

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
<b>Herausgeber:</b>	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
<b>Band:</b>	20 (1878-1879)
<b>Heft:</b>	2: 2
<b>Artikel:</b>	Das glückhafte Schiff von Zürich : nach den Quellen des Jahres 1576
<b>Autor:</b>	Baechtold, Jakob
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-378825">https://doi.org/10.5169/seals-378825</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das glückhafte Schiff von Zürich.

---

Nach den Quellen des Jahres 1576

von

**Dr. Jakob Baechtold.**

---

**Zürich.**

In Commission von Orell Füssli & Co.

Druck von David Bürkli in Zürich.

**1880.**

# Das Eulenkopf-Schiff

## von Nürnberg.

14 AG 2 20<sup>t</sup>, fast 2

Zwei von mir gebauten Schiffe 1920

- De Jezep Begeleiding -

Ruhrort

Am 11.10.1920 vor Sonnenuntergang  
auf dem Rhein vor Ruhrort

0281

Als beim Uebergange vom Mittelalter in die Neuzeit die Turniere mit dem sinkenden Ritterthum immer mehr in Abnahme kamen, waren die Freischiesse der Städte<sup>1)</sup> die beliebtesten Feste, welche von Adel und Bürgerschaft gemeinschaftlich begangen wurden. Seit etwa 1300 hatten sich allerorten Schützengenossenschaften gebildet, die von Zeit zu Zeit die grossen bürgerlichen Waffenfeste veranstalteten, welche im Jahrhundert der Reformation ihren Höhepunkt erreichten, mit dem dreissigjährigen Kriege aber wieder in Verfall geriethen. Die Waffe war erst der einfache Holz- oder Hornbogen mit dem Pfeil; dann kam kurz vor 1400 der Gebrauch des complicirteren grossen Stahlbogens, der vermittelst einer Winde gespannt wurde, auf. Ueberhaupt galt die Armbrust — als sie im Kriege bereits vom Feuerrohr verdrängt war — bis ins 17. Jahrhundert hinein für das vornehmere Geschoss, dessen sich vorzugsweise die Aristokraten bedienten, und bei den Freischiesse für beide Waffen machte der Stahl (Bogen) jedesmal den Anfang, die Büchse den Beschluss. Die Handhabung des Feuerrohrs auf Schützenfesten begegnet uns unlange nach 1400; in Zürich, wo 1465 ein grosses Armbrustschiesse stattgefunden hatte<sup>2)</sup>, wird schon 1472 auf den Tag Felix und Regula ein Freischiesse nur für Büchsen ausgeschrieben<sup>3)</sup>. Noch wirkte bei diesen bürgerlichen Festen die alte Turniersprache nach in Ausdrücken wie »Abenteuer« für Preise, oder »Stechen« für den Wettkampf der Schützen, welche dieselbe Zahl von Zirkeln herausgeschossen haben. Das Ziel war ursprünglich der Vogel auf der Stange; später wurde die bequemere Schiesswand eingerichtet, die sich nicht selten zu einem pomposen hölzernen Bau mit Triumphbögen und sonstiger Architektur gestaltete. Eine unentbehrliche Figur bei solchen Freischiesse war der Pritschmeister: Possenreisser, Polizei und Festdichter in einer Person<sup>4)</sup>. Die Preise bestanden

<sup>1)</sup> Hierüber vgl. namentlich den instruktiven Aufsatz „Die Waffenfeste des Bürgers“ in G. Freytags Bildern aus der deutschen Vergangenheit (II, 2, aus dem Jahrhundert der Reformation, p. 298 u. ff.); dann L. Uhland, zur Geschichte der Freischiesse, als Einleitung zu Hallings Ausgabe von Fischart's glückhaftem Schiff 1828 (neu abgedruckt in den Schriften zur Geschichte der Sage und Dichtung); speciell für die Schweiz Feierabend, Geschichte der eidgenössischen Freischiesse (Zürich 1844); auch M. Usteri hat sich ein Heft „Collectanea betreffend die Schweizer-Freyschiessen“ angelegt. (Mscr. L a, 4 der Zürcher Stadtbibliothek). Das älteste nachweisbare schweizerische Schützenfest ist dasjenige von 1452 in Sursee; das grösste der alten Schweiz das Zürcherische von 1504, welches die seit dem Schwabenkriege gestörten freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Süddeutschland wieder herstellen sollte. Das Ausschreiben desselben ist bekanntlich der älteste Zürcher Druck von Rüegger.

<sup>2)</sup> Tschudi's Chronik II, 652.

<sup>3)</sup> Das Ausschreiben in dem zunächst durch die alten Edlibach'schen Abbildungen lehrreichen Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich von 1867: das Freischiesse von 1504, p. 10 u. f. Ueber dieses letztere vgl. S. Vögelin, das alte Zürich, 2. Aufl., p. 149 u. ff.

<sup>4)</sup> Unter solchen dichtenden Pritschmeistern waren die betriebsamsten Lienhart Flexel von Augsburg, der uns die Freischiesse von Passau 1555, Rottweil 1558 (gedruckt in Birlingers Alemannia VI, 201; unter den Festbesuchern werden viele Zürcher aufgeführt), Stuttgart 1560 (im Auszug bei Uhland a. a. O.), Innsbruck 1569, Worms 1575 beschrieben hat; und der Aarauer Heinrich Wirri (nicht zu verwechseln mit Ulrich Wirri): Schützenfeste von Lauingen 1555, Passau 1555, Schwatz (ohne Jahrzahl), Wien 1568 und Strassburg 1576 (vgl. die Beilagen No. I). In der Schrift „Ein Wunderbarlich... geschicht, so geschehen ist.... bey einer Statt haist Willisow (von den 3 Spielern),

in Fahnen mit den Stadt- oder Landesfarben, ferner in Thieren: Ochsen, Pferden, Hirschen, Widdern u. s. w., später vorzugsweise in Bechern, Schalen, Waffen, Stoff zu Hosen und in Geld. Auch der aus weitester Ferne erschienene Schütze bekam eine Gabe (1576 in Strassburg war der Glückliche einer aus Passau); daneben gab es Vexirgewinne für den schlechtesten Schützen, wobei der Pritschmeister seine Spässe an den Mann brachte. Die Dauer der Festlichkeiten belief sich oft auf 14 Tage, in Strassburg 1576 gar auf 5 Wochen. Wettkämpfe waren damit verbunden, die altgermanischen Spiele des Springens, Stein-stossens und Laufens, z. B. 1456 in Strassburg, 1472 in Zürich<sup>1)</sup>. Am Schlusse pflegten Jungfrauen in festlichem Aufzug den Schützen einer befreundeten Stadt einen kostbaren Kranz zu überreichen, womit dem betreffenden Orte die Verpflichtung überbunden wurde, das nächste Freischiessen abzuhalten. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheint bei all diesen Anlässen der Glückstopf, »der bescheidene Ahnherr der Staatslotterien«, in Zürich 1472 und namentlich 1504. Nach dem letzten Akte, dem Stechen, erfolgte gar oft noch ein Nachschiessen um freiwillige Einlagen; dann wurden nach der Preisvertheilung die Gäste abgedankt und mit Geleite entlassen. Die Gastfreundschaft, welche bei diesen Schützenfesten an befreundeten Städten ausgeübt wurde, erreichte zuweilen eine unglaubliche Grossartigkeit, wie 1576 in Strassburg Zürich gegenüber.

Die alte, zwar oft getrübte, aber immer wieder — so in unsren Tagen — befestigte Freundschaft zwischen Strassburg und Zürich wird auf Rudolf von Habsburg, dem die zwei Städte eng verbunden waren, zurückzuführen sein. Beide befanden sich in den grossen Städtebündnissen des 13. und 14. Jahrhunderts; eine besondere Annäherung Strassburgs an die Eidgenossenschaft überhaupt war durch die Burgunderkriege herbeigeführt worden, als die elsässische Stadt den Schweizern Hilfe gegen Karl den Kühnen leistete; und vollends die Reformation brachte 1530 das christliche Burgrecht zwischen Zürich, Bern, Basel und Strassburg.

Im Jahre 1456 fuhren zum ersten Male einige kühne Gesellen aus Zürich zu Schiff nach Strassburg an ein Freischiessen; sie vollbrachten die Reise in einem Tag<sup>2)</sup> und alle jene Einzelheiten der Fahrt von 1576, die also bloss eine alte Reminiscenz auffrischte, begegnen uns hier: der Hirsbrei mit den Semmeln, die noch warm am Ziele anlangen. Das Ereigniss steht durchaus fest und ist ohne Grund angezweifelt worden. Bullinger, gestorben 1575, also vor der zweiten Fahrt, berichtet hierüber<sup>3)</sup>:

---

Augsburg 1553 bei Hans Zimmermann (Stadtbibliothek Solothurn), ebenso in einer ähnlichen Geschichte, bei Wellers Annalen I, 227, unterzeichnet H. W. V. S. (H. Wirri von Solothurn) nennt sich Wirri zwar ausdrücklich von Solothurn; aber in dem Spruch von der Wädensweiler Hochzeit von 1556 (Wick'sche Sammlung F. 28) lautet der Schluss:

Heinrich Werry bin ich genannt,  
Geboren von Arow us der statt;  
Zuo Zürich er sin wonung hat.

Ebenso in dem Bericht vom Passauer Schiessen von 1555: *H. Wirry, bürtig von Arow, wonhaft zu Zürich.*

<sup>1)</sup> Das alte Ausschreiben von 1472 beschreibt die dreierlei Sprünge folgendermassen: „des ersten still stand zuo eb'nen füessen, zum andern mit einem anlauf och zuo eb'nen füessen, und zuo dem dritten aber mit dem anlauf zuo dem zil und dannenthin uf einem bein drig sprüng.“ Den Preis im Steinstossen erhält, wer einen 15, 30 und 50 pfündigen Stein dreimal am weitesten wirft; der Lauf geht 600 Schritte weit. Vgl. das angeführte Neujahrsblatt p. 6.

<sup>2)</sup> Im 13. Jahrhundert hatte sich sogar einer von Luzern vermessen, in einem Tage nach Strassburg zu fahren. Die Colmarer Annalen zum Jahr 1278 berichten darüber: „nauta quidam de Luceria dixit, se posse una die in Argentinam de Luceria pervenire; sed hic, quia facere non valuit, 30 libras ipsum credimus perdidisse.“ (Pertz Mon. XVII, 203.)

<sup>3)</sup> II. Bd., XXII, 3. Das Autograph der Kantonsbibliothek in Zürich wurde nachgeschlagen. Die angeführte Stelle ist keine spätere Interpolation.

„In dem jar Christi 1456 ward in der statt Strassburg ein schiessen angesehen, uf welches etliche fruotige gesellen in einem gesellenschiff hinab fuorent; die hattend einen hirsen gekochet, stellend den in kessel in das schiff, ver machtend in wol mit lumpen oder strow, legtend uf den deckel nüw gebachen simmlen, ver machtend s' och und fuorent eins tags von Zürich gen Strassburg, und kamend dahin noch so frue am tag, dass sie vor irer herberg ein abendtanz hielten und die warmen simmlen und hirs männiklichen austeilten; des in der statt ein gross wunder was, dann es ein witer weg von Zürich gen Strassburg ist. Uf disem schiessen gewann ein Hösch von Zürich mit loufen die best gab, und Heini Waldmann mit springen und steinstossen das best.“ (Nicht aber Hans Waldmann, wie G. Freytag a. a. O. p. 323 sagt, sondern dessen Bruder.)

Uebereinstimmendes erzählen Stumpf u. A.<sup>1)</sup>) Auch die Gedichte auf das spätere Ereigniss gedenken ausdrücklich dieser ersten Fahrt.

Hundertundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen.

Im Rathe der XXI zu Strassburg wird am 11. Februar 1576 vorgebracht, man wolle sich erinnern, dass im vergangenen Jahre auf dem Schiessen in Worms den Vertretern der Stadt Strassburg der Kranz aufgesetzt, d. h. die Verpflichtung überbunden worden sei, das nächste Schützenfest zu veranstalten. Dieser Kranz sei noch ungelöst und M. H. möchten auf die Maienzeit eine solche Kurzweil mit Armbrust und Büchse anheben, ebenso einen Glückshafen aufrichten<sup>2)</sup>). Es wird sofort ein Ausschreiben

<sup>1)</sup> Stumpf's Chronik: *In disem 1456. jar fuoren etlich gesellen von Zürich in ein gerüsten schiff eins einigen tags von morgen bis zuo nacht gon Strassburg uf ein schiessen; sie fuortend mit inen ein warmen gekochten hirs und warm simmelbrot, so am morgen zuo Zürich gekochet und gebachen waren, und kamend dennoch so zitlich am abend gen Strassburg, dass sie noch ein abendenzli vor der herberg hielten. Da wolt menklich der hirs und der simmlen essen, so desselben tags zuo Zürich gekochet und gebachen während etc. Uf disem schiessen gewann ein Hösch von Zürich die best gab mit loufen, und Heini Waldmann von Zürich, Hans Waldmanns bruder, der hernach burgermeister ward, gewann die gaben mit steinstossen und springen.*

Brennwald-Stumpf's Chronik: *Anno domini 1456 da fuoren etlich gesellen von Zürich mit einem schiff in einem tag von Zürich bis gon Strassburg; solichs hattend sie angericht zuo eim wunder, hattend och durch vorgesandt botschaft alle zoll uf dem Rhin abgestellt, und als sie am morgen frue von Zürich fuoren, hattend sie ein hirs kochen lan, den nament sie in's schiff und darzuo warm simmlen us dem ofen; welches sie also verdeckt und warm gen Strassburg brachtend. Kament bi tag hinab, und zur seltsame und merer gedächtniss hielten sie noch ein abendtanz zuo Strassburg uf der gassen vor der herberg mit grossen freuden und verwunderen; dann menklich wolt des warmen hirs und der warmen simlen han, die noch desselbigen tags zuo Zürich kochet und gebachen wärint etc.* (Nachricht von Hösch und Waldmann wie oben.)

Schweizers Chronik (Mscr.): *Im jar 1456 ward zuo Strassburg ein zierlich gesellen-schiessen gehalten, allda allerlei kurzwil 'geüebt ward. Den Eidgnossen und sonderlich den Zürichern ward vil eeren bewisen von wegen nächst obvermeldter sachen. Hierumb die Züricher, iren guoten willen noch mer gegen der statt Strassburg zuo erzeigen, ein schiff rüsteten, darin etliche fruotige, wackere g'sellen und burst eines tags von Zürich gen Strassburg fuoren, über den Rein nider, einen merklich weiten weg. Sie füereten mit sich einen gekochten hirsbrei sampt neugebach'n simmelwecken und kamen so frui am tag hinab, dass der brei noch warm, desgleichen die simmelwecken so frisch waren, dass alles sie unter das volk usteilten mit iedermenklich verwunderen der warmen speis, die, einen so feren weg gefüert, nicht erkaltet wäre. Hiemit aber haben die Zürcher anzeigen wellen, ob sie gleich fer gesessen, wolten sie doch der statt Strassburg in nöten zeitlich und frui g'nuog zu hilf mögen kommen, gleich als ob sie ire nächsten nachbauren wären, die, so sie wol eins sind, bisweilen warme speisen aus iren heüsern zuosammen tragen und mit einanderen freundlich malzeiten ze halten pflegen. Desselbigen abends hielten sie vor der herberg, zuo andeutung der fruien tagszeit, einen züchtigen abendtanz.* (Nachricht von Hösch und Waldmann.)

Vgl. auch Tschudi's Chron. II, 582 mit der unrichtigen Anmerkung Iselins, der den Georg Keller diese Fahrt beschreiben lässt.

<sup>2)</sup> Die Verhandlungen des Strassburger Magistrats sind herausgegeben von R. Reuss, zur Geschichte des grossen Strassburger Freischießens und des Zürcher Hirsebreies 1576. Strassburg 1876. Vgl. zur obigen Stelle p. 1 u. ff.

beschlossen, welches am 15. Februar im Rathe verlesen und mit dem Datum des 18. Februar 1576 gedruckt nach allen Seiten versandt wird<sup>1)</sup>. Solche Einladungen sind formelhaft und kehren in gewissen stehenden Wendungen stets wieder<sup>2)</sup>. Meister Stephan Sturm im Namen der reichsfreien Stadt Strassburg entbietet allen Fürsten, Grafen, Rittern, Räthen, Schützenmeistern und Schiessgesellen seinen Dienst und Gruss. Auf dass der Kranz nicht verdorre, sondern wiederum herfürgezogen werde und grünen möge, werde bei angehendem Sommer ein freundlich Schiessen, beides mit dem Stahl oder Armbrust und mit der Zielbüchse angestellt. Der Schiessplan mit den Gaben wird vorgelegt: der Hauptgewinnst sowohl für Stahl als Büchse beträgt 105 Gulden. Folgen die Verordnungen: mit der Armbrust sind 36 Schüsse auf 295 Werkschuh Distanz gestattet; der Umfang des Bolzens ist genau normirt. Die Bogenschützen sollen Sonntags am 27. Mai in Strassburg eintreffen. Jeder solle aufrecht, redlich, mit schwebendem Arm schiessen, ohne allen verborgenen Vortheil. Das Schiessen mit der Zielbüchse beginnt am Pfingstmontag den 11. Juni. Es wird die Waffe, die zugelassen ist, beschrieben; gezogene oder geschraubte Büchsen werden nicht geduldet. Der Stand oder die Weite solle sein 660 Werkschuh; 24 Schüsse, je drei nach einander auf schwebende Scheiben sind reglementarisch. Es werden auch die Bestimmungen für den am 13. Juli zu eröffnenden Glückshafen, die Lotterie, bekannt gegeben, sammt den Abenteuern, der Gewinnliste. Unterm 24. März danken Bürgermeister und Rath von Zürich für die Einladung<sup>3)</sup>; ebenso erbieten sich die übrigen Orte der Eidgenossenschaft Bern, Uri, Schwyz, Glarus, Freiburg, Zug, Unterwalden und Luzern aller Liebe und Treue.<sup>4)</sup>

Mit Eifer trifft Strassburg seine Zurüstungen zum Fest, und wie in alter Zeit auf ein solches Ereigniss hin zunächst auf Abnahme der Gehängten und Säuberung der Strassen und Plätze vom Stadt-mist Bedacht genommen wird, so sorgt hier der Rath ausdrücklich für das letzte.<sup>5)</sup> Dann werden die verschiedenen Herbergen für die Gäste angeordnet, die Preise in den Wirthshäusern und Zunftstuben geregelt; auch silberne Denkmünzen lässt man schlagen, eine grössere, an Werth einem Thaler gleich, und eine kleinere für die Jugend (ein Gulden).<sup>6)</sup> Ferner wird ein Mandat erlassen gegen Schmähungen, Verspottung fremder Landestracht und Sitte.<sup>7)</sup> Am 6. Juni finden die Verhandlungen darüber statt, welchen Ort man mit dem Kranz bee-hren wolle<sup>8)</sup>; man spricht von Zürich und Basel; Bern habe den Kranz, den es vor 4 Jahren in Rottweil erhalten, verdorren lassen<sup>9)</sup>; weil man aber hört, dass die von Frankfurt ohnedem ein Schiessen halten, wird beschlossen, den Kranz diesen aufzusetzen. In derselben Sitzung zeigt *dominus consul* an, dass die Büchsenschützen (sic!) von Zürich beabsichtigen, in einem Tage herabzufahren; es wird erkannt, dass, für den Fall sich deren Ankunft bis spät in die Nacht verziehe, Thor und Gatter geöffnet werden sollen. Samstags den 9. Juni wird ein Schreiben von Adrian Ziegler aus Zürich verlesen, nach welchem „irer 50 eerliche herren willens seien, uf den 20. Juni allhie zu sein und das schiessen zu end zu sehen“; er bittet um gelegene Herberge auf

<sup>1)</sup> Vgl. Beilage No. II.

<sup>2)</sup> Eine Sammlung derartiger Schützenbriefe befindet sich in Reinhold Bechsteins Deutschem Museum, neue Folge, I, 219 u. ff.

<sup>3)</sup> Missiv 154 b des Zürcher Staatsarchivs. <sup>4)</sup> Reuss p. 6. <sup>5)</sup> Reuss p. 7. <sup>6)</sup> Vgl. Tafel I. <sup>7)</sup> Gedruckt bei Reuss p. 68. <sup>8)</sup> ib. p. 21.

<sup>9)</sup> Bezieht sich vielleicht eher auf das Rottweiler Schiessen von 1558, an welchem Junker Hans Herbott für seine Stadt Bern den Kranz erhielt. Die Scene ist besungen in Lienhard Flexels Gedicht v. 962 u. ff. (in Birlingers Alemannia VI, 222). — Zürich erhielt 1576 in Strassburg einen zweiten Kranz für ein Büchsenschiessen, Reuss p. 27.

drei Tage, länger bleibe man nicht und wolle allein dem Schiessen zusehen.<sup>1)</sup> Ferner zeigt ein Mitglied des Rethes an, wie gestern vier Spielleute aus Zürich und Basel vor seiner Thüre gestanden und ihm ihre Abreise gemeldet hätten; damit sie das Schiessen mehr rühmen möchten, baten sie um eine Verehrung, (wiewohl die Sache schon rühmlich genug sei). Diesen Bittstellern wird angezeigt, dass sie zwar nicht einer Stadt Strassburg gedient hätten, immerhin werde man jedem 2 der geprägten Schaupfennige zukommen lassen.<sup>2)</sup>

Mit dem 28. Mai hatte das grosse Strassburger Fest seinen Anfang genommen. Von 70 Städten und Dörfern waren zuerst die Bogenschützen herbeigekommen, 342 an der Zahl, darunter 136 Armbruster. Auch in Zürich gedachte man der alten Freundschaft und traf Vorkehrungen zu einer ungewöhnlich zahlreichen Beteiligung am Schützenfeste. Von Rathswegen wurde den Armbrustschützen Meister Konrad Grossmann<sup>3)</sup> zum Obmann gesetzt; den Büchsenschützen Bürgermeister Bräm, der bis zum Schluss des Freischiesens diesen Posten bekleidete.<sup>4)</sup>

Von Zürich aus giengen drei verschiedene Expeditionen, die später nicht auseinandergehalten oder vielfach verwechselt wurden<sup>5)</sup>, nach dem Strassburger Feste ab.

I. Die Armbrustschützen, 11, nach andern Quellen 14 an der Zahl. Sie zogen unter Konrad Grossmann am 22. Mai aus, und zwar zu Pferd bis Basel. In Strassburg wurde ihnen grosse Ehre und Freundschaft erwiesen, Quartiere hatten sie bei Dr. Sigmund Rot. Am 18. Juni waren diese Bogenschützen wieder in Zürich und brachten 11 Fahnen von Strassburg und Basel und etwa 150 Gl. Gewinnste heim.<sup>6)</sup>

II. Die Büchsenschützen, nach Wick 48, nach Haller 58. Am 6. Juni verliessen sie unter Bürgermeister Bräm Zürich in einem neuen Schiff, gerieten zu Fahr, unterhalb Zürich, in den Mühlenkanal hinein und erreichten Abends um 6 Uhr Basel, wo man sie freundlich aufnahm. Die zweite

<sup>1)</sup> Reuss p. 24. <sup>2)</sup> ib. 25.

<sup>3)</sup> Grossmann, geb. 1533, Bullingers Tochtermann, Pelzhändler, 1590 Bürgermeister, 1595 Gesandter nach Frankreich, gest. 1606.

Montags den 7. Mai. *Meister Cunrad Grossman ist den armbrustschützen uf das schiessen gan Strassburg zuo einem obmann zuogeben und soll der obmann us der statt seckel zeren. Und diewil dann die schützen eines armbrusters und von eeren wegen eines pars spillüten bedörfend, soll herr seckelmeister dem obmann vierzig guldin zuostellen, darus er den armbruster und die beid spillüt erhalte.* Zürcher Raths-Manual von 1576 p. 39.

<sup>4)</sup> Montags den 28. Mai. *Herr burgermeister Bräm ist den büchsenschützen uf das schiessen gen Strassburg in miner herren kosten zuo einem obmann zuogeben, auch söllend zwen trummenschlacher und ein pfifer us g'meiner statt kostent die zerung haben und 20 gl. an den überigen unkosten inen verlangen.* Raths-Manual von 1576 p. 37.

Samstag den 2. Juni. *Min herr b. Bräm sambt sinen dieneren soll nochmalen als ein obmann in gemeiner statt kosten den schiessen zuo Strassburg versehen und uf g'meiner statt seckel den schützen 100 gl. verlangen, darus sie schiffüt, spillüt, letzgelt und die fuor, uf die reiskosten abfertigen; was dann witern unkostens, auch zerung halber ufgan wirt, das söllent sie zuosammen under inen schiessen.* Man. p. 38.

Unter demselben Datum. *Den schützen, so gen Strassburg wellend, soll us der ordnung der verbot'nen büchsen, was straf daruf g'setzt sige, under miner herren sigel ein schin werden.* ib. 39.

<sup>5)</sup> So Fahrt zwei und drei bei Adolf Weisser, Geschichte des glückhaften Schiffs, 1856 (II. Bändchen der Volksgeschichten aus der Schweiz) p. 33 u. ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Beilage No. III, und Maurer, der warme Hirsbrei von Zürich, p. 49—52. Wirri beschreibt den Einzug, vgl. unten No. I. Unter den Neunern d. h. den obersten Richtern nach dem Schiessrecht, deren Schreibern die Waffenkontrolle oblag, befand sich auch Grossmann. Die 342 Bogenschützen waren in 6 Loose oder Fahnen zu je 53—59 Schützen eingetheilt, weisse, rothe, blaue, gelbe, braune und grüne Fahne.

Station war Breisach und am 8. Juni kamen sie gegen 3 Uhr Nachmittags in Strassburg an. Man logirte sie hier in Bürgerhäuser ein. Allgemein war die Klage über theure Zehrung.<sup>1)</sup>

III. Die Gesellen des glückhaften Schiffes. Es ist diess die berühmte Fahrt vom Mittwoch den 20. Juni 1576, der die folgenden Blätter gelten wollen. Jenes Datum steht dem 21. Juni Fischart (der übrigens v. 183, wo er den 20. nennt und vor v. 879 sich selbst corrigirt, indem er den zweiten Tag: Donnerstag den 21. Juni datirt) und der Becherinschrift gegenüber völlig fest. Der Anführer der Zürcher »Argonauten« war Kaspar Thomann.<sup>2)</sup> Die Zahl der Theilnehmer — zumeist städtische Jungmannschaft, Herren des Raths, ein Arzt, ein Theologe, Künstler<sup>3)</sup>, ehrsame Handwerker, Spielleute und Schiffer — betrug 54 Mann.<sup>4)</sup> Zwar schwankt auch diese Angabe: die Strassburger Akten nennen 53<sup>5)</sup>, ebenso das Gespräch zwischen Schüler und Schweinehirt; eine in Strassburg auf dieses Ereigniss hin angefertigte Wappentafel gibt 55<sup>6)</sup>; Gwalther aber in seiner »Argo Tigurina« und darnach Fischart, sowie alle übrigen Zürcher Gedichte zählen 54; die Wick'sche Sammlung führt nur 36 Namen auf. Die Zahl 53 wird durch die Strassburger Rathsakten gestützt, es fehlt dort Kaspar Wüst, der jünger, so dass der herkömmlichen Annahme von 54 Theilnehmern nichts entgegensteht. Als Veranlasser der Fahrt wird Johannes Ziegler genannt. Die glückhaften Schiffer zogen weder als Büchsennoch Bogenschützen aus, und es muss hier namentlich der letztern Tradition, die in der hiesigen Bogenschützengesellschaft fortlebt<sup>7)</sup>, zum grossen Leidwesen des Verfassers entgegengetreten werden. Die Bogenschützen waren allerdings in Strassburg gewesen, sie hatten das schöne Verbrüderungsfest von Zürcher Seite aus eingeleitet, aber seit dem 18. Juni waren sie wieder zu Hause. Sodann wurde oben bemerkt, dass die Gesellen vom glückhaften Schiffe den Zweck ihrer Fahrt selbst dahin angaben, lediglich Zuschauer der Festlichkeiten zu sein. Auch zeigt sie kein altes Bild in Waffen und in keiner Gewinnerliste erscheinen ihre Namen. Es handelte sich also zunächst um einen Akt politischer Freundschaft und um die Erneuerung

<sup>1)</sup> Vgl. Beilage No. IV und Maurer p. 53—59. Unter den Herren Neunern der Büchsenschützen waren Bürgermeister Bräm und Junker Albrecht v. Erlach aus Bern.

<sup>2)</sup> Eisenhändler, einer der reichsten Bürger Zürichs, vielfach als Gesandter verwendet, 1584 Bürgermeister, † 1594. Weiteres über die Fahrt in Beilage No. V und bei Maurer p. 60—94.

<sup>3)</sup> 5 Goldschmiede, der Glasmaler Fietz und der Architekt Bartholomäus Käufeler; des Letztern Bildniss, in Holz geschnitten, in den Sammlungen der Antiquar. Gesellschaft. Vgl. Vögelin, das alte Zürich p. 221. — In dem von Zunftmeister J. C. Ott gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angelegten „Familienwerk“ befindet sich ein von Schellenberg radirtes Porträt eines weitern Theilnehmers, des Georg Ott, mit der Inschrift: *Georgius Ottius, Felicis CCviri filius, natus 1536, CCvir 1570, Argentinae navigationis socius 1575 (!) oeconomus in Cappel 1584, obiit 1592.*

<sup>4)</sup> Ihre Namen unten in Beilage V und XV.

<sup>5)</sup> Bei Reuss p. 29. Falsch geschrieben sind dort die Namen Jörg Hirtz (statt Fietz), Heinrich Widerthur (statt Widerkehr), Abr. Gössner (Gessner), Heinr. Aspar (Asper), Toman Einhard (Eberhard), Hans Schuli (Mülli). Eine gemalte Tafel, die nach Maurer p. 63 Anm. Hans Escher, einer der Theilnehmer, hinterlassen (wo befindlich?) enthält ebenfalls 53.

<sup>6)</sup> Das Original, von Karl Schmidt im Strassburg 1844 Wilhelm Wackernagel geschenkt und seitdem vervielfältigt, befindet sich in der Basler Universitätsbibliothek (Bruchstücke und Nachbildungen von Handschriften, Vol. I, fol. 139). Als fünfundfünzigster wird hier Reinhart Metzger, der Wirth zum Hirschen, bei dem die Zürcher Hirsbreifahrer in Quartier lagen, aufgeführt.

<sup>7)</sup> Auch in den Erinnerungen an die Bogenschützen in Zürich (Mscr. für die Mitglieder, verfasst von Stadtschreiber Gysi), die p. 10 u. f. über dieses und das frühere Factum von 1456 lediglich unrichtige Angaben enthalten. — Auch Uhland a. a. O. p. XIX spricht von „54 Armbrustschützen“.

eines gewagten Unternehmens, das vor 120 Jahren den Ahnen gelungen war. Nicht ohne vorausgegangene sorgliche Massregeln wurde die Fahrt angetreten. So schrieb der Zürcher Rath zuvor an die rheinischen Waldstädte Laufenburg und Säckingen, dass die Laufnnekchte und Steuerleute (die hier und in Breisach gewechselt wurden) sich rechtzeitig am bestimmten Tage, da das Zürcher Schiff die Orte passire, auf dem Posten finden lassen.<sup>1)</sup> Am 16. Juni wurde im Strassburger Rath erkannt, weil unter den auf Mittwoch ankommenden Zürichern Mitglieder des Regiments sein sollen, möge man ihnen drei Ohm Weines, zwei weissen und einen rothen verehren.<sup>2)</sup>

Den Verlauf der Fahrt mag uns nun das anmuthige und getreue Reisebüchlein des Dr. Georg Keller<sup>3)</sup>, eines Theilnehmers, erzählen:

[Wick, Bl. 145 b.]

*Warhafte und eigentliche beschribung der glücklichen schiffart, wie die selbig eins tags von Zürich gan Strassburg von etlichen herren und burgeren vollbracht mit der hilf Gottes. Und schankt der hochg'lert herr doctor Jörg Keller diss schriben dem eerwirdigen, wolgelerten herren Johansen Jacob Wicken zuo einem Strassburger kram; der selbs darbi und darmit gewesen, auch alle ding gehört und gesechen. 1576.*

[Bl. 146] Uf mittwuch den 20. tag brachmonats anno 1576 am morgen zwüschen ein und zweien ist das schiff, darin der warm hirs in einem 120 lib. hafen in ein ständlin gestellt, darmit er dester wermer blibe, auch sich iemands an

<sup>1)</sup> „Burgermeister und Rat der Stadt Zürich an Burger und Rat in Lauffenburg. Es sind etliche unserer lieben miträät, burgern und landlütten, das zuo Strassburg angesehene und usgeschribene schiessen zuo besuochen, willens und daselbs hin uf dem wasser des Rhins zefaren. Damit sie um dester ee fort kumen mögind und bi üch villichter durch abwesen der louffenknechte nit g'sumbt werdint, so gelanget unsere fründliche bitt an üch, ir wellind uns ordnung geben und verschaffen, dass üwere loufenknecht uf zeit allernechst künftigen mittwuchen am morgen bis nach mittem tag anheimbsch sich finden lassint.“ Datum Samstags den 2. Juni 76. Missiven-Bd. 1576 p. 111.

„An den Schultheiss und Rat von Säckingen. Ist ein gesellschaft unserer burgeren willens, us verhengknuss gottes uf jetzt allernechst kommenden mittwuchen hinab gen Strassburg ze schiffen und damit sölches ein dester schnelleren fortgang haben möge, ist unser fründlichst gesinnen an üch, ir wollind ordnung geben und verschaffen, dass üwere verordnete stierlüt (Steuerleute) uf jetzt nechst erschinenen zinstag abens zu Laufenburg in einer herberig, so inen angenem und gefellig ist, ankommen und nit usblibind.“ Freitags den 15. Juni 76. Missiv p. 180.

<sup>2)</sup> Reuss p. 27.

<sup>3)</sup> Georg Keller wurde geboren zu Zürich den 19. Januar 1533 als ältester Sohn des Raths- und Zeugherrn Hs. Balthasar Keller, aus dessen zweiter Ehe mit Agathe Meyer von Knonau, der Stieftochter des Reformators Ulrich Zwingli. Sein Vater hatte bei Kappel tapfer gekämpft und war, schwer verwundet, auf dem Schlachtfelde unter die Leichen gebracht worden und entrann nur wie durch ein Wunder dem Tode und der Gefangenschaft. Obgleich in bescheidenen Vermögensverhältnissen, bemühte sich Hs. Balthasar, seinen Kindern eine treffliche Erziehung angedeihen zu lassen und so standen denn nicht nur Georg, sondern auch seine fünf jüngern Brüder als tüchtige Männer in ehrenvollen Stellungen, so z. B. Felix, Rathsherr und Landvogt zu Greifensee, Johannes, von 1596—1601 Burgermeister, Oswald, Schultheiss des Stadtgerichts und Amtmann zu Rüti etc.

Als sich in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts in Zürich ein empfindlicher Mangel an Aerzten zeigte, beschloss der Rath, zwei talentvollen und von Liebe zum Studium erfüllten Burgersöhnen die Mittel zu ihrer Ausbildung zu gewähren. Bullinger selbst machte die Vorschläge und die Wahl fiel auf Georg Keller und Kaspar Wolf. Sehr interessant und ein kulturhistorisch werthvolles Dokument ist die Instruktion, welche der berühmte Naturforscher und Arzt Konrad Gessner auf Befehl des Rathes für die beiden Jünglinge verfasste und nach welchen dieselben den Gang ihrer Studien regeln und ihr ganzes Verhalten richten sollten. Georg Keller studirte zu Montpellier, Paris und Padua,

gemeltem hafen brannte, angefahren von dem helmhus<sup>1)</sup>; sind darin zuo beiden siten 18 zügruoder gsin, an iedem ort<sup>2)</sup> nüne, und ist man also g'faren mit trummen, pfisen und trummeten durch die statt hinab bis schier gen Höngg; da hat man angehept, zuo beiden siten ze zühen. Es sind auch etliche schütz geschehen us dem Bürgli im Hard, vom M. Lienhart Vögeli, so im zuogehört. Und ob sich glichwol die sach liess ansehen, als ob's ein nebel wölte geben, so ist doch der biswind darhinder kommen und hat in von uns obsich<sup>3)</sup> triben, also dass es under uns allwegen heiter ist worden.

Sind also glücklichen kommen bis gen Lauffenburg; da hat man zuogelendt und die standen mit dem hirschafen sampt den ruoderen und simmelringen hinunder gefüert und tragen in das ander schiff, das vor etlichen tagen durch den Lauffen gelassen war und unser da g'wartet.

Als wir nun daselbs nüwe stierlüt<sup>4)</sup> genommen, sind wir glücklich fort g'faren und wol mit der hilf Gotts durch den Hellhaggen bi Rhinfelden kommen, da einer uf der brugg zuo Rhinfelden gestanden und einen stotzen<sup>5)</sup> mit wissem Elsässer an einer schnor gehept, und in hinab gelassen; ist von einem in dem schiff erwünscht worden, haben in ustrunken.

Zuo Rhinfelden unter der brugg hat man zuogelendt und ein wenig still gehalten, bald aber wider fort gefaren und zitlich under der Rhinbrugg zuo Basel hindurch gefaren, da dann unser eidgnössen von Basel drü stück uf rederen uf der Rhinbrugg gehept und die selbigen lassen abgan, auch us zweien anderen türnen uns zuo eeren geschossen. Es sind auch die stierlüt uf dem Rhin in einem kleinen weidling<sup>6)</sup> herzu g'faren und zuo uns in das schiff kommen; auch hat uns herr Christoffel Danan ein grossen kruog mit guotem win sampt welscher würsten, brot, retich und salz zuugeschickt, welches uns allen wol kommen.

Hiermit sind wir also mit verlangen uf Brisach gefaren, dann der Rhin von Basel nüt mer so streng lauft, als ob Basel. Als wir nun Brisach ersehen, sind wir sorgfältig gewesen, ob uns nüt ötwen die selbigen stierlüt wurdint sumen; aber wie bald sie die trummen und trummeten g'hört, sind sie uns entgegen gefaren in einem weidling und sind in das schiff kommen und sind also dermalen glücklich fort g'faren.

---

wo er sich den Doktorhut erwarb. Aus dieser Zeit ist uns noch ein rührendes Schreiben erhalten, welches Gessner an den zu Paris weilenden Keller richtete, dat. den 6. März 1554, in welchem er den in der Fremde weilenden von dem Tode seines trefflichen Vaters in Kenntniss setzt und ihn zu trösten sucht. — Nach mehrjähriger Abwesenheit kehrte Keller als Doctor medicinae nach Hause zurück und widmete sich hier seiner praktischen Thätigkeit. Mit Bullinger, Gwalther, Gessner und andern zürcherischen Gelehrten jener Zeit war er in Freundschaft verbunden. Als Gessner im Pestjahr 1565 auf dem Todbett lag, da liess er den ihm auch nahe verwandten Keller zu sich kommen, um diesem auf Bullingers Bitten seine medizinischen Geheimnisse anzuvertrauen. Nach Gessners Tod wurde Keller zugleich mit Kasp. Wolf zum Stadtarzt ernannt, im gleichen Jahre wurde er Chorherr am Stift zum Grossmünster und erhielt die Professur der Physik und Mathematik, welche damit verbunden war.

Im Jahre 1575 begleitete Keller, welcher sich während seiner Studienzeit die vollständige Kenntniss der französischen Sprache angeeignet hatte, eine schweizerische Gesandtschaft, an deren Spitze Burgermeister Kambli von Zürich stand, nach Paris, woselbst er vor König Heinrich III. das Wort führte. Er verfasste über diese Reise ein höchst interessantes Tagebuch in lateinischer Sprache, dessen Original sich in der Wick'schen Sammlung auf der zürch. Stadtbibliothek befindet (abgedruckt im 14. Bd. des Archivs für schweiz. Geschichte).

Georg Keller war auch Mitglied der Gesellschaft der Böcke und schenkte dieser im Jahre 1561 einen Becher, der jedoch unsers Wissens nicht mehr vorhanden ist. — Im Jahre 1559 verheirathete sich Keller mit Anna Schmid, einer Tochter des berühmten Konrad Schmid, Johanniter-Kommenthurs von Küssnacht, der in der Schlacht bei Kappel gefallen war. Keller besass und bewohnte das Haus zum „Grünenberg“ auf St. Petershofstatt und starb daselbst im 66. Jahre seines Alters am 31. Dezember 1603. Seine Gattin war schon 3 Jahre vorher gestorben. Er hinterliess eine einzige Tochter Elisabeth, verheirathet mit Rudolf Keller, Pfarrer zu Gossau. (Gef. Mittheilung von Herrn Kantonsapotheke C. Keller. Vgl. auch Leu's Lexikon, XI. Theil p. 62.)

<sup>1)</sup> Helmhus, richtiger Helnhus, die mit einem Dach versehene, von drei Seiten offene Vorhalle vor der Wasserkirche, erst aus Holz gebaut, seit 1791 die steinerne Vorhalle zur Stadtbibliothek. Vgl. Vögelin, das alte Zürich p. 221.

<sup>2)</sup> an ieder acht W. <sup>3)</sup> obsich, aufwärts. <sup>4)</sup> stierlüt, Steuerleute. <sup>5)</sup> stotzen, Trinkglas. <sup>6)</sup> weidling, Boot.

Diewil es aber anfieng spat werden, fragt ich den einen stiermann, ob er vermeinte, dass wir noch tags möchtind gen Strassburg kommen; sprach er: man füre von Brisach mit einem lastschiff gen Strassburg in 8 stunden. Da vermeinte er, das schiff füre dermassen so schnell darvon, dass man bi guoter tagszit wol wurde gen Strassburg kommen. Sölichs gab uns allen im schiff ein herz, dass ie einer für den andern us begert, dapferlich ze zühen an den ruoderen oder riemen, wie sie s'nennen.

Als wir nun ein zit lang gefaren, haben wir den spitz von dem münsterturn zuo Strassburg gesehen, und sind also zwüschet 8 und 9 stund gen Strassburg kommen. Im hininfaren durch den arm, so in die statt gat, haben wir simmelring usgeworfen den kinden, so uns glücklichen zuoschrüwend, welche ring [Bl. 147] auch von den alten sind ufgelesen worden und von etlichen als für heltum<sup>1)</sup> gehalten. Wie wir nun in der statt zuohin g'lendt, sind zwen herren des rats zuo uns kommen, und uns im namen der herrschaft heissen wilkumm sin; und sind also durch die vite des volks uf's ammeister<sup>2)</sup> stuben gefüert worden, da dann die stett- und ammeister unser mit dem essen gewartet, uns ganz früntlich empfangen, auch an die tisch zuo beiden siten ie ein Züricher und ein Strassburger zuosammen gesetzt. In disem hus was die music zum allerbesten gerüst mit pausunen, zinggen und lebender stimm. Als wir nun ze tisch gesessen, hat man auch den hirshafen dahin getragen und hat in der diener uf des ammeisters stuben ufgetan und in kleine blättli angericht und allenthalben uf die tisch usgeteilt, welcher noch so warm gewesen ist, dass er einen an die lefzen gebrennt hat. Man hat auch der stett- und ammeisteren husfrauwen darvon geschickt. Es sind auch etliche schwangere wiber für den schranken kommen und haben darvon begert. Das nachtmal hat gewäret bis nach dem einen nach mittnacht, mit lieblichen reden und sprüchen vollendet, und haben uns die herren stett- und ammeister mit harzliechteren zuo unser herberig zum Hirzen begleitet.

*Den XXI. Junii.*

Morndes uf donstag den 21. Junii sind die zwen verordneten herren vom rat zuo uns kommen und haben uns mit trummen und trummeten uf den schiessplatz gefüert. Uf disem schiessplatz haben sie uns zeiget den bogenschiessrein, welcher g'machet, dass man den tätsch<sup>3)</sup> hat können umwenden, wann sie all geschossen haben; und hat man die bölz am hinderen teil usgezogen und haben die schützen vornen widerum anheben ze schiessen.

Es ist auch ein hüpsche Fortuna, gar kunstlich geschnitzt, uf dem gehüs g'standen, welche sich mit dem segel den vier schützen nach umgewendet hat, und wann sie den schützen den ruggen kert, so haben sie ire schütz getan und sind zwen löwen herfürkommen, haben den tätsch versteckt und in diesem ist der tätsch umgewendet worden und ist die Fortuna auch umgangen; darnach sind die löwen wider gewichen und haben die schützen widerum angehept ze schiessen. Darnach haben sie uns auch uf das schützenhus der büchsenschützen gefüert und in die ufgespannen zelten hin und wider. Uf sölichs sind wir wider hindersich gefüert worden uf der bogenschützen g'wonlich hus, welches vil zuo eng wäre gewesen zuo disem hauptschiessen, darum das ander, wie g'meldet, uf der büchsenschützen platz ist uferichtet worden. Das gewonlich bogenschiessenhus ist in einem lustigen garten, darin vil böum und winreben, auch ölböum stand, sampt einem laufenden brunnen von hüpschen kindlinen, welche das wasser an vilen orten usher sprützen. Darnoch haben wir die zwen verordneten herren mit uns zum imbiss genommen in unser herberig.

Nochmittag hat man uns gefüert in das züghus, da allerlein stuck, gross und klein, unzalbarlich gesehen worden; sonderlich lag ein nüw ungefasset stuck, das 18 schuoch lang gewesen. Item harnisch, spiess one zal. Darnach haben sie uns gefüert uf die kornschiüttinen, uf welichen ein zimlicher vorrat lit, und haben uns geben roggen, der ist hundert und etliche jar alt. Demnach haben sie uns in ein ander alt hus gefüert, darin lit vil salz in grossen kästen, under welchen uns geben, das da alt ist 197 jar.

Als es nun spat war, sind wir zuo dem essen gangen, dann uns herr burgermeister Bräm, sampt [Bl. 148] den anderen büchsenschützen, zuo gast hat g'laden uf der schnideren zunft.

*Den XXII. Junii.*

Uf fritag den 22. Junii sind die verordneten herren abermals kommen, haben uns in das münster gefüert und allda das urenwerk lassen schen und angan, dass uf den cimbalen die psalmen g'schlagen werdent von dem werk. Darnach sind wir uf den turn gangen und hat man uns allda ein hoflich morgenbrot rüsten lassen von salmen und hüeneren. Wir sind g'sessen an einem egg des turnes ob einem steininen tisch und wiewol es allenthalben g'regnet,

<sup>1)</sup> h eltum, Heilthum, Reliquie. <sup>2)</sup> ammeister für Amtmeister. <sup>3)</sup> tätsch, Scheibe.

so ist doch kein tropf uf uns gefallen, ob wir glich under dem blossen himmel gesessen; dann der wind hat den regen von uns abtreit. Darnach haben wir die orgelen besehen und hören schlahan, da wir g'schen den roraffen von Strassburg. Ist ein mann in wiss und rot bekleidt, hat ein trummeten im mund, und wenn die orgel gat, so trummetet er starch mit zittern. Uf der rechten siten stat ein anderer alter mann, auch in rot und wiss bekleidt; der hat einen grauen bart und erschüttert den kopf, wann der ander trummetet.

Noch disem hat man uns gefüert in die sacrasty und hat man uns das einhorn gezeigt, welches so lang, als ein zimlicher mann mit dem arm obsich reichen mag; hat aber jkeinen spitz, dann er darab kommen ist vor ötwas ziten.

Als wir nun dises alles besehen, hat man uns in die canzly gefüert, da etliche stett- und ammeister bi einander gewesen; haben uns die ratstuben gezeigt und darauf früntlich angesprochen, dass wir den sambstag und sunntag bi inen wollind verharren. Aber es hat herren statthalter Thomman und ein g'sellschaft für besser angesehen, dass man inen flissig aller eeren danke, und ein früntlich urlaub von inen begere; da haben sie ein g'sellschaft uf morgen zum imbiss wider uf des ammeisters stuben zum essen geladen, welches wir inen zuugesagt.<sup>1)</sup>

Do haben sie uns in den marstall gefüert und ire pfert besichtigen lassen; auch haben sie uns g'füert in einen spital, da es alles ordenlich gerüst, und haben uns hundertjährigen win ze trinken geben. Sölichs hat sich lang verzogen und sind darnach wider uf des ammeisters stuben gefüert worden, da ein g'sellschaft vom meister Foelix Wirzen, dem spitalschärer, zuo gast g'hept ist worden.

*Den XXIII. Junii. <sup>2)</sup>*

Uf sambstag den 23. Junii, ötwas vor essenzit hat man uns lassen ansägen, dass wir all söllind bi einanderen versamlet sin, dann die herrschaft habe ötwas mit uns zuo reden. Also sind etlich stett- und ammeister kommen, und haben erstlich einer eersamen g'sellschaft gedanket, dass sie sich so vil bemüit und understanden, die alt früntschaft und nachpurschaft, so vor 120 jaren auch besehen, zuo ernüweren, welches ein herrschaft gröslich und herzlichen erfröwet; wollend auch der früntschaft zuo ewigen ziten nit vergessen, sonder söllichen g'neigten und nachpürlichen willen iren kinden und kindskinden eigentlich inbilden; auch den herunder gebrachten und g'schenkten hirshafen an ort und end zuo einer gedächtnuss ordnen, der fürsten und herren sollte zuo eeren gezeigt werden, [Bl. 149] auch diese ritterliche tat allezit gerüempt werden mit früntlichem erbieten alles ganz getrüwen, geneigten und nachpürlichen willens gegen einer loblichen statt Zürich, sampt einer eersamen burgerschaft. Uf sölichs habe ein eersamer rat der statt Strassburg zuo einem gedenkzeichen allda verordnet eim ieden einen fanen, irer statt eerenzeichen, des glichen einen seckel und fünf silberner stuck darin, mit bitt, wollind söliche geringe schenke in bester meinung üfnemen und verstan. Hiermit hat man den zedel, darin unser aller namen gestanden, ang'hept zuo lesen und ist allda gestanden herr Sturm, stettmeister, und hat allmalen einen fanen genommen mit sampt einem seckel, und dem, der dann gelesen ward, in die hand geben und mit disen worten geredt: Ich wünsch dem herren vil guots und ein glückselige rais!

Nochdem die fanen sampt den secklen also usgeteilt sind worden, hat man uns mit den fanen, so wir in unseren händen getragen, uf's ammeisters stuben gefüert zuo einem wolgerüsten imbiss, da aber die music da gewesen. Noch dem

<sup>1)</sup> Am 22. Juni zeigt der Ammeister im Rathe der XXI an, dass die 53 Eidgenossen von Zürich Willens seien, morgen heimzureisen, und das Ansuchen gethan hätten, man möchte ihnen zur Fuhr bis Basel behilflich sein. Es wird erkannt, man solle sie nach Basel auf meiner Herren Kosten führen, sie aus der Herberge lösen, jedem einen Fahnen mit 2 Goldmünzen mittheilen, ihnen auf den heutigen Abend 2 Ohm Weines schenken und sie vor der Abreise ansprechen. Reuss p. 28 u. ff.

<sup>2)</sup> Samstags den 23. Juni wird im Rathe referirt, dass man die Eidgenossen, so „verschinen mittwoch mit einem warmen hirsch allher kommen und in einem tag von Zürich herabgefaren“ gestern umsonst gebeten habe, länger zu bleiben; diese hätten den äussersten Termin auf Samstag Mittag gestellt. Es wird beschlossen, neben dem Geleite jedem anstatt des einen Gulden „4 der wicken-münzlin, so man den knaben geben soll“ zu verabreichen, die mögen sie ihren Kindern heimbringen. Zugleich wird über die Aufbewahrung der beiden Geschenke der Züricher, bestehend in dem Schiff und dem Hirsbreihafen, der Beschluss gefasst: „Man soll den hafen in das zeughaus stellen und die oberzeugherren gewalt und befelch haben, dazu zu schreiben zur gedächtnuss, wo er herkommen, mit allen umbständen zur gedächtnuss; des schiffes halben den dreiern des Pfennighürmes gewalt und befelch zu geben, das für meine herren zu behalten, wenn es tauglich, oder zu verkaufen.“ ib. p. 30 u. ff.

imbiss hat man uns wider zuo unser herberig beleitet; allda sind g'standen VI gerüster rollwagen, uf wöliche wir, nochdem wir unseren plunder darin geleit, gesessen, und ang'hept, darvon ze faren; iedoch so haben wir die fanen in unseren händen gefüert, und ang'hept, darvon ze faren.

Es sind auch stett- und ammeister mit uns geritten, sampt zweien grafen, der ein was der graf von Wittkenstein, der ander der graf von Hanouw. Diese all haben uns das g'leit geben, ungefar bi XXX pferden bis zuo einer bruggen, genant die Marchbrugg. Allda ist gerüst g'wesen win, brot und küechli; da sind sie von den pferden abgestigen und wir us den wägnen und haben die letzte mit einanderen getrunken. Es ist auch herr burgermeister Johannes Bräm in einem rollwagen sampt etlichen schützen hinus gefaren.

Als wir nun uns mit einanderen geletzt, sind wir widerum in unsere wägen gestigen und uf Bärfelden zuo gefaren, da die herrschaft einen söldner für<sup>1)</sup> geschickt, und uns lassen das nachtmal bereiten. Mit uns ist geritten herr doctor Sigmund Rot und herr doctor Uorich Peyer von Strassburg. Es ist auch eins stettmeisters sun mit uns gen Bärfelden geritten und sind zwen söldner von der statt uns zuogeben; der ein hat gefraget, wo man zuo imbiss usspannen wölle, ist alsdann morgens frue dahin geritten und hat lassen das essen rüsten; der ander ist bi uns beliben und hat allweg für die wagenpfert und für die fuorlüt bezalt.

*Den XXIII. Junii.*

Uf sunntag den 24. Junii sind wir zuo Bärfelden hinweg gefaren und uf den imbiss kommen bis gen Schlettstatt; da hat man uns den win geschenkt. Nach dem imbiss sind wir g'farenn bis gen Colmar; da hat man uns auch den win geschenkt.

*Den XXV. Junii.*

Morndes uf mentag den 25. Junii sind wir g'farenn bis gen Aenssen<sup>2)</sup>; da hat man uns gar kein eer bewisen, sonder den zoll von uns abgeforderet; haben daselbs den stein, der vom himmel gefallen, gesehen.

Nochmittag sind wir g'farenn bis gen Müllhusen; da haben uns burgermeister [Bl. 150] und ein eersamer rat früntlich empfangen, uns eerlich gehalten, und ab der herberig gelöst.

*Den XXVI. Junii.*

Morndes den 26. Junii sind wir von Müllhusen hinweg gefaren und haben uns die herren burgermeister und etlich der räten und burgeren das g'leit geben zuo ross bis gen Hapsen<sup>3)</sup>; allda ist ein abendtrunk gerüst g'wesen und als wir uns geletzt, sind wir fort g'farenn und uf Basel zuo kommen.

Uf den abend, als wir Basel ersehen, hat man ang'hept mit grossen stucken schiessen, und als wir der statt genahet, haben wir die fanen ufgeton und in den händen in die statt gefüert, da uns ein eersamer rat hat früntlich g'heissen wilkumm sin, und den win g'schenkt, auch guote g'sellschaft geleistet.

*Den XXVII. Junii.*

Morndes den 27. Junii sind wir uf unsere ross gesessen, und die rollwagen hindersich geschickt und nach einem morgenbrot darvon geritten, und haben uns unser eidgnossen von Basel ab der herberig gelöst; sind also geritten bis gen Mumppf; da haben wir das imbissmal genommen; darnoch sind wir g'ritten bis gen Brugg, da hat man uns den win geschenkt.

*Den XXVIII. Junii.*

Uf donstag den 28. Junii sind wir von Brugg über die Täferen geritten, all zuo Altstetten zuosammen kommen. Als wir nun mit einanden z'immiss gessen, sind wir uf dem platz im schützenhus zuosammen kommen, den jungen knaben die fanen, sampt den secklen, daran gebunden, voranhin ze tragen geben, und also ein unzug ton und zum Schneggen<sup>4)</sup> mit einanden z'nacht gessen. Also ist kurz beschrieben die glücklich schiffart und widerheimreisen. Der allmächtig Gott wölle uns allezeit in seinem göttlichen schirm erhalten. AMEN.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> frue Hs. <sup>2)</sup> Ensisheim. <sup>3)</sup> Habsheim.

<sup>4)</sup> Der sog. neue Schneggen, an das Rathhaus angebaut und 1694 mit diesem abgebrochen, diente als Trinkstube der Rathsmitglieder und Bürger. S. Vögelin, das alte Zürich p. 190.

<sup>5)</sup> Von dem Diarium Jörg Kellers liegen 3 verschiedene Fassungen vor:

1) Die der Wick'schen Sammlung von 1576, von Wick's Hand geschrieben. Das Keller'sche Original ist verschollen.

2) Die Copie Hans Schweizers von 1606, eines Theilnehmers an der Hirsbreifahrt. Die Handschrift, 21 Bll. in 8., ist als ein Bestandtheil der Meusebach'schen Sammlung auf der Berliner Bibliothek (Sign. Ms. Germ. 8. 218) und gehörte

Während die Elsässer Chronisten des 17. Jahrhunderts, Staedel und Schadaeus, kurz über das Ereigniss weggehen, wird dasselbe in den Schweizerischen, zumal in den Zürcher Chroniken nie vergessen<sup>1)</sup>.

ehedem unzweifelhaft J. M. Usteri, der auch in seinen handschriftlichen Materialien zur Strassburgerfahrt die Dedication Schweizers mittheilt. Hans Schweizer, der Stubenknecht zur Saffran, dedicirte nämlich die in seiner Bibliothek gefundene Beschreibung Kellers dem Herrn Statthalter Johann Ziegler, als dem Urheber der Fahrt. Vgl. Wendeler in der Alemannia V, 117 u. ff., wo die Hs. auszugsweise mitgetheilt ist.

Bl. 1, a: 1576. *Dem frommen, eerenvesten, fürsichtigen und weisen herren Johann Ziegler, statthalter und des rats der loblichen statt Zürich, meinem hocheerenden, gnädigen herren und lieben zunftmeister.*

Bl. 1, b: *Eerenvester, fürsichtiger, vornemer und weiser, gnädiger herr statthalter, auch getrewer, lieber zunftmeister! Nachdem und diser tagen in meiner bibliothec not halben etwas g'sucht, ist mir diese gegenwärtige lobliche schiffart in die händ kommen; bin ich hierüber verursacht worden, meinem hocheerenden gnädigen herren und getrewen zunftmeister sölische schiffart zu übersenden. Und das fürnemblich darumb, dass der herr statthalter an diser glücklichen schiffart die einzig ursach gewesen ist, dass sömliche eerengesellschaft sich unter einander verbunden, mit dem herren auf das wasser zu begeben. Hat der herr allen kosten, so hierüber gangen, ausgeben und bezalt, welches, dieweil und alles von gottes gnaden im abhinfaren, wie auch im heimreisen alles, wie es in diesem traktälin kürzlich verzeichnet, glücklichen abgangen; dagegen von einem eersamen, weisen rat diser weitberümten statt dem herren statthalter zu grosser dankbarkeit ist sölischer unkosten widerumb erlegt, nebend andern eerennümpfern gleicher gestalt ist begabet worden, als sonderlich des buwmeisterampts, wie auch der grafschaft Kyburg vogtei, die euch min herren in die 6 jar lang vertraut, welches der herr wie das buwmeisteramt so löslich in den 6 jaren inmassen verwaltet, dass, wo es an der grafschaft leuten gelegen, sie den herren, so lang der ewig gott dem herren das leben gunnen, für ander aus zu irem vogg haben möchtind. Hieneben bitte ich den herren statthalter, minen hocheerenden, gnädigen, lieben herren und zunftmeister, mich und die meinen, wie der herr das selbige ie und allweg bishar getan, also fürrohin in gnaden befolen sein lassen: tun hierüber den herren statthalter, wie auch dero geliebten eeren- und tugendsamen gemahel, des eerenvesten, frommen, fürsichtigen und wolwisen herren Conradten Grossmann, burgermeisternen, eeliche tochter in den gnädigen und rüterlichen schutz und schirm trewlich befelen.*

Datum den 12. Septembris 1606. E. E. V. W. undertäniger Hans Schwitzer. Bl. 4, a: *Uf mittwochen den 20. tag brachmonats anno 1576 am morgen zwüschen ein und zweien ist das schiff etc. Das im Ganzen mit Wick übereinstimmende Reisejournal Kellers geht bis Bl. 18, b. Schluss: Also ist kürzlich beschrieben die glücklich schiffart und wider heimreisen. Der allmächtig gott wolle uns alle zeit in seinen göttlichen schirm erhalten. Amen. Dann folgt bis 21 b das Namensverzeichniss der Theilnehmer.*

3) Diejenige der Haller'schen Chronik 1615 (Ms. A 26 der Zürcher Stadtbibliothek), 40. Buch, cap. 9 u. ff. Hier ist erst von dem Gesellenschissen in Strassburg im Allgemeinen, dann von den 3 Zürcher Expeditionen die Rede. Cap. 10. „Von der glücklichen schiffart etlicher herrn und burgeren von Zürich eines tags gen Strassburg, was inen für eer bewisen. (Bild der Wick'schen Sammlung, die Wasserfahrt darstellend.) Anfang: *Uf mittwochen den 20. Juni am morgen zwüschen ein und zwei uren ist das schiff etc.* In Cap. 11 folgt das Schmachlied und dessen Beantwortungen. Stimmt im Ganzen mit No. 2 überein. Nach dieser Recension steht das Keller'sche Journal auch in der Fortsetzung von Bullingers Chronik durch J. G. Ziegler. Tom. III, 275 u. ff. (Mscr. B, 291 der Zürcher Stadtbibliothek.)

<sup>1)</sup> Der Usterische Sammelband über die Fahrt der Zürcher nach Strassburg gibt aus einer mir unbekannten Sammlung von Variis folgende, in den Einzelheiten aber nicht ganz zuverlässige Nachricht vom Schiessent zuo Strassburg. „Anno 1576 hat ein lobl. statt Strassburg einen schiessent in armbrust u. büchsen ausgeschrieben, welches auch nach Zürich geschrieben und geschickt worden; den 18. Febr. 1576 wurd vor rat abg'lesen und beschlossen, dass man den schiessent, umb nachpurschaft und quoter fründschaft ang'sechen, besuochen wolt.“

*Die armbrustschützen von Zürich verreisten zuo pferd, an der zal 14, den 7. Mai. (sic.) Ir obmann war hr. Cuonrad Grossmann des rats, hernach burgermeister. Ire pferd schickten sie von Basel widerumb zurück. Den 6 Juni verreisten die büchsenschützen, fuoren des morgens umb 4 uf dem schützenplatz in einem schiff hinweg; waren in allem in dem schiff 58 personen; ir obmann war herr Johannes Bräm, burgermeister. Diese kamend des abends umb 6 uren nass gen Basel wegen ingerissenem regenwetter, bliben morndes zuo Basel bis auf den abend, da sie noch gen Brisach fuoren. Des folgenden tags aber umb 4 uren abends kamend sie gen Strassburg. Bald kamend zuo inen in die herberg zum*

Der Erfolg der Hirsbreifahrer reizte die mit Strassburg ebenfalls verburgrechteten Basler dergestalt, dass ihrer vierzig, alle auch gleich gekleidet, mit vier lebenden Salmen und einem Stück Wild, das lebendig und zahm war, nach Strassburg reisten.<sup>1)</sup> Die Berner aber, eifersüchtig darüber, dass Zürich ein Kränzlein erhalten hatte, schlugen in den Herbergen auf die Faust, gebrauchten das Maul: man sehe wohl, dass sie nicht mehr liebe Kinder seien; und verlangten unwirsch »Klepper«, um nach Basel zu gelangen.<sup>2)</sup> Sie liessen sich beschwichtigen.

Die beiden Reisigen, die den Zürichern das Geleit gegeben, kehrten am 4. Juli wieder nach Strassburg zurück, rühmten aufs höchste die stattliche Aufnahme in Zürich, wie sie an Wein keinen Mangel gehabt etc. Sie brachten den wiederholten Dank der Stadt<sup>3)</sup>, der am 20. Juli von Bürgermeister und Rath schriftlich aufgesetzt wurde.<sup>4)</sup>

*heil. geist verordnete von einem eersamen rat, die habent sie us dem wirzhaus genommen und in andre burgershäuser in 4 rotten zerteilt; insonderheit haben sie herren burgermeister sampt etlichen andern des rats von Zürich inlosiert in des pfalzgrafen hof. Fuoren ab dem schiessent hinweg den 8 Julii, etliche zuo fuoss, etliche uf der roll. Zu Ensisheim hat man vor inen die porten zugeschlossen, bis die burger sich in die weer gestellt. Zu Basel wurden sie frünlich empfangen und inen zuo eeren auch ein schiesset angestellt.*

Der schiesset hat überall gewärt 4 wuchen und ein tag: gieng überall langsam zuo, wiewol die statt Strassburg guote ordnungen gemacht hat.

In disem schiessent vereinigentend sich etliche herren und burger, an der zal 52, sich in ein schiff ze setzen und eines tages von Zürich gan Strassburg ze faren, den schiessent zuo besehen, wil auch gliches von iren vorfaren understanden; welches auch geschehen den 21 Junii 1576. Fuoren von hier bi tag in einem schiff hinweg und kamend zuo abend bi sunnenschin umb 7 ur zuo Strassburg an. Sie waren all libfarb bekleidet; sie brachtend mit inen dar 300 simmelring, die sie under das volk (dann ein vast grosse welt am g'stad stuond und zuosach) uswarfend, und von menklichem für ein wunder behalten. Sie brachtend auch mit inen dar einen hirs, der noch warm was, also dass er noch brennt, als man in ass. Man führt sie uf des ammeisters stuben zuo dem näctessen, da inen dann vil eer und guots von der statt erzeigt ward.

Die fürnemsten des kleinen rats warend herr Caspar Thomman, hernach burgermeister, Jkr. Joh. Escher, hernach seckelmeister, herr Joh. Ziegler, hernach statthalter.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Reuss p. 33. <sup>2)</sup> ib. p. 34. <sup>3)</sup> ib. p. 35.

<sup>4)</sup> „Unser frünlich, willig dienst sambt was wir eeren, liebs und guots vermögend, zuvor! Edel, vest, fürsichtig eersam, wis, insbesonders guote fründ und vertruwete liebe nachpuren. Demnach unser geträuer, lieber alter burgermeister herr Johannes Bräm, desglichen andere unsre miträut und burger, so das bi üch gehaltene schiessen von beiden gesellschaften, es sige mit dem stahel ald armbrust und auch der zilbüchs, besuocht, darnebent auch die (uf dem wasser in einem schiff, Randbemerkung) zuo ernüwerung der alten nachpurschaft bi üch geuesen, nunmer all gemeinlich wider anheimbsch worden: habent sie sambt und sonderlich uns nit hoch und g'nuogsam anzeigen und rüemen können, was vilfältiger eeren, frünschaft und liebe inen von üch und den üwern in allweg bewisen; zuodem den vilfältigen kosten, so ir irenthalb mit g'sellschaft-lösen, win-schenken und beleitung uf dem heimweg angewendet und gehept. Wann nun wir wol erkennen könnend und auch d'heinen zwifel tragend, dann dass soliches alles us sonderer vertruiuter wolmeinung, g'müet und herzen uns zuo eeren und g'fallen bescheiden, so sagend wir üch aller erzeigter eeren und guottaten ganz hochflissigen, frünlichen und nachpurlichen dank, mit dem erbieten, warinne wir sölches umb üch und die üwern zuo jeder zeit könnten ald wüssten zuo verdienen und beschulden, dass wir uns d'heins wegs und möglichs flisses nit sparen, sondern dassellig ze tuond guotwillig und bereit sin wellen; dessen und aller guoter fründ- und nachpurschaft ir üch zuo uns versehen sollen. Gott den allmächtigen bittende, uns zuo beidersits darinne langwirig und glücklichen (sambt mitteilung sines göttlichen schirms und segens) zuo erhalten und ze bewaren, vermerkend von uns (wie es dann gewüsslichen anderst nit beschicht) im besten.

Datum den 20. Julii Anno 76.

Burgermeister und rat der statt Zürich.“

Den edlen, vesten, fürsichtigen, eersamen, wisen meister und rat der statt Strassburg, unsren insunders guoten fründen und vertruwten lieben nachpuren. Miss. 117—18. (Vgl. auch Reuss, p. 46.)

Ebenso hat später der Rath die Kosten, die sich für das Strassburger Schützenfest auf 1500 Gulden beliefen, geregelt.<sup>1)</sup>

Am 21. November feierten die »Argonauten« ein Bürgermahl beim »Schneggen«, wobei der 104jährige Wein verprobte wurde, und am 20. Juni 1577 versammelte man sich nochmals im Schwert zu einer frohen Jahrzeit.<sup>2)</sup>

Kaum hat je ein an und für sich so unerhebliches Vorkommniss, wie diese glückhafte Schiffahrt, breitere Spuren in der zeitgenössischen Chronikschreibung und namentlich in der Reimkunst hinterlassen: eine Unmasse deutscher und auch lateinische Verse haben die That besungen, Chronostichen wurden darüber ausgeheckt, Werke der bildenden Kunst danken ihr die Entstehung, Inschriften an öffentlichen Gebäuden haben die Erinnerung an sie festgehalten<sup>3)</sup> und mit gläubiger Pietät bewahrt Strassburg den berühmten Zürcher Hirsbreitopf, dem bei dem unseligen Brände der Bibliothek während der letzten Belagerung der Stadt noch einmal sehr heiss geworden und der dabei in Stücke gegangen ist.<sup>4)</sup>

Das unmittelbarste Andenken der ganzen Geschichte hat ein gleichzeitiger Sammler fixirt, der Zürcher Chorherr Hans Jakob Wick.<sup>5)</sup> Dieser verdiente Compilator hat sich eine Collection von 16 Foliobänden angelegt, welche, eben so viele Jahre umfassend (1572—1587), eine wahre Fundgrube für die Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts sind<sup>6)</sup>; freilich bilden Curiositäten, Mordthaten, Feuersbrünste, Missgeburten, Krieg und Pestilenz einen grossen Theil ihres Inhalts, aber die eingeklebten zeitgenössischen

<sup>1)</sup> Montags den 8. August. „Diewil die büchsen- und armbrustschützen uf dem schiessen zuo Strassburg vil kostens gehept, wellent min herren inen uf alle fanen, so zuo Strassburg und Basel g'wunnen worden, das fanengelt, inhalt der ordnung, geben; und sollent die herren seckelmeister mitsamt J. Hans Wilpert Zollern und J. Hansen Escher gewalt haben, so es noch umb etwas unkostens ze tuond, dassellig beiden gesellschaften us g'meiner statt seckel zuo erlegen und abzuorichten.“ Man. 8.

Montags 5. November. „Herr seckelmeister Escher soll den unkosten, so uf die schiffart des schiffs mit dem hirs bis gan Strassburg und wider heimb über der g'sellschaft getanen schutz ufgeloufen, sampt dem, so in glückhafen daselbs zuo Strassburg g'legt worden, us g'meiner statt seckel bezalen und aber die im glückhafen gefall'nen drü silberine gschirli dagegen zuo miner herren handen genommen werden. Man. 29.

<sup>2)</sup> Vgl. die Beilage No. XIV.

<sup>3)</sup> Am Speyerbad in Strassburg stand die Inschrift: „Das Haus stot in Gotes Hant | Und ist im Spirbad gnent. Do | die Wand mit Quadersteinen | gmacht war. Zalt man 1576 Jar | In der Zeit was es volent. Do die | Schwitzer von Zirch gnent. | Fuoren in eim Dag herab mit Gwalt | Brachten mit inen ein Hirszen in | rechter Gstalt. Der war noch | warm und sies. Do zu Stros | burg war das schiesen das sag | ich on vermesen. Uf der Mur | rerstüb ward er gegesen Die | Geschrift ist dor angemacht | Wer do fir get das er bedracht | Wan das Schiesen ward vo | lent. Domit bring ich den | Rimen zum End. D. F. B.“ F. X. Krauss, Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen I, 576. Ring p. 35. Maurer p. 75.

<sup>4)</sup> Tafel I, Fig. 6.

<sup>5)</sup> Hans Jakob Wick, geb. 1522, 1542 Pfarrer in Wytkon, 1545 in Egg, 1552 Pfarrer am Spital oder zu Predigern in der Stadt, Archidiaconus und zweiter Chorherr des Stifts zum Grossmünster, starb 14. August 1588. Liebhaber der Geschichte und eifriger Sammler von Grossem und Kleinem. Seine Sammlung, früher im Besitze der Stiftsbibliothek, befindet sich nun auf der Zürcher Stadtbibliothek. Der Conspectus ministerii Turicensis (Handschr. der Stadtbibl.) berichtet, dass Wick, der die Vereinigung Zürichs und Berns mit Strassburg 1530 erlebt, sowohl damals als beim Bündniss von 1588 noch frisch und in der Rüstung zur Verwunderung der ganzen Stadt im Einzug mitgegangen.

<sup>6)</sup> Was Ring p. 149 über den Umfang der Sammlung angibt, ist unrichtig.

Flugschriften, Lieder, seltene Einzeldrucke, Holzschnitte, ferner die von Wick handschriftlich zusammengetragenen Materialien und die zahlreichen, von seiner Hand angefertigten bunten Illustrationen verleihen dieser Sammlung einen ganz bedeutenden Werth. Unserem Ereigniss widmete der fleissige Mann während und nach Verlauf desselben eine ganz besondere Aufmerksamkeit (nahezu 100 Folioblätter des Jahrganges 1576) und seit längster Zeit ruft man der Veröffentlichung des reichen Stoffes, was durch die Beilagen nunmehr geschehen ist.

Im vorigen Jahrhundert war es zunächst Bodmer, der 1743 in seiner Sammlung critischer Schriften wiederum auf die Begebenheit, resp. auf Fischarts glückhaftes Schiff und die Schönheiten dieses Gedichtes hingewiesen hat.<sup>1)</sup> Einige Jahrzehnte später erschien das Büchlein von dem Baden'schen Hofrath Ring<sup>2)</sup>: »Ueber die Reise des Zürcher Breytopfs nach Strasburg vom Jahre 1576« (Baireuth 1787). Die Schrift, durch Schöpflin veranlasst, ist für uns geschmacklos durch ihre witzelnde, geistreichelnde Art; sie bringt erst im Anhang auf wenigen Seiten eine Andeutung desjenigen, dessen Ausbeutung ihr einen Werth gegeben hätte, nämlich den Hinweis auf die Wick'sche Sammlung. Fischarts Gedicht kannte Ring nur aus Bodmers erwähntem Aufsatze. Er war in Zürich Hauslehrer gewesen und hatte hier seine zwei Correspondenten, den zurückhaltenden Stiftsverwalter und späteren Propst Caspar Hess und den behaglich breiten und muntern Zunftmeister J. Caspar Ott. Während des Druckes der Schrift machte ihn Hess auf Fischart und Wick aufmerksam; aber dem Wunsche, namentlich den letztern auszubeuten, stand der bedenkliche Verleger entgegen und für ein zweites Bändchen, das nachträglich angefertigt wurde, fand sich kein Unternehmer.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> VII. Stück p. 54—72. Die Bemerkung bei Reuss p. 76 über Bodmers Kenntniss der Zürcher Quellen ist unrichtig und aus einem Missverständniß einer Bodmer'schen Stelle (p. 69) entsprungen. Bodmer gedenkt in den historischen Erzählungen, die Denkungsart und Sitten der Alten zu entdecken, Zürich 1796, p. 214 — einem Buche, zu welchem der achtzehnjährige Martin Usteri später Skizzen zeichnete — der Hirsbreifahrt noch einmal unter der Ueberschrift: „Der freundschaftliche Caprice.“

<sup>2)</sup> Friedrich Dominicus Ring, geb. 1726 in Strassburg, Schüler Schöpflins; in den fünfziger Jahren Erzieher des Balthasar v. Muralt in Zürich; auf der Heimkehr nach Strassburg 1755 machte er die Wassereise, die ihn zu seiner Schrift begeisterte; 1759 Prinzenlehrer zu Karlsruhe; starb dort 1809. Schriften: Vita Schöpflini 1764, Geschichte der drei ersten Entdecker von Amerika 1781, Ueber den Kindesmord 1782, Reisejournal 1783, Breytopf 1787, Kaiser Otto III., 1789.

<sup>3)</sup> Die Universitätsbibliothek in Freiburg im Breisgau bewahrt den Ring'schen Nachlass, darunter einen Quartband, betitelt: „Rings Breytopf sammt Aktenstücken“; auf dem Vorsetzblatt steht von Rings Hand geschrieben:

„Quod satis et rixi, vitam vixique beatam,  
Vivat, qui mecum dicere possit idem!

*Scripsi octogenario proximus Calend. Martii anni 1805. Ringius.*“

Der Band, für dessen Mittheilung ich der dortigen Bibliothek danke, enthält außer der Ring'schen Druckschrift 180 Bll. handschriftlicher Aktenstücke und Briefe aus Zürich zur Hirsbreifahrt in dieser Reihenfolge:

A. Abschriften: Bl. 2. Lobspruch von Wirry, mit der Bemerkung von Ring: „Voranstehendes Gedicht hab' ich abdrucken lassen in Meusels hist. lit. bibl. Magazin, Stück IV., No. III, S. 61—96, wo von mir eine Abhandlung vor kommt unter dem Titel: Etwas über Strassburg, wie es vor 200 Jahren war.“ — Bl. 7. Ausschreiben des Strassburger Rathes. — Bl. 12. Fischarts Gedicht, sammt Schmachspruch und Kehrab. — Bl. 38. Besprechung des Stimmer'schen Holzschnittes. — Bl. 39. Der Glückshafen.

B. Bl. 41—64. Handschriftliche Nachrichten. Reisebericht, sammt den Sprüchen aus der Wick'schen Sammlung (Bl. 138—177 daselbst) und zwar in der nämlichen Reihenfolge, wie sie Wick gibt, und von dort copirt.

C. Anhang: Bl. 66—80. Aus Schädäus Münsterbüchlein, Fischarts Reime auf das Strassburger Uhrwerk (bei

Gründlicher, fast nur zu breitspurig, gieng 1792 der fleissige Hans Rudolf Maurer, (1752—1805) Pfarrer in Affoltern, zu Werke in seinen »Denkmale des Geschmacks, der Sitten und Gebräuche der alten Schweizer« Zürich MDCCXCII, deren erstes Heft die Verbindung Zürichs mit Strassburg von 1255—1687 und den warmen Hirsbrei, »eine Legende des sechszehnten Jahrhunderts« enthält. Diese Schrift gibt ferner mehrere Kupfer nach Wick und den Becher-Motiven. Freilich liess auch Maurer gerade das, was uns heute das Wichtigste erscheint, die Quellenmittheilungen aus Wick, bei Seite.<sup>1)</sup>

Kurz III, 383 u. ff.), Fischart's Thierbilder im Münster zu Strassburg (Kurz III. 57 u. ff.). Endlich vermischt Nachrichten über Fischart und dessen Schriften.

D. Briefe aus Zürich. Bl. 81—82. Brief von Stiftsverwalter Hess in Zürich, datirt 30. Okt. 1875, in welchem derselbe über das Fischart'sche Gedicht, sowie über die Existenz des auf die Hirsbreifahrt bezüglichen Bandes der Wickischen Sammlung (damals der Stiftsbibliothek angehörig) Nachricht gibt, und zwar mit den nämlichen Worten, die in Rings Schrift p. 128 gedruckt sind. — Bl. 83—84. Privatbrief der Frau Ottilie Hess-d'Escher (französisch). — Bl. 85. Brief von Stiftsverwalter Hess, unterzeichnet Caspar Hess, Propst, und datirt vom 16. Hornung 1786. Dringende Bitte, dass Ring in seiner Schrift den Namen Hess, als denjenigen, der die Zürcher Materialien geliefert, dem Publikum nicht nenne. (Hierauf bezieht sich die Stelle bei Ring p. 150.) Schreiber fürchtet sonst, mit Bitten und Beschwerden bei seiner sonstigen Geschäftslast überhäuft zu werden, ist auch über allfälligen Tadel von Seiten der Obrigkeit besorgt: „Mir ist es lieb,“ schreibt er, „dass der Fascikel von den zürcherischen Argonauten glücklich auf dem trockenen Lande bei Ihnen angelangt. Ich hoffe, dass Sie mehr als genug historische Data finden werden. Unerachtet ich die Anlage Ihrer ersten Abhandlung über diesen Gegenstand nicht kenne, so dürfte ich mir doch vorstellen, besonders wenn Sie Liebhaber von Digressionen sind, dass Sie leicht aus diesen actis einen zweiten Theil herauszimmern könnten. Nur ist die Frage, ob er Interesse genug beim heutigen Publico finde. Sie haben den Fleck genau getroffen, wenn Sie besorgen, unsere Buchhändler würden sich nicht damit abgeben. Rathsherr Füssli würde es mit Dank von mir in sein Musaeum (Meusel) aufgenommen haben; allein dann hätte er mich um mehrere Beiträge aus der Stiftsbibliothek und meinem Archiv geplagt, dazu ich weder Zeit noch Lust habe. Ich durchstäube gern und eifrig alte Schriften, so bald es mein Amt und Pflicht erfordert, aber damit Aufsehen in der gelehrten Welt zu machen, das hasse ich von ganzem Herzen und diese Abneigung gegen den gelehrten Namen führt mich zu einer drungenlichen Freundschaftsbitte, dass, wenn Sie dieses Fischartische Gedicht je bekannt machen, Sie meines Namens nicht gedenken.“ — Bl. 86—88. Weitere 2 Briefe von Hess und seiner Gemahlin, ohne Bezug auf unsern Stoff, aber sonst von vielem Interesse. — Bl. 92—178. Briefe von Zunftmeister J. C. Ott in Zürich an Ring. Der erste, vom 15. August 1787, fast 40 Quartseiten, berichtet ebenfalls das Auffinden des Fischart'schen Gedichtes, gibt mancherlei weitschweifige Nachträge und Berichtigungen zu Rings Schriftchen. So wird hier auf die Fahrt von 1456 aufmerksam gemacht, ferner die drei Expeditionen von 1576 auseinandergehalten und endlich das Diarium Jörg Kellers mitgetheilt. Ott interessirt sich namentlich auch für Fischart und gibt Ring über mehrere von ihm aufgefondene Drucke Nachricht.

1) Ende Januar 1793 schreibt Zunftmeister Ott an Ring: „Was wird der Historiograph des Zürcherischen Breitopfs sagen, wenn er's etwa nicht schon durch die pfaußbäckichte Fama vernommen hat, dass ein zweiter Liebhaber der Alterthümern aufstehet und das gleiche Phänomen bearbeitet? Die Eifersucht wird ihn ohne Zweifel ergreifen etc. Und habe anbei das Vergnügen, Wohldemselben den „warmen Hirsbrei von Zürich“ zu presentiren, ein Werkgen, welches sich im schwefelgelben Gewand und in seiner typographischen Schönheit gar wohl ansehen lässt. Der Autor, der wohlehrwürdige Hs. Rudolf Maurer, ehemals Schuhlmann, nun Pfarrer zu Affoltern in unserer Herrschaft Knonau, ist ein circa 40jähriger wackerer Geistlicher, der viel an unserer Jugend gearbeitet hat, daneben Liebhaber der vaterländischen Geschichte. Er erwiese mir die Ehre, mich über eint und anderes bei seinem Unternehmen zu consultieren und ich entsprach seinem Begehrn gerne.“

Und am 28. Oktober 1794: „Der ehrwürdige Pfarrer Maurer hat seine Hefte nicht fortgesetzt, weilen das erste nur wenig Abgang hatte.“ Später setzt Ott hinzu: „Maurer schreibt nichts mehr, dann seine Arbeiten fanden nicht Abgang genug, man fand seine Manier zu weitschichtig und zu trocken.(!) Der Mann hat übrigens eine gute Pfrunde und zu leben.“

Eine Sammlung der die Fahrt betreffenden gleichzeitigen Beschreibungen und Gedichte in dem Sinne, wie sie hier erstrebt wurde, hat Martin Usteri angelegt: »Die Fahrt der Zürcher nach Strassburg mit dem Hirsbrei. Anno 1576.« Der von seiner gleichmässig schönen Hand geschriebene Quartband ist Eigenthum der hiesigen Stadtbibliothek.<sup>1)</sup> Der Druck des Werkes ist unterblieben. Unter den Neuern haben die verschiedenen Herausgeber des Fischart'schen Gedichtes den Gegenstand gestreift, namentlich aber hat neben Reuss, der die Strassburger Akten veröffentlichte, der eifrige Fischartforscher Camillus Wendeler unser Freischiesen eingehender behandelt.<sup>2)</sup>

Wir kommen zu den poetischen Bearbeitungen der Hirsbreifahrt und damit zunächst zu dem Dichter, dessen grosser Name eng mit derselben verbunden ist und der ihr ein Denkmal für die spätesten Zeiten gesetzt hat. Johann Fischart hat »nicht etwa, wie man von dem ersten Satiriker der Zeit erwarten möchte, den günstigen Stoff zum Scherze benutzend, sondern in völlig ernster Gesinnung<sup>3)</sup> das glückhafte Schiff besungen und sein Werk ist — wie der in diesen Dingen gerecht urtheilende Vilmar bemerkt — »nicht nur das hervorragendste erzählende Gedicht dieses Zeitraums, sondern auf zwei folgende Jahrhunderte hinaus ohne Frage das vorzüglichste, mithin eines der besten Gedichte seiner Art, die wir überhaupt besitzen«. Der Dichter befand sich 1576 entweder in Basel<sup>4)</sup> und mochte Zeuge davon gewesen sein, wie die Züricher auf ihrer Fahrt diese Stadt berührten, oder dann war er damals — und das ist wahrscheinlicher — bei seinem Schwager Jobin in Strassburg selbst<sup>5)</sup>. Nach seiner Weise, sich hinter bedeutsame Pseudonyme zu verstecken, nennt er sich hier *Ulrich Mansehr vom Treübach*. Die Maske ist leicht zu durchschauen. *Ulrich* gilt ihm für eine Nebenform von *Huldrich* (als solcher erscheint er öfter) und dieses ist die Verdeutschung von Johannes; *Mansehr* ist ein Wortspiel mit seinem bekannten Beinamen *Menzer* (dieser deutet auf die allerdings entfernte Abstammung von Mainz hin); *Treübach* soll eine Anspielung auf das Land der ehemaligen *Triboken* d. h. Elsass, speciell Strassburg, des Dichters Heimat sein, »dessen Strom die drei, Limmat, Aare und Rhein, in einer Treue zusammenschliesse<sup>6)</sup>. Fischarts »glückhaftes Schiff« ist eigentlich ein Pritschmeistergedicht, aber das vollkommenste, was

<sup>1)</sup> Der Inhalt des Usteri-Bandes (C, b Nro. 8, derselbe enthält ausser einigen Zeilen Vorbericht über die Absicht des Sammlers keine weitere Einleitung) ist folgender: I. Nachrichten über die Fahrt von 1456 nach Stumpf etc. II. Jörg Kellers Diarium. III. Nesers Chronosticha und verschiedene Notizen über die Fahrt von 1576. IV. Gedicht: Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs (*Als die schiffart gan Strassburg zwar*, nach der Pestalutz'schen Copie). V. Ein Lobgespruch (*Wie wol man hin und wider list*). VI. Gwalther's Argo Tigurina. VII. Fischarts glückhaftes Schiff, Schmachspruch und Kehrab. VIII. Gespräch zwischen Schweinhirt und Schüler. VIII. Die beiden Antworten auf den Schmachspruch (*Es ist ein alt gesprochen wort, und Nun tretent her in disen ring*). Dazu gibt Usteri 7 saubere Illustrationen, die Becher und die Hinfahrt, Heimkehr und Einzug (nach Wick).

<sup>2)</sup> In Birlingers Alemannia V, 115—131.

<sup>3)</sup> Uhland bei Halling p. XX.

<sup>4)</sup> Wackernagel, Johann Fischart von Strassburg, 2. Ausg. p. 75.

<sup>5)</sup> Meusebach-Wendeler, Fischartstudien, p. 297 und dazu Wackernagel p. 171.

<sup>6)</sup> Wackernagel p. 7 u. ff. Vgl. auch Fischarts Ordenliche Beschreibung der Bündnuss, bei Kurz III, 336:

„O Strassburg, es muss sich so schicken,  
Dass im gedritten dir muss glücken — — —  
Daher dir auch die alten namen  
Tribach und Triborg etwan kamen.  
Tribach, von disen bächen drei,  
Die dich durchgehn trifach aus trew“.

diese öde Art von Poesie hervorgebracht hat. Dass es im Jahre 1576 erschienen ist, steht ausser Frage<sup>1)</sup>. Dasselbe ist in zwei Ausgaben vorhanden, deren Titel (da sie bis jetzt meist ungenau wieder-gegeben wurden, was häufige Verwirrung veranlasste) hier diplomatisch getreu folgen:

A. Das Glückhaft Schiff | von Zürich. | Ein Lobspruch, vonn der | Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer | Burgerlichen Gesellchafft (!) aufz Zürich, auff das aufz= | geschrieben Schiessen gen Strafzburg den 21. Junij, | des 76. jars, nicht vil erhörter weis | vollbracht. | Dazu eines Neidigen Vervnglimpfers schant= | licher Schmachspruch, von gedach= | tem Glückschiff: | Samt desselbigen Notwendigem | Kehrab ist gethan worden.

(Holzschnitt.)

Sal. iij.

Sein zeyt hat bauen vnd die freüd,  
Sein zeyt hat brechen vnd das leyd:

Fürnemlich aber hat sein zeyt  
Schweigen vnd Reden, Frid vnd Streitt (!)

Bl. 1 b leer, 2, a, sign. A ij: Das Glückhaft Schiff von Zürich. | Artliche Beschreybung der vngewonten, vnnd | doch glückfertigen Schiffart etlicher Burger von | Zürich auff das vilberümt Hautpsiessen (!) | gen Strafzburg gethan. | Gestellet einer Loblichen Eydgnoschafft, einer Statt vnnd | gemein Zürich, auch dem mit freuden vollbrachten Strafburgischen | Schiessen, Vnd der ehrlichen Nachparlichen besübung, der | Glückhaften Schiffartgesellschaft, zu gedächtnus, Rum vnd Ehren.

Durch Ulrich Mansehr vom Treübach.

Spalte 1: Man lifzt von Xerxe dem | Beherscher etc.

Bl. 9 a, sign. C, Spalte 1: Die Namen der Herren vnd | Freund des Glückkaften (!) Schiffs | von Zürich.

Spalte 2: Schmachspruch aines Nei- | digen Schänders etc.

Bl. 14 b, letzte Zeile: schändet er aufs höchst: Hüt dich vor solchē Buben, sie habē nichts gутs im sinī.

(14 zweispaltige Bl. mit Columnentiteln. 4<sup>o</sup> o. O. u. J. Die gesperrten Zeilen roth gedruckt.)

Diese Ausgabe hat im Titel zwei Druckfehler: Gesellchafft und Streitt. Es ist die von Kurz II, XIV unter A angeführte Ausgabe, deren Titel dort recht ungenau, mit nicht weniger als 14 Fehlern, u. A. auch: 20. Junii, abgedruckt ist. Auf Bl. 2 des Originals steht in der Ueberschrift: Hautpsiessen, was Kurz wieder nicht bemerk't hat. Hiezu vgl. nun Wendeler-Meusebach, Fischartstudien p. 229, Anm. 2. Diese Ausgabe gedruckt bei Kurz II, 180 u. ff. und (ohne Schmachspruch und Kehrab) bei Goedeke, Elf Bücher deutscher Dichtung (1849) p. 190 u. ff. Auf der Zürcher Stadt-bibliothek ist A vierfach vorhanden: Wick'sche Sammlung F 25; Gal. XVIII, 94 a; G. XVIII, 220; Gal. XVIII, 468.

B. Das Glückhaft Schiff | von Zürich. | Ein Lobspruch, vonn der | Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer | Burgerlichen Gesellschaft<sup>1)</sup> aufz Zürich, auff das | aufzgeschrieben Schiessen gehn Strafzburg den 21. Junij, | des 76. jars, nicht vil erhörter weisz | vollbracht. | Dar zu eines Neidigen Vervnglimpfers schant= | licher Schmachspruch, von gedach= | tem Glückschiff: | Samt desselbigen Notwendigem | Kehrab ist gethan worden.

(Holzschnitt, im Ganzen der nämliche theilweise roth colorirte, wie in A, im Detail aber deutlich abweichend.)

Sal. iij.

Sein zeyt hat bauen vnd die freud,  
Sein zeyt hat brechen vnd das leyd:

Fürnemlich aber hat sein zeyt  
Schweigen vnd Reden, Frid vnd Streit

<sup>5)</sup> Als Beweis hiefür darf auch der Umstand angenommen werden, dass sich dasselbe (Ausg. A) im Jahrgang 1576 der Wick'schen Sammlung befindet.

<sup>1)</sup> Das G gleicht eher einem H.

Bl. 1 b leer; 2 a, Sign. A ij: Das Glückhaft Schiff von Zürich. | Artliche Beschreybung der vngewonten, vnd doch | glückfertigen Schiffart etlicher Burger von | Zürich auff das vilberhümt Hauptschiessen | gehn Straßburg gethan. | Gestellet ein Loblichen Eydgnoschafft, einer Statt . . . . Durch Vlrich Mansehr vom Treübach.

Bl. 9 a, Sign. C, Spalte 1: Die Namen der Herren | vnnd Freundt des Glückhafften | Schiffs von Zürich.

Spalte 2: Schmachspruch aines | Neidigen Schänders, etc.

Bl. 14 b, letzte Zeile: (—) ben, sie haben nichts gutes im sinn.

(14 zweispaltige Bl. mit Column. Tit. 4<sup>o</sup>. o. O. u. J.)

Die von Kurz a. a. O. mit B bezeichnete, im Titel auch nicht ganz genau wiedergegebene Ausgabe (so: am gedacht statt von gedach-). — Auf der Zürcher Stadtbibl. Gal. XVIII, 94 b<sup>1</sup>) und in der Simmler'schen Samml. Jahrg. 1576.

Nach dieser Ausgabe ist Karl Hallings Abdruck (1828) veranstaltet. Die bei Halling p. 43 mit B bezeichnete Ausgabe ist die unsrige A. (Ring, der ihn zu dem Irrthum veranlasste, besass eine ungenaue Abschrift<sup>2</sup>) vom Exemplar der Wick'schen Sammlung, also A, und liess einen Theil davon in Meusels Magazin I, 225 u. ff. abdrucken.) Der von Halling unter C angeführte dritte Druck, vormals im Besitze von Schmid in Ulm, beruht auf einer fehlerhaften Angabe des Schmid'schen Auctionscatalogs. Vgl. Wendeler-Meusebach p. 229.

Fischart gedenkt des glückhaften Schiffes — abgesehen von den verschiedenen Anspielungen in der Ordenlichen Beschreibung der Bündnuss (1588)<sup>3</sup>) — nochmals in den »XV Bücher vom Feldbau« (1587) in dem Abschnitt I. Buch 5 cap. „wie etlicher massen der ungesund oder zerstört luft mag gebessert werden“. Die Stelle heisst:

„Darumb setzt Columella in seim Feldbaubuch für das beste mittel, den luft zu besseren, schweiss und arbeit. Dann wann man den ungeschlachten boden geschlacht arbeitet, damit gewinnet man auch den luft, dass er geschlachter wirt. Dann wie einer, so in der Schiffart der Züricher die arbeit rühmt, reimt:

Die arbeit hat die berg durchgraben  
Und das thal in die höh erhaben;  
Hat dem luft seinen pass verbawet,  
Dass man felder für felsen schwet  
Und mit dem luft gemacht ein bund,  
Dass er jetzund muss werden g'sund.“<sup>4)</sup>

Die beiden ersten (gesperrt gedruckten) Verse stammen wörtlich aus Fischart's glückhaftem Schiff v. 47 und 48; die übrigen vier sind offenbar erst zu der vorliegenden Stelle der XV Bücher vom Feldbau (1587) hinzugedichtet worden. Nicht aber ist mit Goedeke's Grundriss p. 391 anzunehmen, dass Fischart hier Verse aus einer andern erweiterten Redaction des glückhaften Schiffes anführe.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Dem Exemplar ist das Kupfer und die Beschreibung der Fahrt aus Müller's merkwürdigen Ueberbleibseln von Alterthümern, Tom. V vorgebunden.

<sup>2)</sup> Ring's Nachlass: Manusc. Breitopf Bl. 12 u. ff.

<sup>3)</sup> Kurz III, 343 v. 111 u. f. in dem schönen Lobspruch auf das nobile Turegum, wo sich Fischart in wortspielenden Etymologien über Zürich ergeht. An' dem See sche man so viele schönen Dörfer, die denselben besetzen wie die Rubinen den Diamant:

„— dass man wol die statt Zürich  
vom sehr volkreichem see hiess Seerich,  
oder von zier des reichs hiess Zierrich,  
oder von zierlichkeit die Zierig.“

<sup>4)</sup> Die Verse auch bei Kurz III, 472, aber wiederum mangelhaft, abgedruckt.

<sup>5)</sup> Vgl. auch Wendeler-Meusebach, Fischartstudien, p. 257, wo die Anmerkung nach obiger Darstellung zu corrigen ist. Die Hinweisung auf die Stelle im Feldbau verdanke ich Herrn Wendeler selbst.

Das glückhafte Schiff Fischarts ist mit dem Schmachspruch und Kehrab zusammen gedruckt worden, als Einzeldruck hat dasselbe gewiss nie existirt; ein solcher wäre auch unserm fleissigen Zürcher Sammler schwerlich entgangen. Fischart mochte nämlich sein Gedicht kaum beendet haben, da erschien ein gehässiger Schmachspruch gegen die Hirsbreifahrer. Derselbe zieht die Sache ins Lächerliche, ins Wüste, und macht seinem Groll über die Leute aus dem Lande « zu Mu » — eine der unzähligen Bezeichnungen für die schweizerischen Kuhmelker — Luft. Diese Rohheit konnte der streitbare Fischart nicht ungestraft lassen, um so weniger, als über den Ursprung derselben bei den Zeitgenossen kein Zweifel herrschte: der Pamphletist war offenbar ein Katholik, der die protestantischen Zürcher bei den Strassburgern verhetzen wollte, und zugleich einer von der österreichischen Partei aus der Gegend von Ensisheim, wo die heimreisenden Zürcher einst so unliebenswürdig empfangen worden waren. Uebereinstimmend suchen alle die zahlreichen Beantworter des Schmachspruchs den Verfasser, der sich in derjenigen Fassung, den uns die Wicksche Sammlung überliefert,<sup>1)</sup> hinter das Pseudonym *Stenzel von Begau* versteckt und ein Schreiber, ein Notar gewesen sein muss, um Ensisheim herum, der Verwaltungstadt des österreichischen Sundgau.<sup>2)</sup> Der Schmachspruch war ursprünglich wohl nur handschriftlich verbreitet, bis Fischart, als er das glückhafte Schiff druckfertig legte, denselben aufgriff und mit seinem auf grobschweizerische Art verfassten Kehrab der Presse übergab.

Aber schon vor Fischart, dessen Gedicht im Herbst oder angehenden Winter des Jahres 1576 entstanden ist, was sich aus V. 86 ergibt,<sup>3)</sup> hatte in Zürich ein Poet die Fahrt in lateinische Verse gebracht, Rudolf Gwalther, der jüngere, der im Jahr darauf, von allen Guten betrauert, zu Grabe getragen wurde.<sup>4)</sup> Sein kleines Werk ist die schöne *Argo Tigurina*, hundert elegische Verse, unmittelbar nach der Begebenheit gedichtet und bei Froschauer gedruckt.<sup>5)</sup>

Man kennt Fischarts Vorliebe, fremde Stoffe zu bearbeiten. Wie nun aus verschiedenen Stellen hervorgeht, ist Gwalther eine Quelle Fischarts. Nicht nur schöpft dieser im Eingang Manches aus der lateinischen Vorlage, sondern die Einführung des Vaters Rhein, der den Gesellen jenen ermunternden Zuspruch hält, ist Gwalters Erfindung. Dass nicht das umgekehrte Verhältniss obwaltet, ist aus der beiden Gedichten angehängten Liste der Hirsbreifahrer ersichtlich. Beide Schifferkataloge stimmen aufs Genaueste überein in der Zahl der Theilnehmer, beide führen 54 auf, während andere Quellen und namentlich auch die Strassburger Akten andere Ziffern geben; beide tragen dieselben Rubrikentitel und die Reihenfolge der Argonauten ist an beiden Orten haarscharf die nämliche; nur nimmt Fischart die beiden Bluntschli, die vier Waser und die zwei Selbler zusammen, aber wiederum nach der Folge, in der sie bei Gwalther

<sup>1)</sup> Gedruckt unter Beilage No. VII.

<sup>2)</sup> Fischart speciell nennt ihn wiederholt einen Landsmann Murners.

<sup>3)</sup> Fischarts Gl. Sch. v. 85 u. ff.:

— *lassst uns hören mit verlangen,*  
*wie im sommer neulich vergangen*  
*von Zürch ein g'sellig burgerschaft*  
*mit gutem glück und manneskraft*  
*gen Strassburg auf das schiessen fuhr etc.*

<sup>4)</sup> Rudolf Gwalther, Sohn des Antistes, geb. 1552, studirte in Oxford, wurde 1573 Magister daselbst, 1575 Diacon am St. Peter, † 9. Februar 1577. Vgl. den Conspectus min. Tur. und Hottinger, *schola Tigurinorum Carolina* (1664) p. 117.

<sup>5)</sup> Abgedruckt unter Beilage No. XV.

erscheinen.<sup>1)</sup> Dieser an und für sich kleinfügige Umstand ist entscheidend. Eine solche Uebereinstimmung ist nicht zufällig. Es ist aber nicht anzunehmen, dass ein Einheimischer diese Namen, die im Gegensatze zu den Strassburger Akten (denen sie Fischart etwa hätte entlehnen können), alle correct geschrieben sind, bei einem Fremden geholt hätte, dass also hier der Züricher den Strassburger copirte. Vielmehr ist es Fischart, der den Gwalther benutzte.

Kurz nach Gwalthers Argo Tigurina, die nicht für das Volk berechnet war, verlangte man in Zürich nach einer populären Darstellung, nach deutschen Reimen; und es fand sich ein Unbekannter, der ohne grosse Kunstübung (und krank dazu), wie er im Eingang seines Opus, *Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs*, selbst sagt, das Keller'sche Diarium versificirte.<sup>2)</sup> Der Verlauf der Fahrt und die neun Tagewerke der Züricher werden ganz nach dieser Vorlage geschildert, aber jenen dichterischen Zug Gwalthers, die Rede des Rheins, mochte sich der deutsche Reimer auch nicht entgehen lassen. Dieses Gedicht, das wohl nie gedruckt wurde, in Strassburg aber heute noch handschriftlich vorhanden ist, muss Fischart ebenfalls gekannt haben.

Es lässt sich diess unschwer aus folgender Gegenüberstellung erkennen:

Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs.

v. 352 u. ff.

*Mitwoch 27. Junii.*

Nachdem sie z'morgen gessen g'han,  
die fuorlüt habend sie verletzt,  
demnach uf ire ross sich g'setzt.  
Zuo Mumpf hand sie den imbiss g'non,  
gen Brugg noch zuo dem nachtmal kon;  
daselbst schankt man den win in' allen.  
Do hat der g'sellschaft g'meinklich g'fallen,  
dass man z' Altstetten zamen käm  
und g'meinklich da den imbiss näm  
und uf dem platz im schützenhus  
den knaben teilte d'fanen us.

Fischarts glückhaftes Schiff.

v. 1053 u. ff.

*Mitwoch 27. Junii.*

Morgens frue schickt man hindersich  
die wägen, die in' nachbarlich  
die von Strasburg gaben bewerlich  
und verletzten die fuhrleut ehrlich.  
Nachgehends auf die pferd sie sasen  
und zu Mumpf gleich zu mittag asen.  
Zu Pruck den nachtimbiss sie namen,  
da man in schenkt den wein allsamen.  
Daselbs sie uberein all kamen,  
dass sie auf morn den imbiss namen  
zu Altstetten, von Zürch nicht weit,  
und folgends ider sich bereit  
im schützenhaus mit seinem fan.

Noch ein drittes Gedicht wurde in Zürich angefertigt, der Lobspruch über die weitberühmte und beinahe unglaubliche Schiffahrt, der, von antiken Reminiscenzen triefend, auf komische Weise die ganze mythologische Rumpelkammer ausbeutet, um den fabelhaften Erzählungen von ähnlichen Unternehmungen und Abenteuern nach entlegenen Ländern die wahrhaftige Fahrt der Züricher Argonauten mit der Ueberlegenheit des Epigonen entgegenzuhalten. Dieses Product erweist sich ebenfalls abhängig von Gwalther, nicht bloss durch den auch hier wiederkehrenden Zuspruch des Rheins: es übersetzt oft geradezu aus jenem<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> In der vorhandenen Wappentafel (s. o. p. 92) ist die Reihenfolge eine ganz andere.

<sup>2)</sup> Siehe unten Beilage No. XVI v. 15 u. ff.

<sup>3)</sup> Die Stelle No. XI v. 238 u. ff.: — *als wenn ein stern vom himmel fallt | als wenn im luft ein flamm entzündt, | als g'schwind die stral vom himmel brünnt* ist wörtlich Gwalthers: — *ocior et jaculis velocique ocior aura, | ocior et flamma fulminibusque Joris, | aut si quando polum stringens de tramite recto | ignibus excussis fulgida stella cadit.* Argo v. 29 u. ff.

Ich vermuthe aus mehreren übereinstimmenden Stellen, dass auch dieses Machwerk Fischart nicht fremd geblieben ist.<sup>1)</sup>

Fischarts glückhaftes Schiff (und das wird das Neue dieser kleinen Untersuchung sein) hat also, ohne dass die Eigenart des durch und durch ursprünglichen Gedichtes dadurch irgendwie eingebüsst hat, Zürcher Vorlagen gehabt in Gwalthers Argo Tigurina und den beiden deutschen Reimereien: Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs (dem versifizirten Keller'sche Journal) und dem Lobspruch, die beide ebenfalls auf dem heimatlichen Boden der Hirsbreifahrer gewachsen sind<sup>2)</sup>.

Schlimm ist es dem Schmachspruchmann ergangen. Nicht nur hat Fischart ihn aufs ingrimmigste zerzaust, sondern es sind noch drei, resp. vier weitere Beantworter über ihn hergefallen. Man findet diese — wie es die Sache erfordert — grobhölzigen, mehrfach ungezogenen Dinger in den Beilagen. Am schlagendsten ist das allegorisch angelegte Gespräch zwischen dem Schweinehirten und Schüler. Dieses stellt in nicht eben feiner Weise das Schmachgedicht als das Product einer Sau dar. Der Hirt lässt sich vom Schüler erklären, was denn der Hirs bedeute. Die Antwort fällt etwas philisterhaft aus; an Wein sei übrigens auch kein Mangel gewesen, man habe zur Besiegelung der Freundschaft nicht bloss Brei genossen. Der Schüler will wissen, woher jene Sau eigentlich stamme, worauf der Hirt den Bescheid gibt, wenn man bei Ensisheim vorübergehe und ein klein wenig seitwärts schwenke, komme man ins Dörflein Altenhass. Dort gedeihe derartige Zucht<sup>3)</sup>. Ein anderer will gar den Dichter an der Sprache erkennen. Auch hier wird der Elsässer vermutet und es erfolgen auf die einzelnen Rohheiten des Schmachspruchs eben so gräßliche Zulagen. Dann wird der Verläumper vor die Narrenbank des Pritschmeisters geschleppt und erhält dort die verdienten Prügel<sup>4)</sup>.

Unter den modernen poetischen Bearbeitungen der Hirsbreifahrt möchte Martin Usteri mit »Thomann zur Lindens Abentheuer auf dem grossen Schiessen zu Strassburg« zu nennen sein<sup>5)</sup>, Spindlers

<sup>1)</sup> Man halte z. B. Fischarts v. 379 u. f., wo der Eindruck, den die Ermahnung des Rheins auf die Gesellschaft macht, geschildert wird, mit v. 415 u. f. des Lobspruchs zusammen:

— — also war auch dem schiff die stimm,  
bekam zu rudern erst ein grimm  
und  
— do sie g'hört die trostlich stimm,  
wurdend sie all so heftig grimm etc.

Wenn hier einer Vermuthung über den Dichter des einen oder andern der beiden deutschen Gedichte aus Zürich Raum gegeben werden darf, möchte ich auf Hans Heinrich Grob, den Verfasser der Ausreden der Schützen (1603, neu gedruckt in Haupts Zeitschrift III, 240) rathein. Ein Hans Heinr. Grob, Bäcker, war auch unter den 1576 nach Strassburg gezogenen Büchsenschützen (s. unten p. 115); derselbe erscheint in der Gewinnerliste (p. 117) und unter den Glücklichen bei der Lotterie (p. 132). Dieser Grob könnte zugleich sehr wohl eben jener Verfasser der Ausreden sein.

<sup>2)</sup> Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass ich in den Akten des Staatsarchivs umsonst nach dem Namen Fischart, der 1576 und 1588 die Stadt Zürich hochgepriesen, wobei man gern an ein Ehrengeschenk der letztern denken möchte, gesucht habe.

<sup>3)</sup> Siehe unten p. 122 v. 125 u. ff.

<sup>4)</sup> Siehe unten p. 123 No. X. Vgl. v. 4 u. f. mit Fischarts Kehrab 403 u. f. Eine wohl nicht zufällige Uebereinstimmung findet man im ersten Schmachspruch (No. VIII) p. 120 Str. 17: *Merk wol, dass er gefressen hat ein schuolsack etc.* Fischarts Kehrab v. 66: *Dieweil ein schulsack hast gefressen.*

<sup>5)</sup> 1819 in den Alpenrosen erschienen und in die Dichtungen übergegangen; (neu zum Abdruck gebracht von C. Wendeler 1877). Usteri schöpft oft wörtlich aus Kellers Diarium. Nach der Wick'schen Sammlung war sein Held

Novelle vom »Blümlein Wunderhold« (1824); endlich ist die Episode auch dramatisirt worden durch den Elsässer Ludwig Spach<sup>1)</sup> und den Zürcher Heinrich Cramer.<sup>2)</sup>

Unter den übrigen Künsten war es sodann die Holzschnidekunst, welche das Strassburger Freischiessen (ohne besondere Rücksicht auf die hier erzählte Begebenheit) verherrlichte. Dieser Stimmer'sche Holzschnitt, 1576 bei Bernhard Jobin in Strassburg erschienen, ist von bedeutender Grösse: nach dem Bildrand gerechnet beträgt seine Höhe 16 Zoll 10 Linien, seine Breite 46—47 Zoll.<sup>3)</sup> Zur Herstellung

übrigens ein Grempler. — Bei Anlass des schweiz. Musikfestes in Basel, 13. Juni 1820, erschienen zwei Gedichte von Martin Usteri (2 Bll. in 8°. mit 2 Vignetten von Hegi), von welchen das zweite „der Strassburger Becher“ (nicht in die Dichtungen aufgenommen) hier folgen mag:

#### Der Strassburger-Becher.

(Melodie: Bekränzt mit Laub den lieblichen (!) Becher.)

Da wir beisammen sind in trautem Kreise,  
Gedenken wir aufs Neu'  
Vergangner Zeit, der Ahnen Schifferreise  
Nach Strassburg mit dem Brei.  
  
Die Fahrt geschah vor drithalb hundert Jahren  
Am längsten Sommertag,  
Da Zürichs Schützenschaar ist abgefahren  
Mit lautem Trommelschlag.  
  
In Zürich sahen sie den Morgen grauen,  
Als sie vom Lande fuhr'n,  
Und konnten noch im Abendglanze schauen  
Strassburgs berühmten Thurm.  
  
Sie führten mit dem Topf mit Hirsenspeise,  
Die ihre Kraftbrüh' war,  
Und stellten sie nach dieser weiten Reise  
Noch warm den Freunden dar.

Lasst, Brüder, ihn von Mund zu Munde gehen  
Und schlaget Hand in Hand —  
Die alte Treu und Frohsinn soll bestehen  
Im lieben Schweizerland !

„Wir kommen, euch“, so sprachen sie, „zu zeigen,  
Wenn ihr einst Hülfe braucht,  
Dass wir sind da, eh' sich die Sonn' kann neigen,  
Noch eh' ein Brei verraucht.“ —  
  
Und heut' zieh'n wir nach unsrer Väter Weise  
Zur Bundesstadt am Rhein.  
Mit frohem Muth vollzieh'n wir schnell die Reise  
Zum fröhlichen Verein.  
  
Auch wir sind stets bereit, ihr zuzueilen,  
Wann sie ein Feind bedroht,  
Und mit ihr stets Freud' und Gefahr zu theilen,  
Als Freund' in Lust und Noth.  
  
Den Becher seht, von Ahnen uns bescheeret  
(Er zeigt uns jene Fahrt).  
Mit Jubel werd er froh von uns geleert  
Nach alter Schweizer Art.

Vgl. ferner Usteri III, 96, Lied für Schützen auf das Freischiessen in Zürich 1821 und III, 94, Fahrt der Zürcher nach Basel 1820.

<sup>1)</sup> Fischart oder der Zürcher Hirsbrey, ein Singspiel.

<sup>2)</sup> Der Hirsbrey von Zürich oder Thomann zur Lindens Abenteuer auf dem grossen Schiessen zu Strassburg 1576. Vaterländisches Lustspiel in 5 Aufzügen mit Gesängen. (Dramatischer Versuch nach einer Erzählung von J. M. Usteri, zunächst zur Aufführung am Sechseläuten 1840.)

<sup>3)</sup> Zu unserm grossen Bedauern können wir den Holzschnitt nicht vollständig facsimilirt beilegen. Derselbe ist ungemein rar geworden und die beiden bekannten Exemplare in Strassburg und Wolfenbüttel waren leider nicht erhältlich. Ein Exemplar besass auch Ludwig Bechstein, dasselbe gieng an den seither ebenfalls verstorbenen Kunsthändler Drugulin in Leipzig über (wo jetzt ?). Der Wick'schen Sammlung war das seltene Blatt einst auch einverlebt worden, heute ist nur noch der achte Theil desselben vorhanden (die halbe untere Platte links), der freilich nicht die interessanteste Partie der Darstellung, immerhin u. A. das Monogramm des Künstlers enthält, so dass wir wenigstens dieses ärmliche Fragment, ungefähr um die Hälfte reducirt, nicht vorenthalten wollten. (Taf. II.) Ausführlich beschrieben ist der Stimmer-

dienten vier Platten, die, mit Ausnahme der äussersten zur Rechten, gleich gross sind. Darüber in zwei langen Zeilen die Inschrift. Das Monogramm ist dasjenige des Tobias Stimmer (geb. 1539 in Schaffhausen)<sup>1)</sup>; auch der Holzschnieder hat das seinige hinzugefügt auf der rechten Seite (dritte Platte): MB mit dem Schneidemesser, woraus Bocksberger, der öfter für Stimmer arbeitete, erkenntlich sein könnte. Nagler, (Monogrammist IV, p. 512 Nro. 1651) verwirft zwar diese Deutung und substituirt einen unbekannten Formschnieder.

T. Stimmer lebte damals in Strassburg; er war der Freund und Illustrator Fischarts, dessen eines Söhlein, Tobias, er 1570 aus der Taufe hob. Stimmer erscheint auch unter den Gabengewinnern im Strassburger Glückshafen.<sup>2)</sup> Sein Blatt wimmelt von buntem, frohem Leben. Im Hintergrund erblickt man den Prospect der Stadt mit dem Münster (zu äusserst links) und Wallgraben, darüber hinaus die Höhenzüge der Vogesen. Der grösste Theil des Bildes stellt den von einem Bach und von Bäumen umsäumten Festplatz dar, dem von links her über ein Brücklein eine Schaar fahnentrager Knaben mit grossen Hüten und von der Volksmenge begleitet, zugezogen kommt. Fünf Schiessstände, dreizehn Zelte mit den Zunftwappen, Buden, der Predigtstuhl des Pritschmeisters, belebte Spielplätze gruppieren sich malerisch um das Schützenhaus. In kleinen Zügen hat der Künstler einem derben Humor Zügel gelassen.

Eine Beteiligung seines Bruders, des Formschniders Christoph Stimmer, an diesem Werke ist nicht anzunehmen, weil derselbe urkundlich schon am 1. Februar 1576 — wie lange vorher, weiss man nicht — schwer krank in Schaffhausen erscheint. Das Leiden gieng später in Wahnsinn über.

Es steht zu erwarten, dass der Holzschnitt durch eine vollständige Reproduction aus der unverdienten Vergessenheit gehoben wird.

In Zürich selber bewahrt man als Erinnerung an das glückhafte Schiff noch zwei vergoldete silberne Trinkschalen des 16. Jahrhunderts,<sup>3)</sup> von welchen die eine der Bogenschützengesellschaft, die andere den Nachkommen des Herrn Pestalutz zum Steinbock angehört. Beide sind, was die Schalen mit den in dieselben eingelassenen Strassburger Denkmünzen<sup>4)</sup> betrifft, fast gleich: die Basreliefs der erstern sind etwas weniger plump ausgefallen, als bei der zweiten. Nur der Fuss ist verschieden, derjenige des zweiten Bechers ist der geschmackvollere.<sup>5)</sup> Das Innere der Schale enthält auf vier Feldern — und

---

sche Holzschnitt in Bechsteins Museum N. F. I, 254—272 (eine kleine Partie daraus reproducirt). Wenigstens eine Idee vom Ganzen erhält man aus der sonst werthlosen Nachbildung in Scheible's Schaltjahr Bd. III, 190.

<sup>1)</sup> Weist der Dolch, der neben dem Monogramm sich befindet, wie bei Niklaus Manuel etwa auf das Kriegshandwerk des Künstlers hin?

<sup>2)</sup> Beilage Nro. XIV.

<sup>3)</sup> Am 28. October 1790 berichtet Zunftmeister Ott an Ring die Auffindung der alten Schale auf die glückhafte Schiffahrt. „Dieser Staaf soll von einem gewissen Ludwig Hofmann von Zürich, wie die Probe zeiget, verfertigt sein, und ist der diessmalige Besitzer Hr. Altzunftmeister Daniel von Muralt. Ein ähnlicher befindet sich auch unter der vaisselle unserer Schützengesellschaft auf dem schönen Lindenhof. (Folgt Beschreibung und Inschrift) Ihnen zu Ehren habe ich wirklich ein paar mal auf Ihre Gesundheit guten alten Zürcherwein daraus getrunken“. — Neben dem auf dem Fuss der Schale eingeprägten Probezeichen Zürichs (Z) steht ein LH (Ludwig Hofmann?). Vom Bogenschützenbecher existiren neue galvanoplastische Nachbildungen.

<sup>4)</sup> Tafel I, 1; der Revers der grossen Denkmünze Fig. 4.

<sup>5)</sup> Tafel I, 3. Fig. 1 stellt das Innere der Bogenschützenschale in natürlicher Grösse vor, Fig. 2 gibt dieselbe im Profil. Die Umschrift (in Fractur) lautet: „1576. den 21. Junius. | Inn Disser Zal Der Jarenn | Sind Wir Von Zürich gfaren | Gen strassburg inn Einem tag | Drum man vns dise .5. pfenig gab | Zur Dechtnus mit eim Seckell vnd fanen | In Disser gsellschaft allen samen“; — diejenige der Pestalutzschale in Uncialschrift und mit dem Fehler des Originals: STASSBVRG auf Tafel I.

zwar nach den Motiven der Wick'schen Sammlung — eine Illustration der Fahrt, erst das Schiff auf dem Fluss, dann den Strassburger Schiessplatz, welchen der Goldschmied offenbar dem Stimmer'schen Holzschnitt entnommen hat, ferner die Austheilung der Fahnen bei der Ansprache durch den Stadtmeister Sturm und endlich die Heimreise auf den sechs Rollwagen.

---

Diese Schützenfestpolitik sollte nach zwölf Jahren einen ebenso erfreulichen als ernsten Abschluss erhalten. Zürich hatte gezeigt, dass im Falle der Noth aus den 3 Tagereisen, welche die beiden Städte trennen, eine gemacht werden könnte. Um sich vor den Uebergriffen der spanischen Politik, die schon die übrigen Orte der Eidgenossenschaft zu verderblichen Allianzen veranlasst hatte, zu schützen, erneuerten die reformirten Städte Strassburg, Zürich und Bern unter sich das Bündniss, welches im Mai 1588 an allen drei Orten feierlich beschworen wurde. Auf Züricher Seite gebührt dem Haupte der Hirsbreifahrer, Kaspar Thomann, ein hervorragender Anteil am Zustandekommen desselben. Die Beschreibung des Einzugs der Strassburger Gesandten in Zürich hat uns eine Erinnerung an abgeklungene, hier geschilderte Tage überliefert:

„*Im einreuten hat man befunden, dass diejenigen burger, welche der Strassburgischen schiessfanen von anno 76 gehabt, dieselben zu den fenstern hinausgesteckt, und die seckel, mit den gaben daran gebunden; zu gedächtnuss der eeren und freundschaft, so inen damalen zu Strassburg widerfaren.*“<sup>1)</sup>

Fischart aber, der Herold auch dieses denkwürdigen Ereignisses, schrieb damals die schönen Verse:

»Freiheitsblum' ist die schönste Blüh':  
Gott lasse diese werthe Blum'  
In Deutschland blühen um und um,  
So wächst dann Fried', Freud', Ruh' und Ruhm!«

---

<sup>1)</sup> *Ordentliche Beschreibung, | Welcher gestalt die Nach- | barliche Bündnusz vnd Verain der dreyen | Löblichen Freyen Stätt | Zürich, Bern vnd Strasburg, dieses gegen- | wertigen 1588. Jars, im Monat Maio ist er- | newert, bestättiget vnd vollzogen worden etc. | Getruckt zu Strasburg, durch Bernhart Jobin. | Anno M.D.LXXXVIII.* — Im Auszug bei Kurz und Weissenbach, Beiträge I, 374 u. ff.; ganz in Scheible's Kloster X (die angeführte Stelle p. 1146); die Verse darin röhren von Fischart her, der sich mit *J. Noha Trauschiff von Trübuchen* unterzeichnet; bei Kurz III, 330 u. ff.

Die Wirkung auf die politischen und sozialen Verhältnisse ist ebenso verschieden wie die der verschiedenen Parteien. Die sozialdemokratischen Parteien haben sich auf die sozialen und politischen Probleme konzentriert und sind daher in der Lage, eine solche Konsolidierung zu erreichen, während die anderen Parteien sich auf andere Themen konzentriert haben.

Die sozialdemokratischen Parteien haben sich auf die sozialen und politischen Probleme konzentriert und sind daher in der Lage, eine solche Konsolidierung zu erreichen, während die anderen Parteien sich auf andere Themen konzentriert haben.

Die sozialdemokratischen Parteien haben sich auf die sozialen und politischen Probleme konzentriert und sind daher in der Lage, eine solche Konsolidierung zu erreichen, während die anderen Parteien sich auf andere Themen konzentriert haben.

Die sozialdemokratischen Parteien haben sich auf die sozialen und politischen Probleme konzentriert und sind daher in der Lage, eine solche Konsolidierung zu erreichen, während die anderen Parteien sich auf andere Themen konzentriert haben.

Die sozialdemokratischen Parteien haben sich auf die sozialen und politischen Probleme konzentriert und sind daher in der Lage, eine solche Konsolidierung zu erreichen, während die anderen Parteien sich auf andere Themen konzentriert haben.

# Beilagen.

## Die Züricher Quellen zum glückhaften Schiff.

(Das Material des Wick'schen Sammelbandes von 1576.) \*)

[Bl. 128—135.]

I.

Lobspruch | Der Freyen Reychstatt | Strasburg zü ehren gestelt, darinn | gemelt wirt jres har-  
kommens, sampt | einer ritterlichē that eines Schiessens, | was sich im anfang vnd jngang | zügetragen  
hat, gar lustig | zü hören. *(Wappen.)*

Von mir Vlrich Wirry geborner Burger zü | Araw meiner gnedigen Oberherrn zü Bern, | vnd über  
aller allzeit gütwilliger | Diener. | M. D. LXXVI.

Anfang: FFromm, Fürsichtig, Ersam, wysz,

Ein Yeder hie genemt mit flysz etc.

Schluss: Der Spruch ist vss Gott geb vns frift.

Ende.

8 Bl. o. O. in 8. Gedruckt in Meusel's historisch-litterarisch-bibl. Magazin IV. Stück, p. 66 ff. (Zürich 1791.)

Eine zweite Ausgabe dieses Spruches: Getruckt zu Strasburg bey Niclaus Wyriot ebenfalls von 1576 befindet sich auf der k. Bibliothek in Berlin (Sign. Yh. 4621. 8). Vrgl. Wendeler in Birlingers Alemannia V, 123 (Nur ist im Titel zu lesen zügetragen statt zuo g.). Eine dritte Ausgabe besitzt die Bürgerbibliothek Luzern. Dieselbe führt nur einen veränderten Titel und ist ohne Zweifel ein Nachdruck; nicht aber ist mit Wellers Annalen I, 554 das umgekehrte Verhältniss anzunehmen: Haupt-schiessens | Anfang, so man | zu Strasburg gehalten, in | rymen gestellet durch Vlrich | Wirry von Arow, zu ehren einer | loblichen Freystat Strasburg, | im Jar 1576. | (Vignette: Herold mit dem Baslerschild.) Darunter: Ein Herold bin ich genannt, | den alten vorzeiten wolbekannt.

Anfang: Fromm, Fürsichtig, Ersam, wysz, | Ein jeder hie genennt mit flysz, etc.

Am Schluss: Getruckt zu Basel bey | Samuel Apiario. | 1576. | 8 Bl. in 8.

Der Lobspruch Wirri's ist offenbar während des Schützenfestes selbst entstanden, beschreibt aber nur die ersten Tage desselben, ohne Bezug auf die Hirsbreifahrt, die noch nicht ausgeführt war. Dafür wird der sagenhafte Ursprung Strassburgs erzählt und dessen Merkwürdigkeiten, namentlich die im Münster, beschrieben. Die Stelle, welche die Ankunft der Eidgenossen meldet, sei hier ausgehoben (v. 65 ff.):

Da was der suntag och har kummen,  
Dass man mit pfeifen und mit trummen  
Die Eidgnossen her zühen sach;  
Ein grosses volk lüff vor und nach.  
Als sie nun sind dahar gezogen,  
Die schützen mit den stehlin bogen,  
Do sind inen entgégen gangen  
Fürsten, grafen hend sie empfangen.  
Der herrlich fürst von Vadoma,  
Der hat ein hübsche red getan;  
Der graf Andelot desselben glich,  
Sind bedsammen us dem Frankrich.  
Da hat der wolgelert Pantaleon,  
Doctor Heinrich sin red och g'ton,  
Von Bascl, er redt in latin.  
Noch dem zog man in d'statt hinin.  
Und da sie kamen in die statt,

Gar wol man sie empfangen hat;  
Man ist inen entgegen kummen  
Mit posunen, pfisen und trummen;  
Man tet inen gross ehr enbüten  
Mit so wunderbarlichen spillützen,  
Die wond so wol in bossen g'stelt;  
Ein jeder luogt, dass er nit felt.  
Sie wond so wol, rot, wiss bekleidt,  
Wer es nun g'sach, dem gab's ein fröwd.  
Da zog man uf der Schnidren zunft,  
Da brucht man wisheit und vernunft.  
Das tet ein ersam wiser rat.  
Herr stattschriber die red ton hat.  
Die statt Zürich in' danken täten,  
Herr Cuonrad Grossmann, ein von räten  
Sust och herren von land und statt,  
Die man erlich empfangen hat. etc.

\*) Stadtbibliothek Zürich, sig. F 25, 524 Bl. in Fol. Dem Strassburger Schiessen sind Bl. 128—219 gewidmet.

[Bl. 136—138.]

Ufschriben eins wisen vnd eersamen rats zü Strassburg, sovil das gross und wit verrüempt schiessen mit der büchs und armbrust belangt, welches diss 1576. jars im brachmonat gehalten worden. (geschrieben.)

Anf.: ALlen vnd jeden Churfürsten, Fürsten, Graffen, Freien, Herren, von der Ritterschafft etc.

Es ist diess das gedruckte Ausschreiben der Stadt Strassburg vom 18. Februar 1576, ursprünglich 1 Bl. gross Fol. Auf der Rückseite die Abbildung der Zielscheibe; dabei eine in Pergament geschnittene runde Oeffnung, welche die Dicke der Armbrustbolzen angibt. Nach dem einzigen ihm bekannten Exemplare der Heitz'schen Sammlung neu gedruckt bei Reuss a. a. O. p. 55 u. ff. Ein drittes Exemplar auf der k. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg.

[Bl. 138 b; geschrieben.]

### III.

Bericht über die erste Expedition nach Strassburg vom 22. Mai unter Konrad Grossmann.

Wie sich min herren von Zürich gegen iren armbrust- und büchsenschützen gehalten, die uf diss schiessen gen Strassburg zogen.

Am 7. Mai haben min herren den armbrustschützen vom rat zuo geben als zuo einem obmann meister Cuonrat Grossmann. Mer haben sie inen XXXX gl. geschenkt, därus sie den armbruster, m. Juda Häring, auch die spillüt erhalten sond, namlich den Solomon Selbler und Ludwig Fry, den trummenschlaher.

Diss sind die namen der armbrustschützen, die von Zürich den XXII. Mai gen Strassburg zogen:

Meister Cuonrat Grossmann, des rats; Junker Hans Victor von Schönaeu; Hans Jufer, der pfifer; Georgius Stoller, der wadman<sup>1)</sup>; Josue Luz, der träjer; Cuonrat Ammann, der bolzmacher; Hans Wätilich; Hans Albrecht, der urenmacher; Heinrich Semhuser, der kuefer; Hans Heinrich Clauser, der apoteker. Des m. Cuonrat Grossmann überrüter was Jacob Zender. Die schützen brachtend XI fanen von Strassburg und etlich von Basel.

[Bl. 139; handschriftlich.]

### IV.

Nachrichten über den zweiten Zug vom 6. Juni unter Bürgermeister Bräm.

Wie sich min herren gegen iren büchsenschützen gehalten, die sich uf das schiessen gen Strassburg enboten.

Am 28. Mai haben mine herren den büchsenschützen zuo einem obmann geben Herren Johansen Bräm, burgermeister, auch sich enboten, in irem kosten zuo erhalten die spillüt, trummeter, auch die schiffüt und was zur schiffart dienet. Dem herren burgermeister wurdent zuogeben zwen diener, namlich die stattknecht Hans Locher,<sup>2)</sup> Jacob Tumler.<sup>3)</sup> Heinrich Meyer von Höngg was insonders des herren diener. Die spillüt: Rümbeli von Welsiken us der grafschaft Kyburg, trummenschlaher; Foelix Kerer, trummenschlaher; Felix Glattfelder von Cloten, pfifer und des Carli Fryen bruoder. Die namen der schiffütten: Uoli Usteri, Wilhelm Fry, Heynrich-, Uorich-, Clauss-, Jacob Waser. Am 5. Junii was ein allgmein burgermal uf dem platz, im imbiss, und ass man die letze mit dem herren burgermeister und allen schützen. Es warend in die 265 personen. Am 6. Junii fuoren die schützen hinweg in einem nüwen schiff.

[Bl. 139 b.] Eine colorirte rohe Zeichnung in fol.: Boot auf dem Flusse; auf 4 Bänken sitzen je drei Schützen mit 3 Spielleuten, die in der Mitte auf ihren Sitzen stehen; vorn und hinten drei Schiffleute. Erneuert in dem Usteri-Mscr.

[Bl. 140—141.] Diss sind die namen der schützen, die gen Strassburg am 6. Junii us miner herren statt und land Zürich gefaren.

Us der statt: Herr Johannes Bräm, burgermeister; junker Jacob Haab, des rats; junker Hans von Schännis, des rats und sin sun; meister Jacob Stampfer und sin sun Hans Heinr.; meister Heinrich Vögeli; Hans Wyssling der pfister;

<sup>1)</sup> wadmann, Tuchhändler. <sup>2)</sup> starb am 13. August 1578. <sup>3)</sup> starb am 27. September 1581. Späterere Einträge.

Cuonrat Füssli, der gloggengiesser; Hans Aeberhart, pulvermacher; Hans Heinr. Grob, der pfister; junker Hermann von Schännis; Foelix Kambl, der pfister;<sup>1)</sup> Hans Hirt, der pfister; Heinrich Würgler, schlosser; Fridli von Birch, der pfister; Hans Jacob Boller; Foelix Grebel, der kürsiner; Hans Heinr. Cuonrat, gerwer; Bernhart Lavater, goldschmid; Heinrich Schinz, pfister; Hans Habrecht, urenmacher; Hans Cuonr. Wirz; Christen Glattfelder; Melcher Seeholzer, grempler; Hans Heinrich Uolinger, der pfister; Heinr. Rellstab, wirt zum Sternen; Rudolf Meyer; Cuonrat Bruggmann, schlosser; Hans Baltasar Muzhass, büchsenschmid<sup>2)</sup>; Jacob von Schännis; Ludwig Vögeli; Hans Cuonr. Götz, büchsenschmid; Andares Balber, kupferschmid.

Die schützen ab der landschaft: Klin Heinr. Volkart; Ruodolf Rellstab; Jacob Aeschmann; Hans Wild; Peter Meyer; Joachim Meyer; klin Uoli Meyer; Uoli Guot; Claus Hüssli; Heinr. Libenstein von Albisrieden; Andares Hertenstein von Uesiken.

Die schützen von Winterthur: Jacob Foster; Hans Stüdli, büchsenschmid; Friedr. Hegner. 47.

Am 6. tag Junii fuoren die schützen hinweg noch den vieren am morgen, und als sie bis gen Far kommen, sind die schifflüt von wegen der grösse 's wassers dem müller zuo Far in giessen<sup>3)</sup> gefaren, da sie bestanden; indem sind die puren zuo Engsterlingen mit starchen seileren inen ze hilf kommen, und als der schützen vil us dem schiff gangen, haben sie das schiff widerum ob sich zühen müessen. Sind uf den imbiss gen Laufenburg kommen, do sie im imbiss mal eerlich tractiert und gehalten worden. Nach dem imbiss haben sie sich widerum in das schiff gelassen und sind bi guoter tagzit, um die 6 ur, gen Basel kommen, in das wirzhus zum Kopf inkert, allda ein wiser, eersamer rat zuo Basel sie früntlich empfangen, und inen gross eer bewisen. Morndess am 7. Junii, als sie weg fertig, hat man zuo Basel uf allen türnen und werinen geschossen; sind des selben tags bis gen Brisach g'fare, allda über nacht beliben. Morndess am 8. Junii sind sie um die drü nochmittag gen Strassburg kommen, da sie all in ein wirzhus inkert, zum Helgen geist genannt, bald daruf von einem eersamen und wisen rat empfangen worden und allweg 8 und aber 8 in die burgerhäuser gelusiert<sup>4)</sup>, und wo sie willens, mochtend sie allweg ire malzit niessen. Es hat auch sie der rat uf die zilstatt hinus gefüert, und inen die wal ufgeton, under allen zelten two inen selbs zuo erwölen, zuo denen sie lust habind. Die g'mein klag was in disem schiessen, dass die zerung gar tür; dann ein jedes mal minder nüt dann iij batzen kostet, uf des ammeisters stuben aber iij batzen Kostenzer wärung. Das hat manchem guoton xellen den seckel g'lert.

#### Zü was zit die armbrustschützen wider heim kommen.

Am 18. Junii kamend die armbrustschützen widerum heim, brachtend XI fanen mit inen von Strassburg, und VIII von Basel im ſhierufzichen. Cuonrat Ammann, der bolzmacher, bracht ein fanen, darin XXXV gl. Zeigtend minen herren an, wie inen in allem schiessen grosse eer und fründschaft bewisen. Bi herren Doctorn Sigmund Rot haben sie ir herberig g'han, der sie gar eerlich und wol tractiert; und als er inen nüt wollen abnemen, haben sie all zuosammen geschossen und siner husfrauwen I<sup>c</sup> gl. zur letzten und vereerung geben. Sie haben allein das nachtmal und das morgenbrot bi im genommen.

[ Bl. 142—145.]

Weitere handschriftliche Notizen über das Bogenschiessen. Gabenverzeichniss und Preisvertheilung. Unter den Gabengewinnern kommen folgende Schweizer vor: Matthias Schalk von Schaffhusen, Conrat Ammann von Zürich, Junker Hans Victor von Schönau (zwei Preise) von Zürich, Sebastian ab Egg von Schaffhusen, Hans Habrecht von Zürich, Heinrich Sennhuser von Zürich, Sulpitius Scherus von Bern, Hans Zweienbrugger von Basel, Josue Lutz von Zürich, Jöri Riecher von Basel, Benedict Mori von Bern, Hans Scherb von Basel, Michel Meyer von Zürich, Cunrat Grossmann von Zürich, Jacob Nussbaum von Basel, Jacob Hünerwadel von Schaffhusen. Nachschiessen: Jude Hering von Zürich, herr Cunrat Grossmann von Zürich, Hans Bender von Bern, Peter Kilchberger von Bern, herr Lux Gebhart von Basel, Matthias Weisse von Basel, Hans Wettlich von Zürich.

<sup>1)</sup> starb anno 1584. <sup>2)</sup> Nota: bemelter Muzhas kam bis gen Basel, ward nachmals nit mer geschen. <sup>3)</sup> giessen, hier Mühlekanal. <sup>4)</sup> logirt.

[Bl. 145 b — 150 a.]

V.

*Beschreibung der glücklichen Schiffahrt von Dr. Jörg Keller. (Gedr. oben p. 93 (9).*

[Bl. 150 b — 151.]

Wie güt herren und g'sellen am 20. Junii diss 1576. jars in ein schiff g'sessen und eins tags von Zürich gan Strasburg gefaren. (*handschriftlich.*)

Am 20. Junii um halbe zwei gegen tag sind vil guoter herren und xellen, deren namen hernach stand, in einem schiff von Zürich gen Strassburg gefaren; haben mit inen einen hafen us dem spital, der anderthalb centner schwer und gross, in einem ständli ingemachet, mit warmem hirs und krützerwertigen nüwbachnen ringen gefüert; und gieng inen diese schiffart glücklich und wol ab statt, also dass sie bi guoter tagzit, zwüschen 8 und 9 ur, gen Strassburg kommen. Es gab auch Gott gnad, dass ein hüpscher, schöner summertag wäs, als man in hette mögen wünschen.

Caspar Bluntschli, wirt zum Schwert; Heinrich Widerker, der habermelwer; Abraham Gessner, goldschmid; Diethelm Wyss, goldschmid<sup>1)</sup>; Hans Ringgli, der ölmacher; Christoffel von Lär, goldschmid; Hans Heinr. Ziegler, pfister; Adrian Ziegler; Hans Stampfer, goldschmid; Jörg Fietz, der glasmaler; Andares Kippenhan, pfister; Hans Christen, tischmacher; Cuonrat Bluntschli, krämer; Thomann zur Linden, grempler; Ruodolf Wegmann, gerwer; Jörg Strasser, schnider; Heinrich Asper, scherer; Jacob Locher, metzger; Uorich Schwyter, schiffmeister; Hans Schwizer, stubenknecht zum Safferent; Hans Peter Lochmann<sup>2)</sup>; Uorich Lochmann<sup>3)</sup>; Hans Wunderlich<sup>4)</sup>; Hans Sturm, goldschmid.

Diss sind die namen der schifflüten: Heinrich Waser<sup>5)</sup>; Ludwig Waser; Jacob Waser; Ruodolf Waser.

Zwen Spettknecht: Jacob Wyssling und Fridli Wyss.

Trummeter: Solomon Selbler und sin sun Hans Christoffel Selbler; Thomann Aeberhart.

Spillüt: Hans Ersam von Winingen, trummenschlaher; Hans Asper, trummenschlaher; Hans Mülli von Steinmur, pfifer.

Nota. Zuo jar um<sup>6)</sup>, am 20. Junii Anno 1577, hat ein g'sellschaft, deren die im jagschiff<sup>7)</sup> gen Strassburg g'faren, ein mal angesehen<sup>8)</sup> zum Schwert zur gedächtnuss diser loblichen schiffart, und verzart ein jeder herr und g'sell im nachtmal und schlaftrunk als vil, als ein Frankicher dick.<sup>9)</sup>

[Bl. 152 — 153 a.]

Wie am 28. Junii die herren und g'sellen, welche im jagschiff gan Strassburg gefaren, widerum heim kommen, und wie ein eersamer, wiser rat zuo Strassburg einem jeden ein fanen geben, darin zwen taler in einem seckel hangend; auch zwen söldner und diener inen zuogeben, die sie bis in miner herren statt beleitet. Es habend auch min gnädig herren disen zweien söldneren einem jeden X kronen geben und geschenkt.

*Grosses colorirtes Bild, Einzug der Hirsbreifahrer mit den Fahnen in Zürich. Modernisirt nachgebildet bei Maurer p. 91 und in dem Usteri-Mscr.*

[Bl. 153 b — 156.]

*Gewinnerliste im Büchsenschiessen. Schweizer:* Hermann von Schännis von Zürich; Heinrich Löwenstein von Zürich, der jung; Hans Hirt von Zürich; Joder Betius von Bern; Durs Koler von Bern; Peter Hans Gaussi von Bihel; Hans Späth von Brundraut; Balthasar Steiger von Basel; Hans Abler von Basel; Hans Zweibrücker von Basel; Melchior Seeholzer von Zürich; Jacob Pfeiffer von Basel; Hans Wildt von Zürich; Rudolf Rellstab von Zürich; Hans Müller von Schaffhausen; Claus Müller von Basel; Abraham Meiennock von Basel; Hans Wagner von Schwyz; Urban Steinmüller von Basel; Bernhart Lavater von Zürich; Benedict Witsche von Bern; Hans Heinr. Cuonrad von Zürich; Jacob Forster von Zürich; Jörg Weidenmann von Basel; Junker Hans v. Waldkirch von Schaffhausen; Conrad Ferlin von Schaffhausen; Chrisostomus Badtmann von Basel; Hans Eberhart von Zürich; Hans Eckle von Basel; Friderich Hägner von Zürich;

<sup>1)</sup> starb am 10. Juli Anno 1577. <sup>2)</sup> starb am 22. Febr. 1583. <sup>3)</sup> starb am 10. Apr. 1585. <sup>4)</sup> starb am 27. Apr. 1583.

<sup>5)</sup> starb anno im 1582. jar. <sup>6)</sup> anniversarium. <sup>7)</sup> jagschiff, Schnellschiff, vgl. Jachtschiff. <sup>8)</sup> angeordnet. <sup>9)</sup> dick, steht oft nach Substantiven, die ein Mass oder eine Münze bezeichnen, hier in der Bedeutung von viel.

Rudolf Meyer von Zürich; Heinrich Vögeli von Zürich; Hans Heinrich Grob von Zürich; Hans Heinr. Uolinger von Zürich; Claus Thomann von Basel; Hans Schnider von Schaffhausen; Jörg Leber von Schwyz; Hans Dietsche von Basel; Hans Neup von Bern; H. Hans Bräm, burgermeister zuo Zürich.

Nota. Es zeigt mir an herr seckelmeister Aescher, dass dises schiessen zuo Strassburg min herren von Zürich mer dan 15<sup>c</sup> gl. kostet, welche er also bar erleit und bezalt us der statt seckel.

[Bl. 157. *Quartblatt, ein Chronostichon, wahrscheinlich Autograph.*]

VI.

Carmen Numerale.

OrIza est TIgVro ArgentInaM traCta et ab oLLa  
LVCe Vna HeLVetIIIs, aethere rItE CaLens.

Auss Zurich im hafen warm vnd weiss  
Strassburgk Im schiessen hat ain reiss.

Authore M. Augustino  
Nesero ocyus compositum.

Ich hab vergebens g'macht die meuss  
Es wahr ain hirtz vnd nit ain reiss.

(Auf der Rückseite:)  
Carmen Numerale, non  
inuentum Milium tale.

OLLa ArgentInae est MILIo repLeta, perIté  
LVCe Vna TIgVro Lata CaLens sVbItó.

Ains tags von Zurich ain hafen haiss  
Mit hirtz gehn Strassburgk hat sein raiss.

[Bl. 158 — 159, handschriftlich.]

VII.

Unerhört wunder von einem kūwärmen prey uf das klein Strasburgisch jubeljar, datum in eil,  
gesandt wol 40 meil, anno 76.

Entworfen durch Stenzlen von Begaw, genannt Seltsamwitz, geporner düppel zü Nimmerklug.

(Darunter die Verse Gwalthers:)

Domini Gvaltheri.

Der muoss sin ein eerloser man,	Und lügt sin eigen heimet an.
Der sölche lugen dichten kann	Gang hin, schalksnarr, das hab dir dran!

(Auf der Rückseite:)

Horcht in Gottes namen.

Gross wunder muoss ich sagen frei  
Mit gunst zuo melden von einem prei,  
Der droben in dem Schweizerland  
Nachts gekocht on weiber hand,  
5 Kostlich von milch zugerüst,  
In 's Elzas kommen diser frist,  
Als zuo Strasburg das schiessen war,

Hätt schier gefelt, das jubeljar,  
Darnach gesent hat mäniglich,  
10 Ouch iren vil vermessen sich,  
Wenn s' nun so lang das leben han,  
Dass diss schiessen möcht fangen an  
Und sölich kurzweil b'schehen all,  
Alsdenn so woltend s' in dem fall

15 Gar gern sterben; ach der narren,  
Die nichts gesehen noch erfahren,  
Vermeinen schlecht, die göucherei  
Der gröst triumph uf erden sei  
Und gaffen's mit wunder an  
20 Hand maul und nasen offen stan!  
Doch mein ich, dass das wüsset, die  
Weiter ir lentag kommen nie,  
Dann bis an Rhin und Ruprechtsow,  
Und wann inen nit alsbald ir frow  
25 Ein frisch hemd hat geschicket nach,  
So hebt sich an gross not und klag:  
Ich gloub, du loser balg, meinst frei  
Dass ich ein loser schuoster sei,  
Weil du mir nit hast nachgesendt  
30 Ein par söckli und weisses hembd!  
Hiebei wil ich diss wenden lan:  
Und meinen hirsprei richten an:  
Die Schweizer kamen 'rab den Rhein  
Gefaren bis gen Strassburg ein,  
35 Zum schiessen frei dieselben knaben  
Den prei so warm gebracht haben  
Von Zürich herab wol 40 meil,  
Uf scheller post, datum in eil,  
Der ist in einer hitz gebachen;  
40 Sind das nit treffenlich seltsam sachen?  
Hör wunder über wunder zuo:  
Ain prei wirt us dem land zuo Mu  
So warm bis gen Strassburg bracht;  
Wer hett's sein lentag ie gedacht,  
45 Dass ein kuo solt mer scheissen, dann  
Ein nachtigall? nun weiter dran!  
Ain überschaid sie machen lassen  
Von holz, den hafen drin zuo fassen,  
Der vor mit kuodreck wol beschmiert  
50 Also nach Strassburg wird gefiert,  
Und brangen mit dem hirsbrei ser,  
Gleichsam's kostlich heiltumb wär.  
Als sie zuo Strassburg cummen an,  
Da war gross fröud bei iederman,  
55 Mit frolockung ein gross geschrei,  
Dass ietz ankommen wär der prei.  
Wie nun ein schön oration  
Vom prei gehalten und getan  
So haben sie in presentiert  
60 Dem ammeister, wie sich's gebürt.

Doch weiss ich vom hafen nicht,  
Darumb gib ich deshalb kein b'richt,  
Glaub aber gänzlich, dass die knaben  
Den hafen usgedinget haben,  
65 Dann er sol sein, wie ich vermerk,  
Ein stuck der siben wunderwerk.  
Meinst nit, sie haben kunst getrieben,  
Dass der prei so lang warm bliben  
Ein sölchen verren weg und reis?  
70 Doch schein die sunn ser warm und heiss;  
Das hat geholfen, dass der prei  
So fein kuowarm bliben sei.  
Wie werdend s' so manich ewig nacht  
On allen schlaf han zuogebracht,  
75 E sie diss wunderwerk erdacht!  
Alsbald der prei genommen an,  
Ein grosser hauf frauwen und mann  
Den prei geleiten in process  
Auf 's herren stuben zum gefräss;  
80 Daselbst mit reverenz so bald  
Wird er geteilt aus jung und alt,  
Auf alle tisch gerings herumb,  
Damit er in gedächtnuss kumm  
Und darvon äss ein ieder mann  
85 Propter rei memoriam,  
Dass täten heimsch, frömbd und alsammen  
Erkennen des monarchen namen,  
Der dises schiessen angefangen  
Und bei wes regiments ergangen,  
90 Darnach man g'hebt so gross verlangen.  
Was von dem prei da überbliven,  
Damit hat man gross wunder triben,  
Namlich gar herrlich balsamiert,  
Auf dass er lang werd reserviert  
95 Zuo gedächtnuss ewig diser sachen.  
Wer wolt der narrerei nit lachen?  
Hand nun die Schweizer sölchs schiessen  
Nit wol verert, so lass mich's wissen  
Mit einem nagelnüwen prei?  
100 Mir nit, dass ich's hiess melkerei!  
Ietz merk die stattlich schenk und gaben,  
Damit verert sind dise knaben.  
In' ward ein kuoflad hoflich zwar  
Zum schwessen getragen dar  
105 In den hüttten oder gezelt  
Auf dem schiessrain im freien feld.

Ist das nit grosse leckerei,  
Ain kuodreck tauschen umb ein prei?  
Man solt's in' zwar nit han getan,  
110 Dann's war verboten iederman,  
Uf allen zünften mit mandieren,  
Man soll die Schweizer nit vexieren.

Darbei wil ich's nun bleiben lan,  
Das schiessen ungefatzet han,  
115 Und in die sauw ein stechschutz tuon.  
Wer mit wil stechen, schick sich nun!  
Finit feliciter.

100 mit nit, mir komme man nicht damit! 110 Bezieht sich auf das Strassburger Mandat v. 9. Mai 114 ungefatzet, ungehöhnt.  
115 den letzten und besten Treffer thun.

Es ist diess der bekannte Schmachspruch, der mit Fischarts Gedicht gedruckt und dort beantwortet ist. Bei Kurz II, 211—214. Derselbe steht auch handschriftlich in Hallers Chronik (unter 1576) und in der Fortsetzung von Bullinger durch J. G. Ziegler T. III. Im Ganzen stimmt die Wick'sche Copie mit dem Abdruck bei Fischart, nur fehlen ihr die dortigen VV. 55—60.

[Bl. 160—161 handschriftlich.]

### VIII.

Antwort uf den eerverletzlichen und lugenhaften spruch, so von einem schandbüben zu nachteil der statt Strassburg und einer loblichen Eidg'noschaft zu tratz ist g'macht worden.

1. Nun tretend her in disen ring  
und hörend flissig, was ich sing,  
von art ein finen possen,  
der her ist kon in mine g'richt,  
sin kunst hat er usg'stossen.
2. Wolt vogel fan in siner herd  
und meint, es wär kein mann uf erd,  
der gröbers könnt erdichten;  
damit uf sich bracht sölche schuld,  
dass ich in ietz muoss richten.
3. Damit und aber niemand klag,  
worumb der mann uf disen tag  
mit schand also werd g'richtet:  
will ich sin tat erzellen fin,  
was lug er hat gedichtet.
4. Er hat gedicht' ein schönen tand,  
darin vil eerenglüt bekant  
gar schandlich übel g'scholten,  
drin er sich vermessn eben z'vil.  
Das wird im ietz vergolten.
5. Er tet sich us, er wär ein mann,  
der fin und zierlich reden kan,  
das tuot sin dicht uswisen;  
mit gunst z'melden, redt er von der spis,  
tuot wol ein sölchen prisn.
6. B'schowend mir doch den eerenmann,  
der gar kein fröud mag bliiben lan,  
er muoss dieselb gar schenden;  
des muoss er uf disem narrenbank  
sin närrisch leben enden.
7. Er hat sich och zum schiessen tan  
zuo Strassburg; g'wüss on allen wan,  
daselbst hat er gesehen,  
was für gross fröud und fründschaft war,  
wie er och muosst verjehen.
8. Das tet im g'wüss im herzen wee,  
Dass er nit mocht verschaffen mee,  
dann nun allein mit worten  
schmehlen alle welt und schänden möcht  
gar vil an allen orten.
9. Das was sin tuon, das was sin zucht,  
bi dem all uneer hett zuoflucht;  
mit züchten muoss ich sagen,  
dass ich sölchen unflat g'sehen nie  
in allen minen tagen.
10. Ein schöner poss ist das fürwar!  
von dreck er heiter reden tar,  
das schafft, er ist sin werte,  
dann er in zanwee, der grossen not,  
von kuodreck hilf begerte.

1, 3 poss, Bursche. 1, 4 der ist kommen her W. 3, 4 will ich ietz sin W. 10, 2 tar, wagt.

11. Dass er für narren d'lüt anspricht,  
dasselb von im er selv vergicht,  
nit sin für übel z'halten.  
Wil doch im ein solche straf antuon,  
die im sich glich wird halten.
12. Dann bi den narren kann man nicht  
von grossen sachen geben b'richt,  
wie dann solt disem b'scheiden;  
solt ein oberkeit mit höchstem g'walt  
uf sölche buoben sehen?
13. Er schilt auch eerlich kleidung fin,  
das mag wol alls die ursach sin,  
dass sine sind versoffen:  
in sim vaterland hat er nüt mee  
darus er ist entloffen.
14. Ist er dann rich, wie ich gedenk,  
und g'waltig, im doch solche schwenk  
sich gar und ganz nit zimen,  
und muoss sin ein eerlos mann fürwar,  
wie ich das wol abnimen.
15. Dass er das tuot us grossem tratz  
und tribt so gar ein schendlich g'shwatz  
von vil und grossen sachen:  
das wird im bald wol werden z'schwer  
und im vergan das lachen.
16. On allen zwifel ist er nit wit,  
wie des sin rim anzeigung git  
und ir in hie tuond sehen,  
dört unden g'sessen, der eerlos mann,  
im Elsass, tuon ich jehen.
17. Merk wol, dass er gefressen hat  
ein schuolsack, von dem er so satt  
und voll bishar ist worden,  
und im hals das holz so ser noch steckt,  
dass er daran muoss worgen.
18. Aesopi fahlen hat er auch  
gefressen, davon diser gouch  
ist worden also g'schikte,  
dass er mit lügen so vil verdient,  
der im den hals zuostrikte.
19. Dass er kuodreck und melkerei  
so frefen ushin nennet frei,  
tuot sie damit verachten:

11, 2 vergicht, *gesteht*. 15, 4 als zuo schwer *W.* 19, 2 frefen, *frech*. 20, geil, *muthwillig, üppig*. 20, 5 uftrechen, *anrichten*.  
24, 2 dass sie sind zuo in uf, *W.*

- ist der stolze narr uf disem bank;  
kein eer tuot er betrachten.
20. Diewil du aber bist so geil  
und mir ietzunder worden z'teil,  
wil ich dir eins versprechen,  
dass du wölst fürhin ruowig sin  
und nit ein für uftrechen,
21. Das dir erbrünn ob dinem grind,  
welchs dir geschehen möcht gar g'shwind,  
wenn d' wilt sölch lugen dichten  
und dir rüsten z'weg ein sölche sach,  
die d' magst allein nit richten.
22. Für d'letst ich sagen muoss fürwar,  
wie du ietz hast ein schwere g'far  
mit lügen, so ich denken,  
uf dich bracht, man solt dich wol verdient  
an höchsten galgen henken.
23. Denn wenn ein blutstropf wär in dir,  
der eerlich wär, würst kummen schier  
und d'warheit recht tuon sagen;  
diewil aber bist der schölmenzunft,  
wirst du's nit dörfen klagen.
24. Wie schandlich hast du doch geschmächt,  
die statt Strassburg an eeren g'schwächt,  
dass sie die Zürichknaben,  
die zuo in'n sind uf d'schiessen kon,  
mit küedreck g'eeret haben!
25. Da friss herin in dinen mund!  
den lug, du unverschambter hund!  
wilt du die warheit sagen:  
kein grössrer schölm uf erd nit lebt,  
dann du zuo dinen tagen!
26. Du hast fürwar in dim gedicht  
zum zeichen g'setzt mit disem b'richt,  
dabi man dich soll kennen,  
dass du bist ein hund und wüeste suw,  
nach der man dich sol nennen.
27. Dan din g'span ist von sölcher art,  
wo sie (mit züchten) dreck erfart,  
wil sie denselben fressen;  
so hast du mit lüg und argem g'shwatz  
diner eeren gar vergessen.

28. Was eerent sei in sölchem mann,  
so schwend mir ietz disen an,  
was er ist für ein g'selle!  
so nun grösser unflat ist vorhand,  
bitt, dass man hieher stelle.

29. So far nun hin, dann keiner ist  
sölich grosser schölm zuo diser frist,  
wie ich ietz han vorhanden,  
und stand ietz uf vom narrenbank  
in dinen grossen schanden!

29, 4 stand mir, W. 31, 4 widerfaren dir die, W.

30. Und wil mir hie han b'halten vor,  
damit mir nit entstande g'far,  
mit miner prütschen z'strafen:  
sond mir offen bliben g'recht und recht,  
wie dann die sach ist g'schaffen.

31. Dann ich dich hie mit disem schwert  
noch nicht han g'straft, wie du bist wert;  
wird dir noch wol gelingen  
und widerfaren die rechte straf,  
nach der du ietz tuost ringen!

[Bl. 162—164 a, handschriftlich.]

Ein gespräch zwüschen einem schwinhirten und einem farenden schüler, auch was sich eins verlornen müterschwins halb zügetragen, nüglich in rimen g'stellt.

Schwinhirt zum schuoler:

Horch, horch, mein freünd, ich muoss dir klagen,  
als nächt die glogg hätt achte g'schlagen  
und ich nach ampts bevelche mein  
mit meinen schweinen g'farein,  
5 vermeint, ich hätt glich keins verloren,  
ich fand aber nicht Veit Schweinzen mören,  
derhalb ich mich nmkart zuhand,  
suocht sie so lang, bis ich sie fand  
in einem rosengart alldort.

10 Schwer war mir z'hören min eigen wort,  
so russet diss tier ungehür,  
zernuolet alles, wider und für,  
die schönsten g'wächs, vil blüemli zart.  
Als ich mich nun gen iro kart,  
15 sach ich bi ir gross wunderding.  
Sie was umgen alls in eim ring  
von schlängen, natern, vil der spinnen,  
kroten, fledermüs, vor und hinten,  
so iro dientend on verdruss.  
20 Als aber d'nacht tet iren b'schluss,  
ein grosser mooshuw ungestalt,  
ganz ung'stümb flotschet us dem wald;  
der sass uf dise klosterloos,  
reit sie also in 's Plutonis moos  
25 unabg'standen bis zur todtnen kuo;  
sie schloff ir in ars, tet 's türli zuo.  
Als nun der gart ietz ledig war

IX.

von disem zifer ganz und gar,  
gieng ich hinin, wolt sehen z'wunder,  
30 was dise moor hätt g'nuolet b'sunder;  
da fand ich dises dicht in schrift,  
und d'wil ich b'sorg, es sei vergift,  
sag ich dir: nimm's nit in die hand,  
allein gib mir b'recht und verstand,  
35 diewil ich selb kan lesen nicht,  
was sie inhalte für ein g'schicht!

(Hie nach solt abgeschriben stan das schmachgedicht,  
so unden ufen kam.)

Schuolers antwurt uf verlesung desselbigen.

Mein guoter freünd, es ist nicht minder,  
dann dass des gifts steck vil dahinder;  
doch nit sölich gift, das mir min hand  
40 beflecken mög, sunder verstand!  
Nachdem sich Strassburg von eerent wegen  
ein schiessen z'halten, hat begeben,  
hand die von Zürich on verdriessen  
sich dessen bi in'n tan entschliessen,  
45 diewil vor hundert und etlich jaren  
(wie uns d'chronic tuot offenbaren)  
ire vordren hättind ein hirs gekocht  
und den eins tags gen Strassburg brocht  
glich also warm in einem schiff  
50 den verren weg, dann es sich trifft  
bi sechs und drissig tütscher mil,  
des hattend s' ietz ursachen vil,

11 russen, schnarchen, grunzen. 12 zernuoleten, aufwühlen. 21 mooshuw, Mooreule. 22 flotschen, watscheln.  
23 klosterloos, Klostersau. 28 zifer, hier Thier. 50 verr, weit.

in allem guoten, lieb und trüwen  
dise alte nachpurschaft ze ernüwen :  
55 ward derhalb g'rüst ein schiff behend,  
dasselb eins tags zuo Strassburg g'lendt.  
Der burgern warend fünzig dri,  
so uf den zwenzigsten Juni  
im 76 der mindern jaren  
60 gen Strassburg mit dem hirs sind g'fare; der kam nun also heiss dahin,  
im essen muosst er plasen sin.  
Nun ist es z'ross vier ganzer tag  
und fünf ze fuoss, wer wol gan mag ;  
65 noch hat s' dis junge burgerschaft  
ung'sparter arbeit, sterk und kraft  
eins tags volbracht, des wurdend s' ouch  
durch d'herrschaft daselbst empfangen hoch,  
die dann erkennt, als wise herren,  
70 sölchs inen b'schehen sin zuo eeren.  
Das wolt dise moor gern alls vergiften,  
fründschaft zer trennen, misstruwen stiftin,  
hat g'nuolet vil, zuo tratz und schand  
der Strassburger statt und Schwyzerland.  
75 Drumb, lieber fründ, schlach sie in d'schanz,  
diewil bi ir kein fründschaft ganz  
mag bliben, vor ir unzernuolt,  
im rosengarten als zerstrielt!  
Sie ist g'farein in's land zuo Mu  
80 in engelswis wie ein b'schorne suw.

S ch w i n h i r t .

Sich, sich, ietz bin ich us dem wunder!  
Doch noch eins ich dich frag ietzunder,  
(dann umb dasselb bin ich noch irrs,) was meinend die Schwyzer mit dem hirs?  
85 Bi uns ist sitt, wann man fründschaft  
besteten wil oder nachpurschaft,  
so bschicht's mit guotem kuolem win,  
der hirs darbi wurd spöttlich sin ;  
besunder so er heiss und dick  
90 wird gessen, schlacht er gern in's gnick ;  
so dann ongfert dahin ist kommen  
die moor und hat ein bitzen g'nommen  
in sölcher hitz und ungeplasen,  
wie bald ist ir der rouch in d'nasen  
95 geschlagen (sprich ich) oder in d'schnoren :  
darumb sie ietz muoss nuolen und schoren.

S ch u o l e r .

Des hirsches halb gib ich den b'richt :  
wann er wird kochet und ang'richt,  
mit einer hut sich überzücht,  
100 so dass er nimmer Dempft und rücht,  
behalt sin hitz und mangen süess  
vil lenger, denn kein ander g'mües.  
Die bewernuss diser nachpurschaft  
in's hirsches werme wird sighhaft,  
105 vorus in dem, (ist nit z'vergessen)  
dass sie zuo Zürich sind ing'sessen  
umb 2 des morgens, und vor 8 uren  
des abends sahend s' ire nachpuren  
zuo Strassburg uf dem Rhin harkummen  
110 mit veldg'schrei und mit Schwyzetrümmen.  
Als man nach dem zuo tisch gesessen,  
ward nit allein des hirsches gessen,  
sunder es wurdend dargetreit  
der trachten vil, ser kostlich b'reit ;  
115 vorus ist dar kein mangel gsin  
(wie du hast g'redt) an guotem win,  
der (als ein sigel) bekreften solt,  
was man hiedurch bedüten wolt.  
Jetz hast den b'richt von disem brei  
120 und was harin sin bedütung sei.  
Ein g'wunderige frag ich zuo dir han,  
dass du mir wellest zeigen an,  
wo g'ferlet sige dise moor  
und wo Veit Schwinz mit kon sig har.

S ch w i n h i r t .

125 Was lands art g'sin sig dises tier,  
kann ich kein g'wüssen b'scheid gen dir ;  
aber nach siner g'stalt und art  
wenn man für Aensen niderfart,  
dann besits schwenkt ein wenig bass,  
130 lit ein dörflin, heisst Altenhass :  
da hat's ein zucht, glich sölchen schwinen,  
im schwäbischen kreis findet man s' gar nienen,  
die sich diser art neher verglich ;  
sunst ist's von zucht ein untrüws rich.

S ch u o l e r .

135 Ich hab sin g'nuog, beger nit witer,  
dann sölchen hunden ist alzit bitter

die einigkeit usserthalb inen;  
ze nuolen sie alsbald beginnen,  
vexieren, spitzlen und alls verkeren,

140 wo fründschaft umb sie sich wil meren.  
Nun b'hüet dich gott, ich far dahin,  
armuot und frombkeit ist min g'winn !

End.

Ein guoter mund vil fründschaft stift,  
Ein böse zung vil lüt vergift.

Verstand	die mooren	für	den dichter des fehmachfchribens wider die schiffart.
	das nuolen		das fehmachfchriben selb.
	den rosengarten		den schiesset zuo Strassburg.
	mooshuwen		den tüfel.
	die todt kuo		die hell.

Gott b'hüet uns all vor ungefell !

Amen.

*Handschriftlich steht dieses Gespräch auch in Hallers Chronik (unter 1576).*

[Bl. 164 b — 165 leer.]

[Bl. 166 — 171.] *Colorirtes Bildchen, Heimfahrt der Zürcher in den Rollwagen. Modernisirt bei Maurer p. 90.*

## X.

Antwort uf den spruch zü schmach wider Zürich und ire eidgnossen, auch wider ein hochgeachtete oberkeit zü Strassburg.

- Es ist ein alt gesprochen wort —  
wie sich das findt an manchem ort —  
wie man dem holz rüeft, bös old guot,  
also es wider sprechen tuot.
- 5 Wann du blasest in ein brand,  
so gat er an und brünnt zuohand,  
spüwst d'rin, so lescht er zuo der stund;  
die beide gand us einem mund.
- Verfluocht si die zweizüngig zung,  
10 sie bringt friden in verwirrung,  
sie stift unruow in stett und landen.  
Ein solche zung ist ietz vorhanden,  
us deren möcht wol unruow kommen,  
ist's anders, wie ich hab vernommen.
- 15 Ein spruch der ist uns kommen her,  
als ob er g'macht im Elsass wär  
dann d'sprach die git's, sag ich guot rund,  
zum teil kennt man den lösen hund;  
der hat sich g'macht gen Strassburg zwar,
- 20 als das hauptschiessen g'halten war;  
nit dass er wölt nach kurzwil schiessen,  
sonder der statt zuo widerdriessen,  
ouch andern frömbden eerenlütten  
die fröud und kurzwil zuo vernüten,
- 25 so die wisen von Strassburg hand  
zuo eeren g'rüst dem tütschen land.  
Ein jubeljar du's schmächtlich nennst,  
zürn nüt an mich, so du mich kennst,  
dass ich so gröblich duzen dich,
- 30 so halt recht für ein Schwyzer mich,  
der nit bas kann und nüt hat g'lert!  
Also wirst och von mir vererbt,  
bist och nit andrer eeren wert,  
diewil din herz anstift begert
- 35 unruow und zwittracht zwüschet fründen,  
als ich in dim gedicht tuon finden.  
Für 's erst im schönen spruch besunder  
schribst von eim bri mit grossem wunder,  
der kochet si im Schwyzerland
- 40 und nimpst ein urlaub, — pfuch der schand! —  
dass du gotts gaben so verachtst,  
wie du dann vil g'spötts darus machst;  
mit urlaub vil von küedreck schribst,  
darus vil wesens machst und tribst
- 45 und das der Eidgnoshaft zur schmach.  
Ich sag dir zuo, dring nit uf rach:  
des Elsass zwar die besten fründ  
bishar die Schwyzer g'wesen sind.
- 3 holz, *Wald.* old, oder. 17 gits, ergibt es. 40 urlaub nemen, hier sich erlauben.

Weisst du, vor vier und zwenzig jaren (1552)  
50 wie 's Elsass stuond in was gefaren  
um Enisheim vorus und ab?  
welchs ich noch wol in dächtnuss hab,  
wie da der küng us Frankrich hatt  
ein hass und findschaft zuo der statt,  
55 der schon zu Elsasszaber lag;  
des füert das Elsass grosse klag  
bi'n Eidgnossen an allen enden,  
dass sie den küng ab welten wenden,  
damit sie nit durch solche macht  
60 z'grund giengend all glich über nacht.  
Die Schwyzer ire pitt erkannten  
und schickend angends ire gesandten  
dem künig nach, on beit, zuohand  
und schuofend frid dem ganzen land.  
65 Das ist bi Zweibruk b'schechen zwar,  
als man zalt zwei und fünfzig jar;  
des soltest du noch indenk sin,  
nit sölche schmachred füeren in  
darus dann lichtlich möcht entstan,  
70 das dir und uns wurd übel kon.  
Zum andern achtist uns für narren  
die nichts gesechen, noch erfahren,  
achtist uns so für grobe lüt,  
die von kein sachen wüssind nüt,  
75 unhöflich, ungewandlet g'sellen,  
das wir nun an ein ort wend stellen  
und ietz vom hembd und söcken schon  
füeren ein kurz oration.  
Wir habend oft im Schwyzerland  
80 uns angetan in hembd und g'wand,  
ein langen spiess uf d'achselbogen  
und also an den find gezogen;  
ich wolt dir's können zeigen wo  
et cetera, ietz hie, dann do,  
85 du magst mich merken wol mit fliss:  
da blibend unser hembdli wiss  
und truogend s' suber heim mit muot,

63 on beit, zuohand, ohne Verzug, sofort. 65 Maurer p. 55. 71 Vgl. Schmachspruch v. 15 u. ff. 76 dahin gestellt sein lassen.  
77 Vgl. Schmachspruch v. 24 u. ff. 97 Schmachspruch v. 42 u. ff. 112 ib. v. 108. 116 bis numen, sei nur. 125 scherhafter Ausdruck der Pritschmeister für prügeln überhaupt. Vgl. Freytag, aus dem Jahrh. der Ref. p. 511. Erscheint auch bei H. R. Manuel, es ist diess die Strafoperation, von der meine Ausgabe p. 574 spricht; bei Hans Sachs in Bechstein's d. Museum, N. Folge I, 252 etc.

(Colorirtes Bild: Der Uebelthäter wird auf die Bank gelegt und erhält vom Narren, der mit der Pritsche daneben steht, die Züchtigung.)

(Folgt das Lied:)

1. Ich hab das schwert in miner hand,  
damit ich straf solch schmach und sehand,  
als diser hat begangen;  
nun lig fin z'recht und ker dich um,  
es gilt ietz nit vil brangen!
2. Bistu vom adel, mich bericht,  
so kann ich dir in mim gedicht  
gross reverenz erzeigen!  
du bist g'wüss ein notarius,  
so muoss ich mich vil neigen.
3. Dan zwar es zeigt an din gedicht,  
du habist grosse ding verricht,  
ein g'sandter in Schluraffen;  
du wirst g'wüss sin ein advocat,  
old sunst was g'larter pfaffen.
4. Villicht magst du ein jurist sin,  
das ist in dinem spruch wol schin  
von süberlichen dingen;  
hättist in g'macht in cantica,  
so könt in mengklich singen.
5. Nun kann ich nicht zu diser frist  
von dir verston, was grads du bist,  
tuost mir kein antwort geben:  
so sind frisch uf, ir herren min,  
wir wollend han guot leben!
6. Nun lassen mir g'nuog blatz herum,  
dann wann ich in den handel kum,  
so tuon ich um mich houwen;  
vor, ob ich dich vom leben bring,  
muoss ich dich recht beschouwen.
7. Du bist fürwar suptiler art,  
du hast vil gouch und wenig bart,  
gross hosen mit vil secken,  
ein kurzen mantel oben 'rum;  
mag nit din bosheit decken.
8. Ietz wil ich nun an sin vergicht,  
kurz melden, was er hat verricht  
mit sinem fulen schriben;  
nun streck dich bas und lig fin still,  
so kann ich dich usriben!
9. Was hand dir die von Zürich ton,  
so us fründschaft gen Strassburg kon  
mit züchten und mit eeren?  
Ir fordern habent diss och brucht,  
du wirst die nit zerstören.
10. Du hast ir fröud so schnöd usg'leit,  
darvon man list nun wit und breit,  
du hast dich eerlich g'halten;  
die schmach in 's herz ist g'schriben in  
bi jungen und bi alten.
11. Doch achten sie, manch bidermann  
im Elsass hab kein g'fallens dran;  
sie könnend wol ermessen,  
dass solche schmach wirt g'schriben uf  
und selten gar vergessen.
12. Was sagt manch frommer mann darzu  
der lieber säss in frid und ruow?  
Der näm ein solchen secher  
und gäb im sin verdienten lon,  
als wär er ein fridbrecher.
13. Und zwaren das ist bi mir gross,  
ein stückli, vast an eeren bloss,  
dass du die frommen herren  
zuo Strassburg zichst eins schnöden ding,  
das wird dich wenig eeren.
14. In dinem schriben meldest fri,  
die stattlich schenke für den bri:  
so hoch hab man in g'halten,  
ein küedreck si in'n dafür gen,  
des muoss der tüfel walten.
15. Sagst, man solts in'n nit han geton  
und stinken dir die händ darvon,  
du hast in selb darg'schoben,  
den küedrek, in der Schwyzer zelt,  
din fürnemen zu loben.
16. Schribst spöttlich in dim arguwieren,  
man sol die Schwyzer nit vexieren  
zuo Strassburg si's verboten;  
stumpfierst damit die herren frumm  
mit dinen fulen zoten

1, 5 brangen, *prahlen*. 4, 2 schin sein, *offenbar sein*. 7, 2 gouch, *hier Flamm*. 8, 1 vergicht, *eigentlich Bekenntniss, hier Verhör*.  
12, 3 secher, *der Beteiligte in einem Streithandel, Urheber, Anstifter*. 14, 2 schenke, *Gabe, Gegengeschenk*, vgl. *Schmachspruch*  
v. 109 u. ff. 16, 1 ib. v. 117 u. ff. 16, 5 zote, *schmutzige Rede*.

17. Und endist also din gedicht,  
welches zuo grosser unruow g'richt;  
des wird dir widergulten;  
jetz facht erst an din angst und not,  
die straf hast wol verschulten.
18. Bedenk ietz an dim letsten end  
din missetat und din elend,  
damit din tag verschlissen;  
wann d's bichten wilt und nit mer tuon,  
so wird's dir nit verwissen.

18, 3 verschlossen, *vergangen, zugebracht*; 5 verwissen, *getadel*. 19, 2 haar uf haar stiftten, *Händel stiftten, verhetzen*.

[Bl. 172 — 177.]

XI.

Ein lobspruch über die witberüempte und gar nach unglöubliche, iedoch warhafte und glücklich volbrachte schiffart und ritterliche tat einer eersamen burgerschaft der loblichen statt Zürich, so in einem tag von Zürich an bis gen Straßburg in schneller il g'faren sind.

Wiewol man hin und wider list  
vil wunders, wie dann g'schehen ist  
zuo alten ziten, da man war  
uf tuget ganz ergeben gar,  
5 und ieder meint, er lebte recht,  
wenn er mit tuget ziert sin g'schlecht,  
wie dann das selbig zeiget an  
mit schriben mancher g'lerter man:  
so sind doch drin begriffen vil  
10 gedicht, und das on alles zil,  
da dann der menschen b'redt sind vil,  
diss z'glouben wäre mass und zil,  
und darumb lobtend sölche lüt,  
die inen selber schontend nüt,  
15 damit, wann sie der tod hin näm,  
ir dächtnuss nit ab erden käm.  
Dwil nun sind so vil der g'schichten,  
wil ich üch allein berichten,  
was für taten werdind b'schriben,  
20 die von menschen sind getrieben,  
darus man wol ersehen kan,  
was g'schwindigkeit der mensch mag han.  
Da uns dann erstlich b'richtend fin  
die gschicht, wie b'hend da sye gsin  
25 Triptolemus, gar wol bekannt,  
von Celeo in Griechenland,  
da regierend userkoren,  
von küniglichem stamm geboren;

30 richsnen, *herrschen*.

19. Ir umstend', b'send den armen mann,  
der haar uf haar fri stiftten kann!  
Dem sol man nit verschonen;  
kumpt er allhie von diser straf,  
sin obern sond im lonen.
20. Bi dem so wird ich's bliben lan.  
Ietz magst vom narrenbank ufstan  
und witer dich bedenken,  
fromm eerentlüt ung'schulten lan:  
tuon ich zuo letz dir schenken.

als Celeus, der vater sin,  
30 richsnet in der statt Eleusin,  
us grosser güet und früntlikeit  
beherbergt hatt in irem leid  
die Cererem, das kunstrich wib,  
do sie mit sorg und müdem lib  
35 Proserpinam, von ir geboren,  
suocht, da sie was verloren.  
Und do sie' noch ir tochter fand,  
ouch wider kam zuo irem land,  
wolt sie zuo grosser dankbarkeit  
40 dem, so sie tröst in irem leid,  
etwas kunst und eer bewisen,  
und tet trüwlich underwisen  
Triptolenum, des künigs son,  
die kunst der früchten, zwifels on,  
45 wie man die sölle pflanzen fin,  
als sie's erfunden hat vorhin;  
und damit's aller welt wurd kund,  
hat sie erdacht ein g'schwinden fund,  
dass sie den edlen sendet hin  
50 durch alle welt, durch us und in,  
als er uf fürin schlangen sass,  
wie alte fahlen zeigend das  
und sei also in kurzer zit  
durch d'welt g'ritten verr und wit,  
55 all menschen z'leren dise kunst,  
on welch ir leben wär umbsunst.

Das wär zwar ein grosses wunder,  
wenn nüt dichtets wäre d'runder.  
So findet man auch in schriften wol,  
60 des man sich auch verwundern sol,  
wie Perseus gar ritterlich  
in sinem tuon erzeiget sich,  
welcher, wie d'fahlen gend z'verstan  
ist von Jupiters stammen kan,  
65 ein wunderbarlich g'schwinder mann;  
an siner tat man's sehen kan.  
Dann der us Argo triben ward  
das ganz land er b'schweret hart  
mit grosser kriegsmacht, roub und brand,  
70 an manchem ort mit starker hand;  
welchs von im alles darumb g'schach,  
d'wil im nach richtumb was so gach.  
Dann so bald er vernommen hett,  
dass ein küngin vil land und stett  
75 besäss, darzuo vil gold und gelt  
also, dass küm in aller welt  
wie die, so Gorgon ward genannt,  
gar wit und breit man nienan fand:  
der selb, als er ir innen ward,  
80 setzt iren nach mit g'walt gar hart  
und nam ir houpt mit scharpfem schwert,  
mit dem er do durch d'lüft hin fert  
in grosser kraft und g'schwinder il  
durch verre land on alles zil,  
85 dass nit er auch ergriffen wurd  
und näm den ion, wie im geburt,  
damit dass er vil gelt und guot  
möcht haben alls in siner huot.  
Glichs von Daedalo zeiget an,  
90 einem kunstrichen zimmermann,  
ein fabel, so man g'meinlich list,  
wie das den g'lerten kundbar ist:  
dass Daedalus in g'fangenschaft  
us g'heiss Minos g'sin verhaft  
95 mit Icaro, sim lieben sun,  
da in' vergieng all fröwd und wunn;  
der habe g'schwind ein kunst erdacht  
mit der er sich us g'fenknuss bracht.  
Als er im flügel zuogericht  
100 und dem son geben einen b'recht,  
wie er im sölte fliegen nach,  
hinab zu fliegen war im gach  
us dem turn wol an 's meer's gestad.

Da er mit im in 's schiffe trat,  
105 die künigin des ward innen,  
dass Daedalus wolt entrinnen,  
schickt sie ir knecht ein grosse schar,  
die s'wider soltend füeren har.  
Als Daedalus da ward innen,  
110 dass er nimmer möcht entrinnen,  
fieng er alsbald zuo fliegen an  
und liess das schiff allein da stan  
und flog also in schneller il,  
als g'schwind vom bogen färt ein pfil.  
115 Zuo dem ist auch dises b'halten,  
das wird g'schriben von den alten,  
wie es damalen b'schehen sei,  
dass man wilde tier paschget frei  
und gar merklich grosse drachen  
120 gar zam heige können machen  
und sie verwart on allen grus  
in einem stark und vesten hus.  
Das sind fürwar gar merklich ding,  
einem menschen z'tuon auch gar nit ring;  
125 und zwar auch wol zuo glouben ist,  
dass ja gar nie, zuo keiner frist,  
ein mensch heig sölche taten tan,  
wie uns die dichter zeigend an.  
Drumb, dass, wenn schon etwas beschicht,  
130 so stellend sie in ir gedicht  
vil mer, dann aber d'warheit gibt,  
wie dann ein ieder dichter schribt;  
und wenn schon wär das alles war,  
wie ich üch ietz g'seit han bishar,  
135 wär diser keins der sach nit glich,  
das wär so gangen wüssenklich  
und uns zuo glouben allen schwer,  
deshalb auch z'hören ganz unmär.  
Drumb wil ich ietzo heben an,  
140 das kundbar ist bi wib und mann,  
zuo beschriben eine sölche tat,  
die man nie g'hört noch g'sehen hat;  
deshalb sich auch zuo unser zit  
erheben tuot gar mancher striit  
145 mit wort, gezenk und ander wis,  
und wil ein ieder han den pris:  
es si nit möglich, ja nit war,  
dass man mög b'stan ein sölche g'far  
mit reisen z'wasser oder z'land,  
150 wie dann vil tusend ist bekannt,

dass sölchs ietz geschehen ist;  
wie ich üch sag zuo diser frist.  
Als man zalt 1576 jar  
den 20. Junii, das ist war,  
155 tetend die Züricher lobesan  
mit tapferkeit ein kampfstück b'stan,  
dass inen ewigs lob fürwar  
bis zuo der welt end immerdar  
wirt zuo pris, eer und ruom usgossen,  
160 vom Zürich zwig den rechten schossen;  
dann sie uf obgenannten tag  
ein schiff hand g'rüst, wie ich üch sag,  
das ist nach vorteil g'sin bereit  
gar stark, gross, lang, auch wit und breit.  
165 Darin sind ir wol 54 g'sessen,  
deren nimmer wird vergessen.  
Die sind zuo Zürich g'fare an,  
als's nun bald zwei solt g'schlagén han  
und in gotts namen g'schiffet hin  
170 bis gen Strassburg, in d'statt hinin,  
welches zwar ist ein wite reis,  
wie dann ein ieder g'werbsmann weiss,  
die man ee nit volbringen mag,  
man reis dann bis an vierten tag;  
175 die hand s' in einem tag vollbracht,  
das schafft, dass gott ir hielt gross acht,  
und wär ein kleins, wann's wär so wit,  
so's wär on g'far, die darin lit;  
darob mir grust, wenn ich's betracht,  
180 wie 's etwan gat, wann 's schiff zerkracht;  
dann in dem wasser hin und har  
vil velsen, stöck und stein fürwar,  
die also ruch und mächtig sind,  
dass man in not kein usflucht findt;  
185 och ein solch g'rusch und strudel ist,  
dass, wenn's ongfar ein mann erwischet,  
ob er in schwümmen könt die kunst,  
wär es doch alles gar umsunst;  
och hat 's wasser ein sölchen trib,  
190 dass kein schiffmann im schiff nit blib,  
wenn er im wind dem wasser nach  
müssst seglen, z'lenden wär im gach.  
Sölch g'far, so niemand sagen kann,  
die ie zuo ziten b'stuond ein mann,  
195 bestuudent zwar on allen scherz  
mit tapferkeit und löwens herz  
die frummen, edlen Züricher guot,

235 *rns, mhd. rusch, rauschende Bewegung.*

bestuudent vest in gottes huot;  
zuo dem so warend s' g'rüstet wol  
200 mit allem, das man haben sol.  
Ouch was ir keiner, der sich spart,  
mit sinem lib arbeitet hart,  
achtet nit, wie er müsst schwitzen;  
ieder wolt am ruoder sitzen  
205 und fuoren also flugs dahin,  
gen Strassburg was ir aller sinn.  
Wie g'schwind das g'sin, gedenk ein mann,  
do mancher sölchs kum glouben kann,  
und ist warlich das ein wunder  
210 z'merken in den g'schichten b'sunder,  
dass ein eerlich g'sellschaft, wie ich sag,  
sölch reis vollbracht in einem tag,  
und das mit lob und grosser eer  
215 vil me, dann etwan uf dem meer,  
wie uns dichte g'schrift tuot leren  
von Thetide, so hoch von eeren,  
die Peleo, dem künig zwar  
in Thessalia, das ist war,  
vereelicht was, und tochter g'sin  
220 des Nelei, der do solt sin  
ein gott des meers und han in huot,  
d'schifflüt, wie d'fabel leren tuot.  
Die Thetis sol in kurzer zit  
uf einem fisch sin g'fare an  
225 zuo Aemonio, der g'sin ein sun,  
Deucalions, wie uns dann nun  
vil schrift und fablen zeigend an.  
Das muoss man für ein wunder han.  
Nun aber red ich ietz von dem,  
230 das auch die alten wunder näm;  
wann sie sölchs hättind g'sechen,  
wurden s' g'wüss han tuon verjechen  
es wär kein ding sölch wunders wert,  
so ie geschehen ist uf erd,  
235 als dises schiff in wassers rus  
so louft, dass manchem ist ein grus;  
und wenn man's gegen grösserm halt,  
als wenn ein stern vom himmel fallt,  
als wenn im luft ein flamm entzündt,  
240 als g'schwind die stral vom himmel brünnt,  
sicht man's für grosses wunder an.  
Jedoch man das wol sehen kann,  
das g'schicht allein us gottes g'walt  
und das gar oft so manigfalt,

- 245 was dann nit oft und selten b'schicht,  
wie wir von disem schiff sind b'richt,  
das ja vil menschen wunder nimpt,  
wie es sei kommen also g'schwind  
so wit in sölchem gross n fluss.
- 250 Und sagen das on all'n verdruss,  
dass dises schiff so g'schwind ist g'rannt,  
dass man darin kum einen kannt,  
und ist das auch gar entlich g'wüss:  
so flugs uf erd kein wasser flüsst,
- 255 wie dises schiff, sag ich fürwar,  
und lidet dennoch nie kein g'far.  
Uf das muoss ich ietz zeigen an,  
so bald und g'rüst war iederman  
und man das schiff vom land abliess,
- 260 darzu mit schall trummeten blies  
und alle trummen schluogend hart:  
wie in'n glück wünschet uf die fart  
von herzen manches Zürich-kind;  
der zal vil hundert g'standen sind;
- 265 zuo dem man auch geschen hat  
wol hin und har in ganzer statt,  
dass sich zuo stund des himmels stern,  
das man dann auch hat g'sehen gern,  
die sich mit irem stramen g'neigt
- 270 und inen glücklich schiffart zeigt;  
welch's inen glücklich zeichen sind  
und merteils dütend guote wind,  
und sich, wenn gott so zeigt sin guot,  
gar mancher schiffmann fröwen tuot.
- 275 Daruf sind sie all g'farein hin  
mit frischem muot und fryem sinn  
also dass 's wasser vor dem schiff,  
da s'warend nun in allem trifft,  
erschumet heftig, ruschet ser,
- 280 glich als ein grosser wind im meer;  
und ee dann auch der abent kam,  
ir ganze fart ein ende nam,  
darob sich mer z'verwundern ist  
dann ab der fabel, wie man list,
- 285 bi'm Plutarcho und andren mer,  
wie's etwan gangen uf dem meer.  
Wil sie so schön, wil ich s' hie setzen,  
hiemit 's lesers muot ergetzen:  
der schribt, es sei Arion g'sin
- 290 ein wesentlicher künstler, fin,  
von Lesbo, der insel, geboren,
- mit instrumenten userkoren,  
us Italia hätt er z'gwünn  
von siner kunst vil gelt dahin;
- 295 als er damit Corinthen zuo  
wolt schiffen, mocht nit haben ruow  
vor den, so mit im schiffen dar  
und g'wüsst, dass er gelt hätte bar:  
darumb sie im gestellt uf's leben,
- 300 so er in'n s' gelt nit wölte geben;  
welch's er dann bald zur selben stund  
wol merkt, den anschlag wol verstuond,  
begért, dass sie im liessind platz,  
sin'n göttern z' singen ein gesatz,
- 305 wie auch im bruch die schwanen hend,  
damit er näm ein glücklichs end.  
Wie er von in'n erlanget das,  
für das schiff hinus er da sass  
und sang dahar ein schönes dicht.
- 310 Sobald und er das hett verricht,  
stürzt er sich glich hinab in's meer;  
da kompt ongerd ein delphin her  
und ruscht mit im durch's wasser hin,  
dass er nit müesst in g'far mer sin,
- 315 ward also fin durch den erlöst,  
in schneller il sins leids getrost.  
Wiewol sich des verwundrent d'lüt,  
so ist doch das gen disem nüt,  
dann do sie g'farein von dem land,
- 320 hat man ir fart von witem kannt,  
zum teil, dass sie so fröhlich g'sin  
und schluogend auch gar tapfer drin  
mit ruodern, also dass es ruscht;  
wer's hört, der hett sin auch ein lust,
- 325 und sach man auch den fanen schon  
wol uf des schiffes gransen ston,  
do dann ir farw fri glanzet us  
zum zeichen, dass on allen grus  
sich glich den rittern hättind g'wagt
- 330 und all mit glück den sig erjagt.  
So bald und sie uf 's Rhines strom  
mit irem g'schwinden schiff sind kon,  
hand sie ersehen vil der lüt,  
die g'sprochen: wir hand g'sehen hüt,
- 335 dass wir all zuo unsfern tagen  
diss nit gloubt, wo man's wurd sagen  
für g'wüss, wo wir's nit hättind g'sen  
und g'meint, es wurd nit mögen b'schen!

269 stram, *Lichtstreifen, Strahl.* 273 trifft, *entscheidender Schlag, Streich.*

Deshalb vil menschen, arm und rich,  
340 edel, unedel, all zuoglich  
mochtend sich g'nuog verwundren nit,  
wie g'meinlich ist der menschen sitt,  
wie es möcht immer möglich sin,  
dass ein so g'waltig schiff im Rhin  
345 ein sölchen g'schwinden louf möcht han,  
dass iemand's kum kann sehen an.  
Daruf sie dunkt, ein stimm gehört,  
an einem ort, da der Rhin ufhört  
von sinem g'rüsch, und flüsst gar fin  
350 mit stillem rus durch 's land hinin,  
welcher sie an selben orten  
hat angereidt mit solchen worten:  
„Wolhin, ir edlen Zürich-kind,  
allsamt, die ir im schiff hie sind,  
355 dann hüt gat's üch nach allem wunsch,  
diewil ir habend gottes gunst;  
ir werdend hie ein ewigs lob  
erlangen, so ir haltend drob,  
dass üch kein arbeit mit verdrüsst,  
360 die üch dann hie am besten b'schüssst!  
Und gibt's glich schwollen in der hand  
wird üch doch loben 's ganze land;  
wiewol 's ouch ist ganz broutig heiss  
und üch ustribt den bittern schweiss,  
365 zuodem die schwollen, wann sie bricht,  
vil schmerzen bringt, und doch sin pflicht  
ein ieder tuot nach sim beger,  
lasst im kein arbeit sin zuo schwer:  
so wird dann volgen uf die tat,  
370 dass ir da bringt in üwer statt  
vil grösster eer und herrlichkeit  
dann vorhin was in g'far das leid;  
ouch grösster, dann vor ziten b'schach,  
dass, wenn's volk heim den sig hatt bracht,  
375 dass man alsdann den fürsten fron,  
mit einem sigkranz zieret schon  
und im empfacht mit wagenpferd  
so zierlich, als man s' findet uf erd.  
Drumb fasst ein herz und fart daher,  
380 dann üwer schiff hie kein gefer,  
kein wind noch ander ungehör,  
kein schiffbruch lidt, dann für und für  
hie weidling farend alle tag,  
die kommend doch on alle klag  
385 durch disen rus, wie man's hie sieht,

375 fron, herrlich.

dass inen ganz und gar nüt g'schicht!  
Des wil mich üch zum bürgen gen  
und werdend ir's mit dank annen,  
dass ir uf hüt ein schönen tag  
390 und glücklich schiffart, wie ich sag,  
werdend han, nach üwerm beger,  
und ruowig allhie faren her;  
sunst wäre da kein zwifel nit,  
wann ich im meer min zorn usschütt,  
395 da müsst man zweimal g'far bestan  
mee, dann 's gross meer sunst ie hat tan.  
Ouch vil mee wolt ich noch usrichten,  
dann man kann vom meerfisch dichten,  
könt üch auch so vil wol schaden,  
400 als wie uns vile lüt tuond sagen  
von Scylla, dem vels ungehür,  
ouch von Charybdis obentür,  
so sie tuond allen schiffen z'leid,  
wann sie 's ung'witter dahin treit.  
405 Sölcbs tuon ich nit, das sag ich üch,  
d'rumb farend hin on allen schüch,  
o ir frommen Züricher guot,  
gott wird üch haben all in huot!  
Das glück, so üch hat gott beschert,  
410 wird üch von niemand sin erwert;  
farend ir hin mit glück und heil,  
dass keiner werd den fischen z'teil,  
und woll üch gott bewaren all,  
dass ir empfahind kein unfall!“  
415 Do sie g'hört so ein trostlich stimm,  
wurdend sie all so heftig grimm,  
dass einer hett die sterk für zwen,  
wie ieder an der tat muoss g'sen.  
Und wie sich d'sunn zuo gnaden neigt,  
420 zuo Strassburg sich das g'lend erzeigt,  
und ee es gar mocht werden nacht,  
was in der statt der zug vollbracht.  
Was grosser fröuwld sich da erhuob,  
kann und mag keiner schriben g'nuog;  
425 und welcher die fröuwld b'schriben kann,  
zuo sehen b'ger ich sölchen mann;  
dann niemand d'schmach g'nuog hätte zelt  
wann inen dise fart hätt g'felt.  
Und als sie kummen z' Strassburg in,  
430 der glich kein statt im land mag sin,  
die umb sich hab so schön gelend,  
darzuo vil eer und guot in d'hend:

sind s' allda b'herbergt worden all  
mit aller eer und grossem schall,  
435 dass sie g'wüsslich müend verjehen,  
so vil eer nie sin b'schehen,  
ouch so vil, dass kum möglich ist  
z' vergelten in'n zuo ieder frist.  
Das alles hand s' für d' arbeit g'han,  
440 die sie im faren g'wendet an  
und nit allein vil ruom und eer,  
sunder darzuo, das noch ist mer,  
hat man in'n z' vereerung geben  
fanen, die sie lassen schwelen;  
445 auch ander schenken darzuo vil;

das als zuo melden hat kein zil.  
Jedoch, das noch das grösste was,  
hat man ir schiff in g'halt fürbas  
ing'leit zur dächtnuss, das ist war,  
450 uf dass, wann einer kumme dar,  
dassell in warheit als erfind;  
darzuo ir namen g'schriben sind,  
dass, wenn sie schon nit mer vorhand,  
hinweg g'non sind durch todes band,  
455 so blibt doch d'eer bis z'end der welt,  
die kostlich ist für alles gelt;  
darin sie werdend allweg leben,  
bis gott allen wird 's ewig geben!

[ Bl. 178 — 191.]

## XII.

*Fischarts Glückhaftes Schiff, sammt Schmachspruch und Kehrab. Ueber die Ausg. siehe oben p. 104.*

[ Bl. 192.]

## XIII.

*Folgt der Holzschnitt von T. Stimmer, halber Querbogen, colorirt, das übrige abgerissen.*

Aigenliche Verzaichnus des berümten Strasburgischen Hauptschiesens mit dem Stahel oder Armprost, dises gegenwärtige 1. 5. 76. Jar, von dem xxvij. May, bisz auf den Neunten Junij, samt dem Nachhauptschiesen, alda glücklich vollpracht vnd geendet, vnd nun gegen- | wärtiger gestalt inn truck gegeben vnd gefärtiget, durch Bernhart Jobin Burgern zu Strasburg, zu Ehrn ainem Billichgelibten Vaterland, vnd der lóblichen Schützengesellschaft, auch gedächtnus Nachbarlicher Besuchung. etc.

Vgl. Andresen, der deutsche Peintre-graveur III, p. 49 No. 103.

*Vollständige Exemplare befinden sich in Wolfenbüttel und auf der k. k. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg.*

[ Bl. 193.]

*Die Hälfte eines Holzschnitrbogens. Von dem Bild ist nur noch die untere Hälfte vorhanden, ohne Titel. Darunter 81 Verse in 5 Spalten.*

*Anfang:* Hüt euch das niemandt nicht erschreck etc.

*Schluss:* Und dem solch flickwerk nit gefelt.

*Es ist diess das Fischart'sche Gorgoneum caput, abgedruckt nach dem Wick'schen Exemplar bei Kurz III, 414—416; es scheint aber das Gedicht dem Jahr 1576 anzugehören (und nicht 1577, wie angenommen wird), da es sich hier in den Collectaneen des Jahres 1576 befindet.*

[ Bl. 193 b u. 194 a.]

*Folioblatt ohne Ort und Jahrzahl. Grosser Holzschnitt: Cleriker, Mönche und Nonnen fahren in Schiffen daher und haben Netze ausgeworfen, in die sich Alles stürzt.*

*Ueberschrift:* Was mit vnsz tribt der München schar, Nempt hie jr Christen eben war,  
Lib, guot zuo inen feimentz gar.

*Anfang:* O stareker Gott und werder Christ etc.

*Schluss:* Amen amen das werd war.

Vgl. Weller, Annalen I, 553.

[Bl. 194 b — 215 a.]

XIV.

Der Glück - Haff | zü | Strassburg.

Darunter grosses Wappen.

Am Schluss: Getruckt zuo Strafsz - burg, durch Josiam Rihel. | M. D. LXXVI. 12 Bll. in 4<sup>o</sup>. — Ein zweites Ex. befindet sich in der Simmler'schen Sammlung vom Jahre 1576.

Ein Verzeichniss der aus dem Glückshafen gezogenen Gewinnste.

Ziehung vom 23. Juli: Bl. Aij: Die erst gab hat J. Herman von Schönis (!) zuo Zürich, ein silbern kettengürtel, mit verguldten knöpfen für Xiiij gulden. J. Caspar Krieg von Pellican (? statt Bellikon) zuo Zürich für Barbaram Meyerin die 167. gab, ein verguldte schal mit bickeln für X gulden. — 25. Juli: Bl. Aiiij: Heinrich Rollstab (!) von Zürich die 100. gab, ein verguldte messerscheid für XV und ein halben gulden. — 26. Juli: Künigund Thomennim, die würtin zum Kindlein zuo Zürich die 186. gab, ein weiss gedeckt becherlein für Viij gulden. Das gesellenschiff von Basel mit der weissen kleidung die 221. gab, ein weiss schwitzgeschlagen gläslin für Vi gulden. Conrad Holzhalb von Zürich die 27. gab, ein verguld dopplet für XXXij gulden. — 27. Juli: Das gesellenschiff von Basel mit der weissen kleidung die 31. gab, ein verguld doppelgeschirr für XXXij gulden. — Bl. B.: Das glückhaft schiff von Zürich die 82. gab, ein verguld gedeckt ablang geschirrlein für XViij gulden. Bernhard Burckhart von Basel die 129. gab, ein weiss glatt gedeckt spitzgläslin für Xij und ein halben gulden. — 28. Juli: Das glückhaft schiff von Zürich die 102. gab, ein verguld geschirrlein on deckel für XV und ein halben gulden. J. Claus Zorn von Bülach die 223. gab, ein weiss glälein schwitz geschlagen für Vi gulden. Hans Jacob Schudi von Basel die 196. gab, ein par Bademer messer mit silber beschlagen, für Viij gulden. Das gesellenschiff von Basel die 55. gab, ein guldenen schwapfenning für XXiiij gulden. — 30. Juli: dasselbe die 195. gab, ein glatten guldenen dreifachen gedenkring für Viij gulden. — 31. Juli: Hans Jakob Soder von Basel die 212. gab, ein klein weiss becherlein für Vj und ein halben gulden. — 1. August: Bl. Biij: Das glückhaft schiff von Zürich die 68. gab, ein verguld gedeckt pocalgeschirr für XXi gulden. — 2. August: Hans Heinrich Gropp von Zürich für Catharin Groppin die 116. gab, ein weiss bauchet glas mit verguldtem mundstück für Xiiij gulden. — 3. August: David Frey von Basel die 89. gab, ein verguld, gedeckt, knorricht geschirrlein für XVij gulden. — 7. August: Bl. Cij: Thobias Stimmer von Schaffhausen, der mahler, die 136. gab, ein glatten weissen hofbecher one deckel für Xij gulden. Das gesellenschiff von Basel etc. die 6. gab, ein gulden ketten für LXX gulden. Susanna Gümpelin von Zürich die 274. gab, ein silbern ufstenderlein, für iij gulden.

[Bl. 215 b; handschriftlich.]

Am 21. Novembris was ein allgemein burgermal zum Schneggen und versuocht man den win, (des ongfar V oder VI kopf was) den die herrschaft zuo Strassburg geschenkt denen, die im jagschiff zuo inen g'faren. Der win was 104 jar alt; do man zalt 1472 was er gewachsen.

Am fässli stuond diser spruch:

Lieben fründ, ich tuo hiemit kund;  
Hie ligt ein win uf dise stund,  
der wuochs, sag ich euch g'wiss furwar,  
als man zalt 1472 jar;  
kam er in den spital hierin,  
als der Burgundisch krieg ist g'sin.

(Nicolaus Braun, schaffner des mereren spitals zuo Strassburg.)

Item das salz was 197. Item ein zeinen mit roggibrot, welches auch alt.

Es verzart ein ieder herr zum Schneggen V btz. und schankt herr Jacob Bindschädler, pfarrer zuo Bülach ein saum win g'meiner g'sellschaft, diewil er auch mit inen seiner geschäften halb gen Strassburg g'faren.

[Bl. 216—219.]

XV.

[Bl. 1, a.]

ARGO TIGVRINA. | ELEGIA DE NA- | VI, QVA DELECTI CIVES TI- | GVRINI VNIVS DIEI SPATIO EX  
TIGV= | ro Argentinam vecti sunt, raro admo- | dum tam expeditae & felicis na- | uigationis exemplo.

AVTHORE RODOLPHO | GVALTHERO IVNIORE.

(Froschauer - Wappen.)

TIGVRI EXCUDEBAT CHRISTOPH. | FROSCHOVERVS M.D.LXXVI.

[Bl. 2, a]

ELEGIA, SCRIPTA IN NAVEM | TIGVRINAM, IN QVA DELECTI CIVES, EX | vrbe Tigurina vnius diei spatio Argen-  
tinam | vecti sunt, raro admodum tam expe= | dita & felicis nauigationis | exemplo.

ITe procul, procul hinc, veterum ludibria vatum,  
Queis vitam veri nescia fama dedit.  
Nec quis Triptolemi cupiat descendere currus,  
Credidit ignotae qui rude semen humo  
5 Et parvo alatis totum serpentibus orbem  
Tempore ceu pernix pervolitavit avis;  
Nec quisquam aerii sumat talaria Persei,  
Vel pennas optet, Daedale, habere tuas;  
Colchidis aut saevos cupiat fraenare dracones,  
10 Quos habuit fugiens arce Corinthe tua.  
Si cui cura cito longinquos visere portus  
Et procul a patriis arva remota foci:  
Nae dabit hoc melius Tigurinae prora juventae,  
Cujus in aeternum fama superstes erit.  
15 Nanque haec ex patria solvens florente beatis  
Auspiciis longum per vada fecit iter,  
Quaeque aliis vix aspicitur post quatuor ortus  
ARGENTINA, una luce petita fuit.  
Longa via est, nec tuta satis: nam rupibus altis [A 2]  
20 Undique cum sonitu flumina curva cadunt,  
Nec licet extremo conjungere brachia malo  
Effusa et rapidis pandere vela Notis.  
Sola viris comes est structae fiducia puppis  
Curaque remorum ducere sorte vices.  
25 His tanquam levibus vecta est per flumina pinnis  
Fecit et immensas non sine laude vias,  
Qualis ad Aemonium Nereis Pelea quondam  
Ducta fuit rapido caerula pisce Thetis.  
Ocyor et jaculis velocique ocyor aura,  
30 Ocyor et flamma fulminibusque Jovis,  
Aut si quando polum stringens de tramite recto  
Ignibus excussis fulgida stella cadit.  
Nam dum praecipi tentat discedere cursu  
Atque viris famae pectora pulsat amor:

35 Omine ter fausto longos fors traxerat ignes  
Stella procul radiis conspicienda suis.  
Verum hanc longe alacri cursu ratis anteit acta,  
Et levibus remis tardius astra cadunt.  
Non sic humano Delphin correptus amore  
40 Vexit Arioniam per freta vasta lyram.  
Ripa sonat late: laetae concordia vocis  
Et remi audit per vada pulsa procul.  
Ipsa super celsam volitat victoria puppim  
Et nautae exequitur munia ab arce ratis.  
45 Miratur Rhenusque pater nitidaeque sorores  
Naiadum, et credunt aequoris esse Deam.  
Nec possunt dulces oculos explere videndo,  
Impetus unde rati tam celer esse queat.  
Inter quas Rhenus tacitis subremigat undis,  
50 Et dulci profert talia verba sono:  
„Pergite, vos rebus ratis haec in saecula tollet,  
Caeruleam puppi pergit inire viam.  
Nec vos poeniteat duros subiisse labores,  
Aut operi insuetas attenuasse manus!  
55 Et quamvis Phoebus graciles exureret artus,  
Laederet aut teneram pustula rupta cutem:  
Nulla tamen vobis succrescant taedia; nam vos  
Hinc major laudum gloria clara manet,  
Quam si victrices lauros et sera gerentes  
60 Portaret niveis currus eburnus equis.  
Pellite corde metum, non est obnoxia ventis  
Puppis, quam vasti verberet unda maris.  
Nulla dies unquam transit, quin naviget ista  
Exiguus pulla per vada linter aquâ.  
65 Rhenus ego testor, vobis bona sidera coeli  
Lucere, et puras fluminis esse vias.  
Ipse ego non dubitem geminare pericula Ponto,  
Si, quae vos, eadem me quoque prora vehat.

Nec me terruerint unquam fera monstra marina,  
70 Scyllaque, et alternas scissa Charybdis aquas.  
Tu facile o navis praestes felicibus alis,  
Nullus ut externis piscibus esca natet;  
Tuque tuo Colchon propellas remige Phasin, [A<sup>s</sup>]  
Peliacaeque trabis totum iter ipsa legas!"  
75 Hoc animi crevere viris modulamine, fortes  
Creverunt vires: accelerata via est.  
Et cum sera rubens accendit lumina vesper,  
Demeret et fessis jam juga Phoebus equis:  
Intravit portus speratos uncta carina  
80 Et metam, voti compos, adepta fuit.  
Non magis illius numerari gaudia noctis.  
Humida quam Rheni fluminis alga potest.  
ARGENTINA etenim, longe pulcherrima campi  
Teutonici et dives fertilitate soli,

85 Hospitio exceptos donis et honoribus auxit,  
Ut nulla huic reddi gratia digna queat.  
Hos fructus habuere viri finemque laborum,  
Quos longe major fama decusque manet.  
Nec tantum data sunt claris sua praemia nautis,  
90 Ast etiam celeri sunt sua dona rati.  
Quae quamvis fragilis, tamen immortalis et expers  
Interitus, fatis usque superstes erit.  
Nam sua quisque dabit remis, sua nomina transtris,  
Nomineque aeterno nobilitabit opus.  
95 Nec tecum audebit fama certare perenni  
Prima ratem ventis credere docta Tyros.  
Tunc quoque cum flamma aut imber subducet honores  
Annorumve ietu pondera victa ruent:  
Quod tibi post multos annos cariosa vetustas  
100 Detrahet, id multo foeno redret honos.

CATALOGVS EORVM QVI | NAVE ISTA VECTI ARGENTI- | NAM DESCENDERVNT.

ORDINIS SENATO-

RIII.

Gaspar Thomannus Aed. et Trib.  
pot.  
Joannes Escher.  
Joannes Ziegler.  
Sixtus Vogel.  
Heinrychus Wunderlich.

EX DVCENTORVM  
ordine.

Georgius Otto.  
Felix Selneberger.  
Gaspar Wüst.  
Georgius Fietz.  
Heinrychus Widerker.  
Joannes Stampfer.

EX CIVIBVS.

Georgius Keller, Medieus.  
Jacobus Bindschädder.  
Joannes Conradus Escher.  
Joannes Jacobus Schmid.  
Wolfdieterich Hartmann.  
Abraham Gesner.  
Conradus Bluntschli.  
Christophorus de Lär.  
Joannes Schwitzer.  
Rodolphus Schüehzer.  
Felix Schüehzer.  
Diethelmus Wyss.

Gaspar Bluntschli.

Gaspar Wüst. F.

Heinrychus Asper.

Andreas Kippenhan.

Joannes Heinrychus Ziegler.

Rodolphus Wägman.

Jacobus Locher.

Joannes Bartolem. Köuffeler.

Joannes Christen.

Georgius Strasser.

Heinrychus Waser.

Adrianus Ziegler.

Huldrichus Schwiter.

Jacobus

Ludouicus } Waser.

Rodolphus

Joannes Wunderlich.

Joannes Petrus }

Joannes Huldrich } Lochmann.

Jacobus Wyssling.

Fridolinus Wyss.

Joannes Ringli.

Thomas zur Linden.

Felix Panniti.

Joannes Sturm.

Solomon Selbler

Thomas Eberhart } Tibicines.

Joafines Selbler

Joannes Asper }

Joannes Ersam } Tympanotribae.

Joannes Mülli. Tibicen.

XX. Junij. M. D. LXXVI.

XVI.

*Das folgende Gedicht befindet sich nicht in der Wick'schen Sammlung. Das Original oder eine alte Copie besass Herr Salomon Pestalutz zum Steinbeck, dasselbe ist aber verschollen und nur in der Usterischen Abschrift vorhanden. Eine zweite defekte Handschrift desselben (16. Jahrh.) bewahrt die k. k. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg, 6 beschriebene Blätter in Folio; diese stimmt im Ganzen mit Usteri's Copie, aber Dedication und Schluss fehlen.*

*Anfang: Von Strassburg sind vil schryben kon (also v. 57).*

*Schluss: und gmeinglich da den ymmis nem (v. 560).*

*Der folgende Text ist nach Usteri und der Strassburger Hs. hergestellt.*

Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs.

Dedication.

Als die schiffart gan Strassburg zwar  
nun glücklichen vollendet war  
und man ietz hin und wider seit,  
was bi der g'sellschaft sich zuotret  
5 zuo Strassburg und an söhlen orten:  
do stiess sich menger an den worten  
und seit einer das, der ander diss,  
die reden waren ungewiss;  
des sind zuo mir kon guote fründ,  
10 die nit zuo Strassburg g'wesen sind,  
hand beten, ich soll das usfaren  
und mich hierinnen gar nit sparen,  
wie es gruntlich und warhaft gangen.  
Das möcht ich nun gar kum erlangen;  
15 iedoch ward mir die b'schreibung klar,  
wie das zuo Strassburg b'schrieben war  
von eim, der in der g'sellschaft g'sin;  
uf das hand s' mich erst g'spannen in,  
von burgeren etlich eerlich g'sellen:  
20 ich sölt's in tütsche rimen stellen.  
Wiewol ich krank was, dennoch ich  
darhinder tet verfüegen mich  
uf's best, als mir do möglich was,  
on eig'nem ruom beschreib ich das.  
25 Nun weiss ich niemand mit zuo eeren,  
dann üch, min gnedig, günstig herren,  
die dise schiffart hand getan;  
darum so tuond's von mir schlechten empfan;  
könt ich üch grösers teilen mit,  
30 ich wolt's g'wüss zwaren sparen nit.

Von Strassburg sind vil schriben kon  
den stetten tütscher nation,  
die zuo in'n g'laden in ir statt,  
da ein eersamer rat g'rüft hat  
35 ein g'waltig, herrlich bogenschiessen,

11 usfaren, besser ausführen. 30 zwaren, in Wahrheit. 36 kein kosten U. 63 simmelring, Semmelring, ein Backwerk. 70 struchen, stracheli, hier im Sinne: mit dem Fluss kämpfen.

kein arbeit sich nit lan verdriessen,  
ein büchsenschiessen auch uf das;  
die best gab hundert guldin was  
und darzu fünf ung'rader zal.

40 Sie habend auch im glichen fall  
ufg'stellt ein glückhafen besunder,  
darin ein gross guot fiel mit wunder,  
die höchst gab was wie mit dem g'schoss.  
Dahin ist kon ein welt, vast gross,

Glückhafen.

45 ze schiessen und kurzwil ze triben.  
Des mochten nit daheimen bliben  
von Zürich ein eerlich g'sellschaft zwar.  
Bi vier und fünfzig ungefar  
sind also kumen überlein,

Ursach der schiffart.

50 habend ein schiff bestellt insg'mein;  
zuodem schifflüt, die sie b'recht,  
hand all ir datum dahin g'recht,  
uf einen tag gen Strassburg z' schiffen,  
habend mit ernst die sach angriffen.

55 Den 20. brachet, als ich sag,  
um halbe zwei, vast gegen tag  
fuoren s' darvon einmuotig all  
mit trummen- und trummetenschall,  
libfarb bekleid't, alls glicher art,

60 von inen ward kein kost gespart.  
Sie habend in'n auch kochen lan  
ein hirs und den in 's schiff getan,  
ouch dritthalb hundert simmelring;  
wozuo sie brucht hand solche ding,

65 das wirt zuo Strassburg fin erklert.  
Man wunscht in'n glück zuo dem gefert,  
dann sie des zwaren dürfen haben,  
Do galt es werkens bi den knaben,  
die sich nun dapfer haben brucht  
70 und mit der wilden Limat g'strucht,  
glücklich d'rus in die Aaren kommen;

die hat sie fründlich usgenommen.

Us deren kamend sie in Rin,  
der hielt sich eerlich, wol und fin,

75 er seit in'n zuo ein sicher g'leit  
und lobet ir früsche muotigkeit,  
er wolt in'n geben stür und strass,  
sprach: „werkend vast on underlass,  
hüt sehend ir Strassburg, die statt!

80 Ob d'welt glich d'ran kein glouben hat,  
so kenn ich üwer tuon und lan,  
us alter art werdt ir nit schlau;  
üwere väter habend zwaren  
vor hundert und zwenzig jaren

85 g'rad dise reis och z'handen g'non,  
domals gar g'neigt tet ich s' empfan;  
nit minder wil ich üch vereeren,  
d'rüm farend hin im namen 's herren!<sup>14</sup>

Die g'sellschaft, als sie von dem Rin,  
90 wurde getrost, in anzeigen fin,  
wie ire väter vor der zit  
ouch b'standen hand die schiffart wit,  
do sind s' mit ernst an d'ruoder g'standen;

es kam in'n aber oft zuo handen  
95 dass in'n der Rin erzeigt sin tück,  
sperrt uf sin schlund, doch gab gott glück,  
dass sie z' Basel um zechne waren.

Sie tetend aber stracks fürfaren  
uf Brisach zuo und so fortan;

100 zuo Brisach zwei hatt's g'schlagen g'hant,  
es wolt in'n an der houwen b'hangen,  
nach Strassburg hattend s' gross verlangen.  
Die schifflüt sprachend inen zuo,

dass ieder well sim best nach tuon,  
105 so wellend sie Strassburg erlangen;

do ist das ziehen erst angangen,  
dass mengem krachet hat der rücken;

sind glücklich an d' Rin-brucken,

da louft ein arm des Rins in d' statt,

110 dahin sich unser schiff g'wendt hat,  
zum koufhus in die statt hinin,  
ist ung'far um acht uren g'sin.

Hie muoss ich diss nit übergan,  
man hat's gan Strassburg z'wüssen tan,  
115 uf welchen tag sie wurdint kommen,  
hat mengen gar gross wunder g'nommen;

hand sich derhalb verfüegt zuo sechen,

86 domals hab ich s' in min schutz g'non (Str.) 101 die Arbeit wollte nicht schnell genug von Statten gehen.

118 ob diese ding möchtend b. (U.) 127 im namen 's g'walt mit schönen w. (U.) 152 ist ire wonung g'sin. (U.)

Der Rin redt mit der  
g'sellschaft.

Endred des Rins.

Hellhaggen.

Man hatt zuo Basel  
uf der Rinbrück und  
uf etlichen türnen  
mit grossen stücken  
sie empfangen.

Von wegen der  
herberig.

Zuo Strassburg sind  
etliche g'welt  
b'schechen.

ob disers möcht old wurd beschechen.

Wie sie vom Giessen kon in d' statt,

120 die ring man usgeworfen hat  
under die kind, wie dan der sitt;  
kamend also an 's g'stat hiemit.  
Nit ist zuo sagen, noch zuo schriben,  
was volks do stuond von mann und wiben.

125 Als nun vom schiff die g'sellschaft gieng,  
zwen herren 's rats sie do empfieng  
im namen der herrschaft mit vil worten,  
wie sie wol könnend an den orten.  
Daruf hiess man in trummen schlau

130 und liess man die trummeten gan;  
vom volk ward da ein sölich g'treng,  
dass in'n die gassen wurden z'eng;  
demächst füert man sie zum nachtessen,  
da ist vil volks zuo tisch gesessen

135 uf des ammeisters stuben zwaren,  
da die stettmeister warten waren,  
sampt den ammeistern anderen herren.

Man tet s' och mit dem sitz vereeren:  
wann einer von Zürich g'sessen war,

140 dann setzt sich einer von Strassburg dar,  
war durchhinweg also teilt in;  
da muosst man guoter dingen sin,  
vil eer und guots hand sie in'n ton.

Sie habend och darbringen lon

145 den hirs, der z'Zürich kochet war,  
und den uf alle tisch g'stellt dar;  
der was so warm nach diser stund,  
dass er hat einen brennt im mund.

Wie man nun 's nachtmal hatt' empfangen,

150 da ist die herrschaft mit in'n gangen,  
hand sie zum Hirzen füert hinin,  
daselbst sölt ire herberg sin.

Etlich sind von den  
alten auch ufg'resen  
worden und zu einer  
dechtnuss b'halten.

Allda ist ein herrliche  
musik von mengerlei  
instrumenten g'hört.

Man hat der statt  
ammeistern hus-  
frauwen darvon  
geschiickt.

Es sind auch etliche  
schwangere wiber für  
die schranken kon  
und davon begert.

### Donstag 21 Junii.

Am donstag, als man uf was g'standen,  
siehe, da warend schon vorhanden

155 zwen g'ordnet herren wol geton,  
die hand sie von dem wirtshus gnon  
in einer ordnung, alls in summen;  
do hat man g'hört die Schwitzer trummen

und füertend sie für 's tor hinus,

160 zeigend in'n beide schützenhus,  
beid zilstett, da man hat geschossen;

Ein nüw hus den  
bogenschützen uf-  
g'richt, zuudem der  
schiessrein fast  
künstlich gezieret.

sie waren mit in'n unverdrossen.  
Als sie nun alle ding besechen,  
da war es an der ur um zechen,  
165 die g'sellschaft namend beide herren,  
tetend zum Hirzen wider kerent;  
allda hand sie den imbiss g'non,  
der schon zuob'reit was, als sie kon.  
Wie nun das mal ist g'wesen us,  
170 die herren füerten s' in 's züghus;  
vil schöner stuck hand sie geschen,  
tuond sie all bi der warheit jechen.  
Darnach zeigend 's in'n korn und win,  
ir salz, wie alt ein ietlichs g'sin,  
175 etlich sagtend, es wär alt ung'far  
zwei hundert sechs und nünzig jar,  
das korn hundert drissig und siben;  
ein unzal mel wird nit beschriben.  
Die herrschaft het von altem win  
180 ein fässli voll abg'lassen fin,  
von allen früchten hand s' in'n gen,  
sie sollend's heim zum wunder nen;  
die frucht in d' seckli hand s' getan  
und mit in'n heim gen Zürich g'nан.  
185 Indem sie alle ding besachen,  
do fieng sich an der abend nachen,  
unser herr burgermeister Bräm,  
b'gert, dass man 's nachtmal mit im näm;  
er luod auch andre schützen dar;  
190 zun Schnideren diss mal g'rüst war.

Fritag 22. Junii.

Morndes am fritag aber kamen  
wie vor die herren und sie namen  
und füertend sie in 's münster dar,  
die ur z' b'sen, welches lustig war,  
195 man liess in'n auch dieselbig an,  
hat etlich psalmen g'schlagen g'hant;  
ein edels werk ist es nun zwar.  
Demnach man bass hinuf kon war  
bis uf den turn zum grossen platz,  
200 da war in'n zuog'rüst ein kolatz,  
fürwar gar kostlich spis und win,  
da ist nienen kein sparen g'sin.  
Als nun dasselb auch g'endet hatt',  
gieng man wider herab in d' statt.

172 jechen, *sagen, gestehen.* 174 u. ff. Ir salz wie alt ein ietlichs gsin, diss als zuo sehen man in' gunt, dahin nit bald ein ieder kunt, mit dem sie alle ding besachen (Str.) Die vv. 173—184 Jehlen in Str. 174 in sagten wie (U.).  
189 auch andre herren kamen dar (U.). 200 kolatz, Morgenessen. 210 an d'g'sellschaft war ir grösste b'ger (U.).  
227 Da ist als ordenlich bereit (Str.) 229 ist hundert und vier jährig (U.).

205 Do füert man sie in d' sackristy,  
daselbs zeigt man das einhorn fri,  
ist uf acht schuo, schön überus;  
demnach füert man sie uf 's rathus,  
da waren stett- und ammeister,  
210 und war ir bitt und höchst beger:  
noch zwen tag söltend s' bliben hie,  
bis montag ire reis verzien.  
Unser statthalter aber wolt,  
dass man nit mer verzüchen solt,  
215 man wurd die herren b'schweren mer;  
es wär sunst z'vil bewis'ner eer,  
man solt nun urlouben von herren,  
in'n danken der guottat und eeren.  
Das ward das mer und ward usg'richt.  
220 Da nun den ernst die herrschaft sieht,  
dass sie nüt möchtind richten us,  
luudent sie s' uf 's ammeister-hus,  
uf morndes z'imbiss; in'n zuo gfallen,  
ward zuog'seit von den g'sellen allen.  
225 Darnach wurdend s' gefüert in markstall,  
in spital, z'ringsum überall;  
do was ein abindbrot bereit,  
man hat daselbs ein win uftreit,  
der ist uf hundertjährig g'sin.  
230 Und hiemit drang der abind in.  
Da wurdend sie zum essen g'füert,  
uf 's ammeisters hus, obberüert,  
daselbst hat s' Felix Wirz zuo gast  
uf zwenzig tisch, die acht't man vast,  
235 die meister Felix uf sin kosten  
uf dise nacht hat lassen posten;  
und wann's in schon hätt kostet mer,  
so fröwt in doch die zucht und eer,  
die sinen landslüten beschach.

Samstag 23. Junii.

240 Und morndes, was samstag hernach,  
hat man in'n lassen sagen an,  
sie söltend sich zuosammen han,  
keiner vom andern sich ziehen ab,  
die herrschaft mit in'n z'reden hab.  
245 Uf diss sind etlich stettmeister  
kommen mit sampt dem ammeister,

Man füert sie auch  
uf die canzly.

M. Felix Wirz,  
spitalscherer  
zuo Strassburg.

Anno 1456.

Den hafen und das  
schiff der herrschaft  
zuo Strassburg ge-  
schenkt, hat gewägen  
120 ff.

den stattschriber auch mit in'n g'non  
und ein zierliche red getan,  
gedankt der eerenden g'sellschaft,  
250 dass sie die alte nachburschaft,  
wie auch glichfalls von alten b'schechen,  
— welche früntschaft ietz von inen g'sechen,  
welchs dann erfröw ein rat und g'mein  
sie weltend sölischs nit allein  
255 zur dächtnuss inen schriben in,  
kindskinden müess ein bildnuss sin  
mit mer erziegter dankbarkeit,  
der halb in d'feder nit wirt treit.  
Den hafen, den man bracht herunder,  
260 den well der rat mit grossem wunder  
an ort und end henken zuo eeren,  
den zeigen fürsten, grafen, herren  
und sie der grossen schiffart b'richten  
und auch der alt vergang'nen g'schichten;  
265 ganz g'neigts willens erboten sich  
zuo der loblichen statt Zürich;  
ouch gegen irer burgerschaft  
sol sin ein vertruwte nachburschaft.  
Und des zuo warem urkund hat  
270 ein wiser rat Strassburg, der statt,  
in'n allen und in sonderheit  
ein fanen iedem zuo bereit,  
das sie s'daheimen könnend b'halten  
und sölischs zeigen jung und alten,  
275 dass man der statt Strassburg gedenk;  
der g'sellschaft was's ein edels g'schenk.  
Herr Sturm domals stettmeister was,  
derselbig ire namen las  
und hiemit bot er iedem fin  
280 ein fanen und ein seckelin.  
Die fanen warend rot und wiss  
und in der mitte, g'malt mit fliss  
der stett eerenwaben zwar;  
an iedem fanen bunden war  
285 das seckelin, von atlas g'macht,  
fünf pfennig darin, welche man acht't  
uf fünf lot silber g'münzet nüw;  
sind dächtnusspfennig aller trüw.  
Als diss beschach, schlug man in trummen,  
290 sin fanen hat ein ieder g'nummen,

263 und sie der schiffart flissig (U.). 266 dem eersamen rat zuo (U.)  
*Daneben als Glosse:* Nota. Diser feier ist ötwas zuo verbessern. 268 acht't, schätzt. 293 und da zur letz den imbiss  
g'nossen mit herren und mit schützen bossen (Str.). 303 helden, halden, neigen; g'hebt (Str.). 316 do muosend  
guote küecher sin (Str.). 317 letztrunk, Abschiedstrunk. 319 u. ff. die unsern kamen von dem g'fecht, gen Ben-  
felden gar wol bezecht, zwen doctor rittind mit in' dar. *Als Glosse:* Dr. Sigmund Rott, Dr. Ulrich Speyger (Str.).

sind g'füert worden vom Hirzen us  
den nächsten uf 's ammeisters hus,  
zur letz den imbiss g'nummen in; 267 ab  
do war ein lieplich music g'sin.  
295 Nun als derselb auch war erstatt't  
und man nun abgedanket hatt,  
nachdem man d'g'sellschaft hatt veerert,  
sind sie zum Hirzen widerkert,  
hand sich gerüst zuo der weg fart;  
300 do warend b'reit ganz ungespart  
sechs rollwagen fin putzt und deckt,  
darin hand sich die von Zürich g'street  
und ire fanen g'heldt hinus,  
sind also g'fareni zum tor hinus.  
305 Nach vilen eeren, so in'n b'schechen,  
hat man zwen grafen riten sechen:  
der graf von Hanouw war der ein,  
demnach der graf von Witgenstein;  
die stett- und ammeister fürwar  
310 hand in'n auch 's g'leit gen wit für 's tor,  
man acht't s' uf drissig pferd und mer,  
die hie der g'sellschaft b'wisen eer.  
Damit kein trunk sich möcht verligen,  
ist iederman von ross abg'stigen;  
315 bi der Marchbrugg war brot und win,  
do ist man nun gar fröhlich g'sin;  
daselbs hand sie den letztrunk tan,  
von allen teilen urlaub g'non;  
die unsern sassen uf die wägen  
320 und fuorend Benfelden engegen.

Sunntag 24. Junii.

Morndes, als nun die sunn hüpsch schein,  
do kam die g'sellschaft überein,  
sie weltind z' Schletstatt spannen us.  
Das richt't der söldner flissig us,  
325 der ander söldner zalt den wirt.  
Zuo Schletstatt in'n der win g'schenkt wirt;  
das nachtmal z' Kolmar hand sie g'non,

Montag 25. Junii.

uf Montag gen Müllhusen kon;  
do habend unser lieb eidg'nossen  
330 vil guots getan, ganz unverdrossen.

Es haben die oft-  
g'meldten herren  
zwen söldner der  
g'sellschaft zuo geben,  
sie zuo b'leiten bis  
gen Zürich. Der ein  
sol bezahlen für ross  
und mann, der ander  
soll füerer sin.

Zuo Schlettstatt, zuo  
Kolmar g'schach de.  
g'sellschaft gar  
güetlich.  
Zuo Ensen hat man  
inen den zoll  
g'fordret.

Unser eidg'nossen  
von Müllhusen habend  
sie in der statt und  
zuo Hapsen ab dem  
wirt g'löst und inen  
eer bewisen.

Zinstag 26. Junii.

Am zinstag, als man z' morgen gessen,  
ist g'sellschaft wider uf d'wagen g'sessen  
und als man sie von Basel sach,  
gar menger grosser schutz beschach,  
335 wie auch zuvorhin uf dem Rin;  
das ist nun zwar eidg'nössisch g'sin.  
Sie kamend eben uf 's nachtmal,  
das in'n der wirt hat boten wol;  
unser eidg'nossen wurdend s' g'war,  
340 kam ein eersamer rat dahar,  
hiessend sie früntlich willkomm sin  
und schanktend in'n ir eerenwin.

Mitwuch 27. Junii.

Morgents warend sie frue verhanden,  
mit grosser bitt an d' g'sellschaft g'standen,  
345 sie sölind dri tag bi in'n bliben,  
so wollind s' mit in'n kurzwil triben.  
Min herr statthalter antwort gab,  
die bitt schlug er in der g'stalt ab:  
sie während lang von heim und hus,  
350 ob sie vil bätend, wurd nüt d'rus;  
und leitend ire stiefel an.  
Nachdem sie z' morgen gessen g'han,  
die fuorlüt habend sie verletzt,  
demnach uf ire ross sich g'setzt.  
355 Zuo Mumpf hand sie den imbiss g'non,  
gen Brugg noch zuo dem nachtmal kon;  
dasselbst schankt man den win in'n allen.  
Do hat der g'sellschaft g'meinklich g'fallen,  
dass man z' Altstetten zamen käm  
360 und g'meinklich da den imbiss näm

345 sie sölind ein zit (U.). 353 verletzen, *abletzen*, *verabschieden*. 385 bieten, *gebieten*.

*Doctor Platter in Basel sagt uf den schmachspruch:*

Der müsst ein wisen geist g'wüss han,  
der anfieng, das g'fiel iederman,  
wenn man in kurzwil, schimpf und spil  
gross wisheit und kunst suchen wil;  
denn was man in kurzwil facht an,  
das muoss sich allzit tadlen lan,  
indem die welt hat spinnen art,  
die sucht das gift, das hunig spart.

Aus dem Usteri-Mser. Die Verse liessen sich in dem handschriftl. Band der Felix Platter'schen Gedichte (A. G. v, 30 der Basler Universitätsbibl.) nicht finden.

und uf dem platz im schützenhus  
den knaben teilte d' fanen us.

Dunstag 28. Junii.

Das b'schach; nachdem sind s' zogen in  
und ist bim volk ein wunder g'sin,  
365 vast uf den abend um 4 uren,  
da hat zuog'luogt burger und puren,  
ist zwaren g'sin ein hübscher zug,  
vier und funfzig fanen on b'trug,  
welche vor der ordnung har  
370 von knaben treit ie par und par.  
Zum Schneggen ass man mit in'n z' nacht.  
Damit hand sie d' reis usgemacht.  
Gott geb uns allen ein guote nacht!

An den leser.

Also hast, lieber leser min,  
375 die ganz b'schreibung der schiffart fin  
von Zürich bis gen Strassburg zwar,  
welchs nun gar unglöublich war;  
es brucht ein ernst werkens und will',  
wo man eins tags fart so vil mil;  
380 die g'sellschaft aber hat sich brucht,  
dann wo in'n wär das schiff gestrucht  
in eim so strengen louf besunder,  
es wär alls z' trümmern gangen under.  
Aber der herr ist bi in'n g'sin,  
385 der z' bieten hat dem meer und Rin. —  
Bi dem so wil ich's bliben lan,  
ich bitt, dass man's recht well verstan  
und also nen von mir verguot.  
Ich b'schreib's und hatt ein kranken muot.

Die zwen söldner  
sind vom dunstag bis  
folgenden zinstag  
von der g'sellschaft  
ufg'halten worden  
und von der oberkeit  
eerlich verletzt und  
wider nach Strass-  
burg g'schickt.

Die schifflit achtend,  
es sage mer dann  
30 tütscher milen  
wegs.

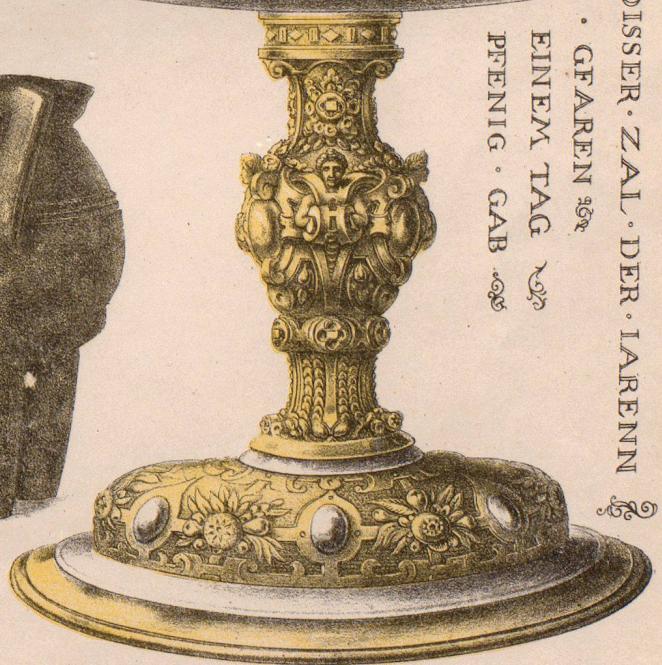
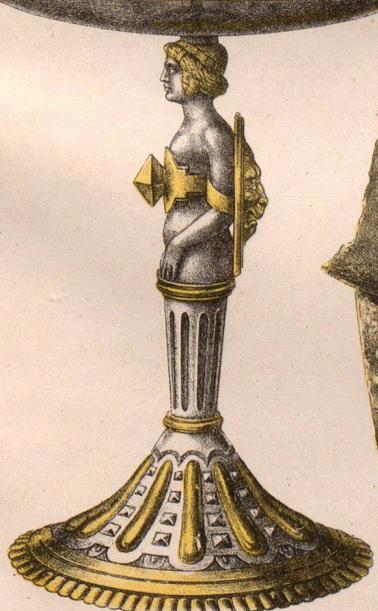
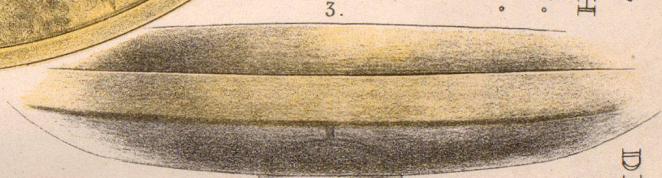


1576. DEN. ZI. IUNIUS JNN.  
SIND. WIR. VON. Z V RICH  
GEN. STASSBURG. IN.  
DRVM. MAN. VNS. DISE. 5.

DISSER. ZAL. DER. LAREN.  
MIT. EINM. SECKEL. UND. KANEN.

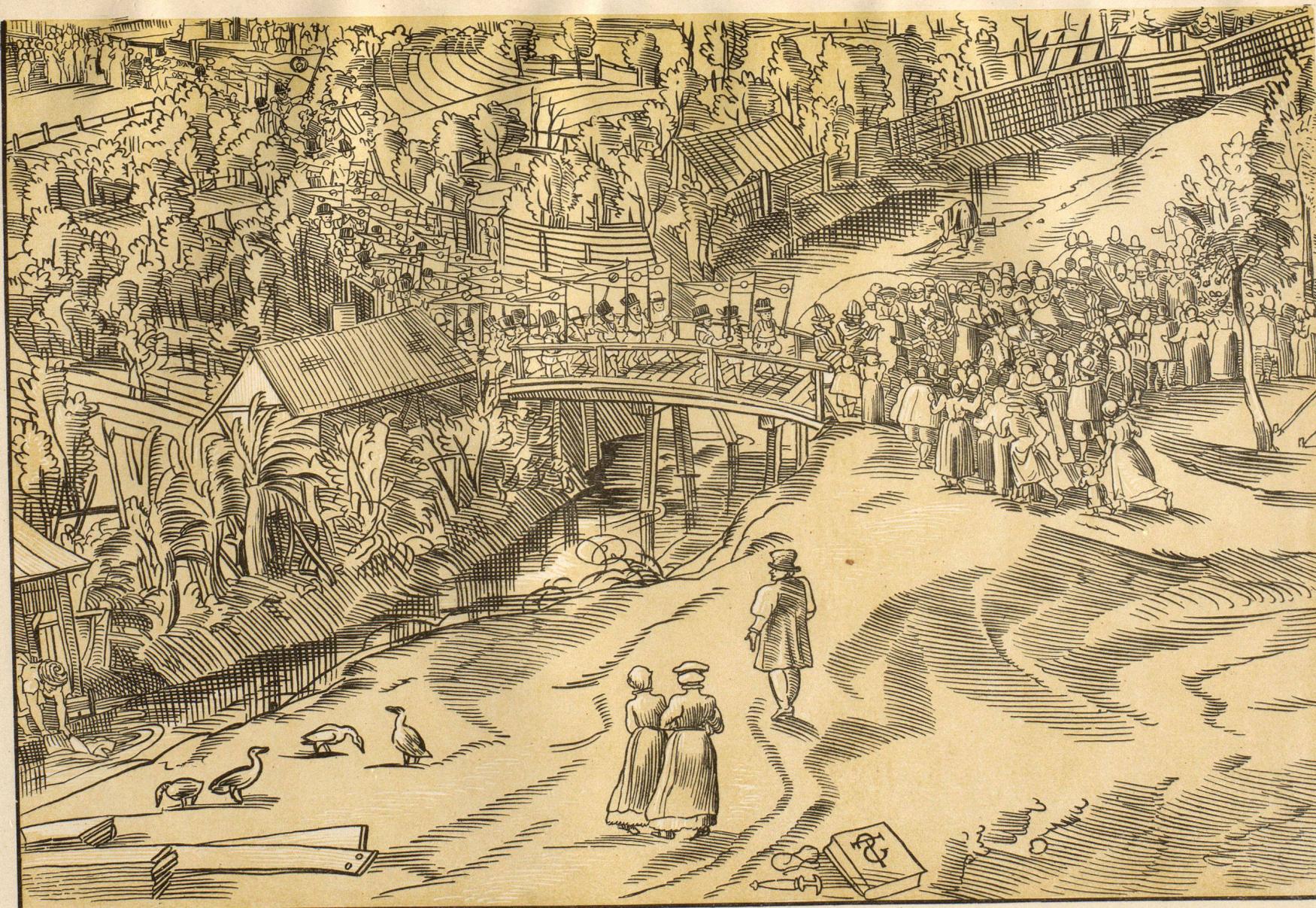
GFAREN.  
EINEM TAG.  
PFENIG. GAB.

ALLEN. SAMEN.  
MIT. EINM. SECKEL. UND. KANEN.



IN. DISSER. GESELLSCHAFTT.  
ZVR. DECHTNVS.





FAC SIMILI E AUTOGR. J. J. HOFER ZÜRICH

Aigenliche Verzeichnus des berümtten Strasburgischen Hauptschießens mit dem Stahel oder Armprost / dieses gegenwärtige i. s. 76. Jar von dem xxvij. Maij bisz auf den Neunten Junij / samt dem Nachhauptschießen / alda glücklich vollbracht vnd geendet / vnd nun gegenwärtiger gestalt inn truc gegeben vnd gesärtiget / durch Bernhart Jobin Burgern zu Strasburg

zu Ehre ainem Billichgelübten Vaterland vnd der löblichen Schützengesellschaft auch gedächtnis Nachbarlicher besuchung. &c.